

Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (IFP STZ)

Jahresbericht 2016



Allgemeine Einführung	5
Auswertungsgrundlagen für den Jahresbericht	7
Beirat im IFP STZ	7
Kooperationsgremium im IFP STZ	8
Finanzplanung 2016	8
Zusätzliche Mittel in 2016	13
Europäischer Sozialfonds (ESF)	13
Europäischer Fond für Regionale Entwicklung (EFRE)	13
Zweckertrag PS-Sparen und Gewinnen	16
Stiftung Deutsche Klassenlotterie (DKLB)	16
Steuerung und Weiterentwicklung	17
Ergebnisse 2016	17
Entwicklung der Besuchszahlen	19
Gendergerechte Weiterentwicklung	20
Interkulturelle Öffnung (Besucher/innen mit Migrationshintergrund)	20
Entwicklung der Anzahl ehrenamtlich und freiwillig Engagierter	21
Beratungsangebote in der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit	21
Ergebnisse der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit	22
Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf	22
Interkulturelles Nachbarschaftszentrum Divan	22
Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord	23
Stadtteilzentrum Käte-Tresenreuter-Haus	25
Selbsthilfekontaktstelle Charlottenburg-Wilmersdorf	26
Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg	27
Nachbarschaftshaus Urbanstraße	27
Stadtteilzentrum Familiengarten	30
Selbsthilfekontaktstelle Friedrichshain-Kreuzberg	31
Bezirk Lichtenberg	32
Nachbarschaftshaus Orangerie Kiezspinne	32
Nachbarschaftshaus am Ostseevierteil	34
Selbsthilfekontaktstelle Lichtenberg	36
Bezirk Marzahn-Hellersdorf	38
Stadtteilzentrum Kiek in	38
Stadtteilzentrum PestalozziTreff	41
Selbsthilfekontaktstelle Marzahn-Hellersdorf	42
Willkommenskulturprojekt im Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte	43

Bezirk Mitte _____	44
Stadtteilzentrum Moabiter Stadtschloss _____	44
NachbarschaftsEtage Osloer Straße _____	47
Stadtteilzentrum Kreativhaus _____	50
Selbsthilfekontaktstelle Mitte _____	52
Bezirk Neukölln _____	55
Nachbarschaftsheim Neukölln (Nachbarschaftshaus am Körnerpark) _____	55
Selbsthilfe- u. Stadtteilzentrum Neukölln _____	56
Bezirk Pankow _____	58
Frei-Zeit-Haus Weißensee _____	58
Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz _____	59
Stadtteilzentrum Pankow _____	61
Selbsthilfekontaktstelle Pankow _____	63
Bezirk Reinickendorf _____	65
Verbundstrukturen in der Stadtteilarbeit in Reinickendorf (Albatros) _____	65
Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum im Haus am See _____	66
Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf _____	68
Bezirk Spandau _____	69
Stadtteilzentrum Haselhorst _____	69
Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. _____	71
Stadtteilbüro Siemensstadt _____	73
Selbsthilfekontaktstelle Spandau _____	75
Bezirk Steglitz-Zehlendorf _____	76
Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle Mittelhof _____	76
Stadtteilzentrum Steglitz (Gutshaus Lichterfelde) _____	79
Bezirk Tempelhof-Schöneberg _____	80
Nachbarschaftsheim Schöneberg (Nachbarschaftshaus Friedenau) _____	80
Nachbarschafts- und Selbsthilfe-Zentrum in der ufaFabrik _____	82
Nachbarschaftsarbeit im Stadteilladen Halk Kösesi, _____	84
Selbsthilfekontaktstelle Tempelhof-Schöneberg _____	85
Bezirk Treptow-Köpenick _____	86
Nachbarschaftshaus Rabenhaus _____	86
Nachbarschaftshaus Villa offensiv _____	87
Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel _____	89
Selbsthilfekontaktstelle Treptow-Köpenick _____	90
Gesamtstädtische Projekte (Fachverbände) _____	91

Landesfreiwilligenagentur Berlin e.V. - Fachverband _____	91
Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. - Fachverband _____	93
SEKIS – Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle (Selko e.V. - Fachverband) __	93
Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. – Fachverband _____	95
Gesamtstädtische Projekte (Senior/innen- und Selbsthilfearbeit) _____	97
Behindertenvereinigung Berlin-Prenzlauer Berg e.V. _____	97
Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Behinderter Menschen e.V. _____	97
Sozialwerk Berlin e.V. – Durchführung der Berliner Seniorenwoche _____	98
Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. – Theater der Erfahrungen _____	98
Zeitzeugenbörse e.V. _____	99
Ausblick 2017 _____	100

Allgemeine Einführung

Die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales (bis November 2016 Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales) legt für das Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (i.F. IFP STZ) den Jahresbericht 2016 auf Grundlage der Sachberichte vor. Die Auswertung der Sachberichte der im IFP STZ geförderten Projekte weist neben den statistischen Erhebungen Entwicklungen aus, die Informationen zum Bürgerschaftlichen Engagement und zur Entwicklung der Stadtgesellschaft geben.

Dieser Jahresbericht wurde ergänzt um Angaben zur Entwicklung der Willkommenskultur für Geflüchtete. Aufgrund des verstärkten Zuzugs von Geflüchteten steht Berlin seit 2015 vor massiven Veränderungen in der Stadt. Dies wirkt sich insbesondere auf nachbarschaftliche Strukturen aus und erforderte schnell adäquate Antworten auf zusätzliche Bedarfe. Stadtteilzentren waren im Jahr 2015 die ersten Einrichtungen, die mit Projekten der Willkommenskultur für Geflüchtete den Abbau von Ressentiments in der Bevölkerung durch Dialogförderung unterstützte und zur Begegnung in der Nachbarschaft beitrugen.

Auch im Jahr 2016 stellten Stadtteilzentren in hohem Maße ihre Eignung unter Beweis, koordinierend, organisierend und im Sinne einer offenen Gesellschaft zu wirken. Die im Jahr 2015 erfolgreich mit sechs Projekten gestartete Willkommenskultur wurde 2016 flächendeckend auf 30 Stadtteilzentren erweitert. Dieses Verfahren hatte Ausstrahlungswirkung! Während Stadtteilzentren, die Willkommenskultur als offene Einrichtungen für alle neuen Bürger/innen umsetzten, erweiterten auch andere landesweite Förderprogramme, wie z.B. das Landesprogramm für Familienzentren ihre zielgruppenbezogene Arbeit, um eine Willkommenskultur für Geflüchtete bzw. wurden spezielle unterkunftsbezogene Verfahren neu entwickelt, wie z.B. das Programm „Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaften“ der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen.

Stadtteilzentren als Nachbarschaftseinrichtungen und die mit diesen zusammenarbeitenden Selbsthilfekontaktstellen als Einrichtungen zur Förderung der Selbsthilfe, stellen die gesamtstädtische infrastrukturelle Grundversorgung zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements und des sozialen Zusammenhalts dar. Diese wird ergänzt um spezielle gesamtstädtische Projekte zur Unterstützung der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit, die z.B. die Förderung von Fachverbänden beinhaltet.

Die Förderung und Unterstützung von Bürgerschaftlichem Engagement und Selbsthilfe ist prioritäre Aufgabenstellung der Stadtteilzentren. Stadtteilzentren sind dabei auch wichtige Akteure bei der Entwicklung von Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung und Integration, zum demografischen Wandel und der Inklusion, indem sie Teilhabe ermöglichen und Potenziale fördern und damit zum sozialen Gemeinwohl beitragen. Diese Notwendigkeit wird insbesondere durch extremistische Übergriffe deutlich, die die fortgesetzte Bündelung demokratiefähiger Kräfte und die Setzung gemeinsamer Zeichen gegen Intoleranz und Extremismus erforderlich machen. Die Verankerung dieser und weiterer Querschnittsthemen in den Konzeptionen und Qualitätsstandards der Stadtteilzentren ist dabei wegweisend.

Die Stadtteilzentren kooperieren zudem mit öffentlichen und freien Trägern, unter Berücksichtigung von Ansätzen der lebensweltlich orientierten Räume (LOR)¹ und begleiten bzw. initiieren stadtteilbezogene Netzwerke.

Im Doppelhaushalt 2016/2017 wurden aufgrund der besonderen Sachlage insbesondere die Strukturen der Willkommenskultur gestärkt. Neue Stadtteilzentren, ein wesentlicher Aspekt einer flächendeckenden Infrastruktur, konnten leider nicht im erforderlichen Maße eröffnet werden. Lediglich ein neues Stadtteilzentrum (Campus Kiezspindel, Bezirk Treptow-Köpenick) konnte in den Förderumfang des IFP STZ aufgenommen werden. Hier gilt es in kommenden Jahren die Infrastruktur so zu stärken, dass weitere, neue Stadtteilzentren oder zumindest kleinere sog. Soziale Treffpunkte in Regie bestehender Nachbarschaftseinrichtungen in die Förderung aufgenommen werden können.

Bürger/innen brauchen Orte, die entgegen dem Mainstream des ständigen Wandels und der kostenintensiven Kulturangebote, Verlässlichkeit, Beständigkeit und Bürgerschaftliches Engagement ermöglichen. Ein weiterer Ausbau der Infrastruktur der Stadtteilzentren ist erforderlich, um eine intensivere Nutzung der zivilgesellschaftlichen Potentiale der Bürger/innen zu ermöglichen und damit demokratieunterstützend zu wirken. Damit wird stadtweit die Teilhabe sichergestellt und ein Beitrag zum sozialen Miteinander für eine lebenswerte Stadtgemeinschaft geleistet.

Die Angebote und Nutzungsmöglichkeiten der Stadtteilzentren richten sich mit ihrer generationsübergreifenden und integrativen Arbeit an alle Bewohner/innen Berlins, an alle Altersgruppen und Nationalitäten.

Das Aufgabenfeld der Stadtteilzentren umfasst im Wesentlichen:

- Bürgerbeteiligung, Stadtteilentwicklung und Verbesserungen der Lebensqualität
- Stärkung des bürgerschaftlichen und freiwilligen Engagements
- Selbsthilfeförderung und Selbsthilfeunterstützung
- Förderung von Nachbarschaftsbeziehungen und gegenseitiger Hilfe
- Generationsübergreifende und interkulturelle Arbeit
- Vernetzung und Integration im Stadtteil
- Familienunterstützende Arbeit
- Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsprävention
- Bildung (Kultur, Freizeit, Beratung)
- Aktivitäten gegen Extremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus

Das Volumen des IFP STZ umfasste 2016 Mittel des Landeshaushalts in Höhe von 4.628.000 € (Vorjahr 2015: 4.360.000 €). Die zusätzlichen Mittel wurden insbesondere für die sukzessive Vergütungsanpassung, die Erhöhung der Basisförderung der Einrichtungen und den Aufbau eines neuen Stadtteilzentrums verwendet.

¹ Die "Lebensweltlich orientierten Räume" (LOR) wurden 2006 gemeinsam zwischen den planenden Fachverwaltungen des Senats, den Bezirken und dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg auf der Grundlage der von der Jugendhilfe bereits definierten Sozialräume einheitlich abgestimmt. Die LOR sind am 1.8.2006 per Senatsbeschluss als neue räumliche Grundlage für Planung, Prognose und Beobachtung demografischer und sozialer Entwicklungen in Berlin festgelegt worden.

Im Rahmen der Entwicklung von Strukturen der Willkommenskultur standen 600.000 € zur Verfügung, die für insgesamt 30 Nachbarschaftshäuser (Ø 20.000 €) eingesetzt wurden. Die Synergien der bestehenden Nachbarschaftsarbeit ermöglichte es, einen großen Teil der Fördermittel für Personalkosten zu verwenden.

Auch in 2016 gelang es zusätzliche einmalige Mittel aus anderen Förderquellen, wie z.B. Lotteriemitteln zu akquirieren, die zu Stärkung der Struktur beitrugen und ihre Leistungsfähigkeit unterstützten.

Auswertungsgrundlagen für den Jahresbericht

Das IFP STZ umfasst die Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit, einige Projekte der Senior/innen- bzw. Behinderten-Selbsthilfe sowie die übergreifende gesamtstädtische Unterstützung von Fachverbänden der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit sowie des bürgerschaftlichen Engagements.

Weitere Informationen zum Umfang der Arbeit sind auf der Webseite der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales einsehbar. Hierbei ist zu beachten, dass sich aufgrund der verzögerten Veröffentlichung des Jahresberichts 2016 einzelne Themenbereiche inhaltlich fortentwickelt haben. Der Link ist zu finden unter:

<https://www.berlin.de/sen/soziales/themen/buergerschaftliches-engagement/stadtteilzentren/>

Die Auswertungsgrundlagen für die Einrichtungen des IFP STZ sind die standardisierten Sachberichte. Diese wurden auf der Basis des Aufgabenprofils für die Bereiche Nachbarschaftsarbeit, Selbsthilfe, gesamtstädtische Projekte und die Senior/innen- und Behinderten-Selbsthilfearbeit erstellt. Sie enthalten unter anderem Aussagen zu Erreichbarkeit, Öffnungszeiten, Projektinhalten, Kooperationspartner/innen und eine Besuchsstatistik unter Berücksichtigung von Gender- und Migrationsaspekten sowie Angaben zur Anzahl ehrenamtlicher engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Beirat im IFP STZ

Zur fachlichen Weiterentwicklung des IFP STZ wurde, mit Beginn der Laufzeit des neuen Rahmenfördervertrages (01.01.2016 bis 31.12.2020), unter dessen Dach das Förderprogramm IFP STZ angesiedelt ist, ein Beirat installiert, der zweimal jährlich tagt. Der Beirat dient als Informations- und Beratungsgremium, wie Bezirke und Organisationen, die dort ihre Expertise einbringen können.

Die Liga der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtsverbände ist Kooperationspartner des übergreifenden Rahmenfördervertrages und deshalb mit fünf Wohlfahrtsverbänden² im Beirat IFP STZ vertreten. Im Beirat vertreten sind außerdem Bezirksstadträtinnen und Bezirksstadträte des Geschäftsbereiches Soziales, die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (Landesprogramm Familienzentren), die Fachverbände der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit und die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales (Fachbereiche Stadtteilzentren und Willkommenskultur). Der Beteiligungsradius dokumentiert, welche

²Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e.V., Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V., Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V., Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Berliner Rotes Kreuz e.V., Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

fachlichen und bezirklichen Bedarfe im Prozess der Weiterentwicklung des IFP STZ Berücksichtigung finden.

Der Beirat tagte am 25.05.2016 und 02.11.2016. Behandelt wurden übergreifende Themen, wie z.B. Fortentwicklung der Willkommenskultur, erweiterte Öffentlichkeitsarbeit, Austausch zur Sozialraumkoordination, Besprechung überarbeiteter Strukturempfehlungen für Stadtteilzentren und jeweils aktuelle Entwicklungen in der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit.

Kooperationsgremium im IFP STZ

Das Kooperationsgremium Stadtteilzentren ist für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Stadtteilzentren, d.h. der Nachbarschaftshäuser und Selbsthilfekontaktstellen sowie übergreifender Projekte, als unverzichtbare Infrastruktur zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements verantwortlich. Fachlicher Kooperationspartner im Förderprogramm IFP STZ ist der Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin e.V. (DPW). Ebenfalls vertreten ist das Landesamt für Gesundheit und Soziales als Förderstelle.

Die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales und der Kooperationspartner DPW arbeiten auf Basis der Kooperationsvereinbarung IFP STZ hinsichtlich dieser Aufgabenstellung partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Übergeordnete Ziele der Zusammenarbeit sind:

- Berücksichtigung der Querschnittsthemen wie Gender Mainstreaming, Inklusion, interkulturelle Öffnung, Demografischer Wandel, Integration etc.;
- Anwendung und Anpassung fachlicher Qualitätsstandards;
- Beratung, Begleitung und Unterstützung aller Einrichtungen, Projekte und Träger im IFP STZ, fachliche Einbeziehung der Bezirke und kooperierender Senatsverwaltungen;
- Umsetzung der Europäischen Fonds EFRE (Teilprogramm Stadtteilzentren II) und ESF (Projekte im Bereich Bürgerschaftliches Engagement)

Das Kooperationsgremium tagte am 09.03.2016, 01.06.2016, 07.09.2016 und 16.11.2016. Themen waren u.a. Arbeits- und Finanzplanung, Trägerentwicklungen, Austausch zu EU-Fördermaßnahmen, Willkommenskultur, Beiratsvorbereitung und jeweils aktuelle Entwicklungen in der Arbeit der geförderten und/oder kooperierenden Einrichtungen bzw. Institutionen.

Finanzplanung 2016

Der mit dem DPW als Kooperationspartner abgestimmte Finanzplan wurde im Kooperationsgremium vorgestellt, erläutert und verabschiedet. Die nachfolgende Tabelle zeigt, jeweils gerundet, die Förderhöhen 2016 für die Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen nach Bezirk (IFP STZ). Die Fördersummen wurden um die Willkommenskultur im Jahr 2016 ergänzt (WKN).

Im Bereich der Nachbarschaftsarbeit wurde in enger Abstimmung mit dem Bezirk Treptow-Köpenick die Finanzierung eines weiteren Stadtteilzentrums ab dem 01.07.2016 beschlossen. Das Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel (Träger: Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft mbH) ergänzt das aus dem IFP STZ finanzierte Angebot der Nachbarschaftshäuser.

Bezirk	Träger (Projekt)	Förderung 2016
Charlottenburg-Wilmersdorf (Nachbarschaftshaus)	Sozialwerk Berlin e.V. (Käte-Tresenreuter-Haus)	IFP STZ: 100.500 € WKN: 20.000 €
Charlottenburg-Wilmersdorf (Nachbarschaftshaus)	Stadtteilverein Tiergarten e.V. (Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord)	IFP STZ: 80.000 € WKN: 20.000 €
Charlottenburg-Wilmersdorf (Nachbarschaftshaus)	Interkultureller Nachbarschaftsverein Divan e.V. (Nachbarschaftszentrum Divan)	IFP STZ: 100.000 € WKN: 20.000 €
Friedrichshain-Kreuzberg (Nachbarschaftshaus)	Kotti e.V. (Stadtteilzentrum Familiengarten)	IFP STZ: 85.000 € WKN: 20.000 €
Friedrichshain-Kreuzberg (Nachbarschaftshaus)	Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. (Nachbarschaftshaus Urbanstraße zzgl. sozialer Treffpunkt Stadtteilzentrum Kreuzberg)	IFP STZ: 255.500 € WKN: 20.000 €
Friedrichshain-Kreuzberg (Selbsthilfekontaktstelle)	Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V. (Selbsthilfekontaktstelle Friedrichshain-Kreuzberg)	IFP STZ: 87.400 €
Lichtenberg (Nachbarschaftshaus)	Kiezspinne FAS e.V. (Nachbarschaftshaus Orangerie Kiezspinne)	IFP STZ: 102.400 € WKN: 20.000 €
Lichtenberg (Nachbarschaftshaus)	Verein für ambulante Versorgung e.V. (Nachbarschaftshaus im Ostseeviertel)	IFP STZ: 90.000 € WKN: 20.000 €
Lichtenberg (Selbsthilfekontaktstelle)	Kiezspinne FAS e.V. (Selbsthilfekontaktstelle Lichtenberg)	IFP STZ: 74.000 €
Marzahn-Hellersdorf (Nachbarschaftshaus)	Humanistischer Verband Deutschlands LV Berlin e.V. (Stadtteilzentrum Pestalozzitreff)	IFP STZ: 83.400 €
Marzahn-Hellersdorf (Nachbarschaftshaus)	Kiek in e.V. (Stadtteilzentrum Kiek in)	IFP STZ: 100.000 € WKN: 20.000 €
Marzahn-Hellersdorf (Selbsthilfekontaktstelle)	Wuhletal psychosoziales Zentrum gGmbH (Selbsthilfekontaktstelle Marzahn-Hellersdorf)	IFP STZ: 82.500 €

Bezirk	Träger (Projekt)	Förderung 2016
Marzahn-Hellersdorf (Willkommenskultur)	Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V. (Willkommenskulturprojekt im (Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte)	WKN: 20.000 €
Mitte (Nachbarschaftshaus)	Fabrik Osloer Straße e.V. (NachbarschaftsEtage Osloer Straße)	IFP STZ: 139.000 € WKN: 20.000 €
Mitte (Nachbarschaftshaus)	Moabiter Ratschlag e.V. (Stadtteilzentrum Stadtschloss Moabit zzgl. sozialer Treffpunkt Sprengelhaus)	IFP STZ: 114.100 € WKN: 20.000 €
Mitte (Nachbarschaftshaus)	Kreativhaus e.V. (Stadtteilzentrum Fischerinsel)	IFP STZ: 80.000 € WKN: 20.000 €
Mitte (Selbsthilfekontaktstelle)	StadtRand gGmbH (Selbsthilfekontaktstelle Mitte)	IFP STZ: 87.900 €
Neukölln (Nachbarschaftshaus)	Nachbarschaftsheim Neukölln e.V. (Nachbarschaftsheim Neukölln zzgl. sozialen Treffpunkt elele)	IFP STZ: 164.000 € WKN: 20.000 €
Neukölln (Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle)	Gesundheitszentrum Gropiusstadt e.V. (Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln)	IFP STZ: 214.000 € WKN: 20.000 €
Pankow (Nachbarschaftshaus)	Bürgerhaus e.V. (Stadtteilzentrum Pankow zzgl. Amtshaus Buchholz & Kleinprojekt Erfahrungswissen älterer Menschen)	IFP STZ: 153.700 € WKN: 20.000 €
Pankow (Nachbarschaftshaus)	Frei-Zeit-Haus e.V. (Frei-Zeit-Haus Weißensee zzgl. sozialer Treffpunkt Zukunftswerkstatt Heinersdorf)	IFP STZ: 117.800 € WKN: 20.000 €
Pankow (Nachbarschaftshaus)	Pfefferwerk gGmbH (Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz)	IFP STZ: 86.000 € WKN: 20.000 €
Pankow (Selbsthilfekontaktstelle)	Humanistischer Verband Deutschlands LV Berlin e.V. (Selbsthilfekontaktstelle Pankow)	IFP STZ: 83.700 €

Bezirk	Träger (Projekt)	Förderung 2016
Reinickendorf (Nachbarschaftshaus)	Albatros gGmbH (Stadtteilverbund Reinickendorf inkl. soziale Treffpunkte in Reinickendorf, Willkommenskultur in Pankow und Reinickendorf)	IFP STZ: 91.600 € WKN: 40.000 €
Reinickendorf (Nachbarschaftshaus)	Lebenswelt gGmbH (Stadtteilzentrum Haus am See)	IFP STZ: 85.000 € WKN: 20.000 €
Reinickendorf (Selbsthilfekontaktstelle)	Unionhilfswerk gGmbH (Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf)	IFP STZ: 84.400 €
Spandau (Nachbarschaftshaus)	Gemeinwesenverein Haselhorst e.V. (Nachbarschaftstreffpunkte in Haselhorst)	IFP STZ: 80.000 € WKN: 20.000 €
Spandau (Nachbarschaftshaus)	Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. (Gemeinwesenzentrum Heerstraße Nord)	IFP STZ: 99.000 € WKN: 20.000 €
Spandau (Nachbarschaftshaus)	Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V. (Stadtteilzentrum Siemensstadt)	IFP STZ: 64.600 € WKN: 20.000 €
Spandau (Selbsthilfekontaktstelle)	Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V. (Selbsthilfekontaktstelle Spandau)	IFP STZ: 88.000 €
Steglitz-Zehlendorf (integrierte Einrichtung)	Mittelhof e.V. (Nachbarschaftshaus Mittelhof und Selbsthilfekontaktstelle Steglitz- Zehlendorf)	IFP STZ: 205.000 € WKN: 20.000 €
Steglitz-Zehlendorf (Nachbarschaftshaus)	Stadtteilzentrum Steglitz e.V. (Stadtteilzentrum Steglitz)	IFP STZ: 95.000 € WKN: 20.000 €
Tempelhof-Schöneberg (Nachbarschaftshaus)	NUSZ UFA-Fabrik e.V. (Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum UFA-Fabrik)	IFP STZ: 100.000 € WKN: 20.000 €
Tempelhof-Schöneberg (Nachbarschaftshaus)	Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. (Nachbarschaftshaus Friedenau)	IFP STZ: 133.600 € WKN: 20.000 €
Tempelhof-Schöneberg (Nachbarschaftshaus)	Stadtteilverein Schöneberg e.V. (Stadtteilladen Halk Kösesi)	IFP STZ: 88.000 € WKN: 20.000 €

Bezirk	Träger (Projekt)	Förderung 2016
Tempelhof-Schöneberg (Selbsthilfekontaktstelle)	Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. (Selbsthilfekontaktstelle Tempelhof-Schöneberg)	IFP STZ: 81.600 €
Treptow-Köpenick (Nachbarschaftshaus)	offensiv 91 e.V. (Stadtteilzentrum Villa offensiv)	IFP STZ: 84.000 € WKN: 20.000 €
Treptow-Köpenick (Nachbarschaftshaus)	Rabenhaus e.V. (Nachbarschaftshaus Rabenhaus)	IFP STZ: 95.100 € WKN: 20.000 €
Treptow-Köpenick (Nachbarschaftshaus)	Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft mbH (Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel)	IFP STZ: 40.000 € erstmalige Förderung seit 01.07.2016
Treptow-Köpenick (Selbsthilfekontaktstelle)	ajb gGmbH (Selbsthilfekontaktstelle Treptow- Köpenick)	IFP STZ: 73.900 €

Die folgende Tabelle zeigt die überregional bzw. gesamtstädtisch wirkenden Projekte und die Senior/innen- und Behinderten-Selbsthilfeprojekte mit den jeweiligen Fördersummen 2016 (gerundet):

Träger	Förderung 2016
Landesfreiwilligenagentur Berlin e.V. (gesamtstädtisch)	143.100 €
Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. (gesamtstädtisch)	40.300 €
SEKIS - SELKO e.V. (gesamtstädtisch) incl. Selbsthilfekontaktstelle Charlottenburg- Wilmersdorf	157.300 €
Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (gesamtstädtisch)	79.600 €
Behindertenvereinigung Berlin Prenzlauer Berg e.V. (Selbsthilfe für Menschen mit Behinderung)	18.300 €
Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Behinderter Menschen e.V. (Selbsthilfe für Menschen mit Behinderung)	8.200 €

Träger	Förderung 2016
Zeitzeugenbörse e.V. (Senior/innen-Selbsthilfeprojekt)	8.900 €
Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. – Theater der Erfahrungen (Senior/innen-Selbsthilfeprojekt)	73.100 €
Sozialwerk Berlin e.V. – Arbeitskreis Berliner Senioren - Seniorenwoche (Senior/innen-Selbsthilfeprojekt)	31.800 €

Zusätzliche Mittel in 2016

Der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales gelang es im Jahr 2016 weitere Mittel zur Stärkung der Struktur IFP STZ zur akquirieren bzw. fachlich unterstützend zu befürworten.

Europäischer Sozialfonds (ESF)

Im Rahmen der Berliner Gesamtstrategie für mehr Wachstum und Beschäftigung aus dem ESF konnten weitere Projekte von Trägern im IFP STZ gefördert werden.

Ziel des Operationellen Programms „Kohäsion und Beschäftigung des ESF (Laufzeit: 2014-2020) im Rahmen der Prioritätsachse „Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und Diskriminierung“ ist es zur sozialen Stabilisierung und Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit beizutragen.

Insgesamt vier zusätzliche Projekte wurden durch das ESF-Instrument Bürgerschaftliches Engagement gefördert. Die Förderhöhe betrug 2016 rd. 318.300 €. Im Vordergrund stand insbesondere die Aktivierung und Stärkung am Gemeinwesen orientierter Strukturen gegen Isolation, Ausgrenzung und Benachteiligung ausgewählter Bevölkerungsgruppen unter Berücksichtigung des demografischen Wandels sowie die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit.

Im Vergleich zu den Vorjahren ist ein starker Rückgang der Projektmaßnahmen zu beobachten (vgl. 2015: 15 Förderungen aus den ESF-Programmen Bürgerschaftliches Engagement sowie Integrations- und Betreuungsdienste). Dies liegt darin begründet, dass die EU-Fördervorgaben verstärkt auf reine beschäftigungs- und qualifizierungsunterstützende Maßnahmen abzielen. Gemeinwesenorientierte und/oder beratungsintensive Projekte kommen für eine Förderung kaum noch in Frage.

Europäischer Fond für Regionale Entwicklung (EFRE)

Mit der Genehmigung des Operationellen Programms für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung in der Förderperiode 2014 bis 2020 hat die Europäische Kommission auch grünes Licht für eine zweite Generation des „Teilprogramms Stadtteilzentren“ im Rahmen der Zukunftsinitiative im Stadtteil II gegeben.

Ziel des Teilprogramms Stadtteilzentren II ist es im Rahmen einer ressortübergreifenden Stadtentwicklungspolitik nichtinvestive Maßnahmen zu unterstützen, die der Armutsbekämpfung durch eine nachhaltige Stabilisierung und strukturelle Entwicklung sozial benachteiligter Gebiete dienen. Dies umfasst Projekte des Bürgerschaftlichen Engagements und Hilfe zur Selbsthilfe sowie die Unterstützung von Kooperations- und Erneuerungsprozessen. Insbesondere sollen Nachbarschaftseinrichtungen als Standorte einer nachhaltigen sozialen Stabilisierung in den betroffenen Gebieten geschaffen bzw. weiterentwickelt werden. Die fünf Aktionsräume umfassen die Gebiete Kreuzberg-Nordost, Neukölln-Nord, Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf, Spandau-West und Wedding-Moabit.

Im Rahmen eines Projektauftrages wurden im Spätsommer 2015 gemeinnützige Träger der Nachbarschafts- und Stadtteilarbeit im Rahmen einer Interessenbekundung zur Einreichung konzeptioneller Unterlagen aufgefordert. In einem aus Beteiligten der für Stadtentwicklung und Soziales zuständigen Senatsverwaltungen den Verbänden Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V., Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. bestehenden Auswahlgremium, wurden die konzeptionellen Unterlagen am 18.11.2015 besprochen und 16 Projekte für eine Förderung ausgewählt.

Förderstart für die ausgewählten Projekte war überwiegend der 01.05.2016. Grundsätzlich ist eine längerfristige Förderung i.d.R. bis Ende 2020 vorgesehen, damit den Einrichtungen die erforderliche Zeit zur Entwicklung verlässlicher Strukturen gegeben wird. Im Idealfall ist eine Verstetigung einzelner Projekte möglich.

Der Gesamtumfang der Förderungen aus dem Teilprogramm Stadtteilzentren II im Jahr 2016 umfasste 496.056,59 €. Die Kofinanzierungen aus dem IFP STZ im Jahr 2016 umfassten 278.478,08 €. Die restlichen Kofinanzierungsbedarfe wurden aus anderen Förderprogrammen, bezirklichen Mitteln und/oder Eigenmitteln und Spenden gedeckt.

Es wird im Rahmen dieser Berichterstattung ausdrücklich darauf hingewiesen, dass bereits aus dem IFP STZ geförderte Träger die Kofinanzierung überwiegend aus den bestehenden Projekten einbringen müssen. D.h. die in der tabellarischen Darstellung zum IFP STZ aufgeführten Fördersummen reduzieren sich entsprechend.

Um einen qualitativ hohen Standard in der Projektumsetzung zu erreichen und die Umsetzung von vorne herein inhaltlich zu unterstützen, findet zur Projektumsetzung eine regelmäßige Controllingrunde mit dem Dienstleister ARGE STZ und dem Landesamt für Gesundheit und Soziales (Zuwendungsbereich) statt. Im Rahmen einer vorgeschalteten Runde ist hier regelmäßig auch der Kooperationspartner DPW Geschäftsstelle Bezirke beteiligt.

Die geförderten Projekte können der nachfolgenden Tabelle entnommen werden:

Aktionsraum/ QM-Gebiet	Träger / Projekt	Förderung EFRE 2016
Spandau (Spandauer Neustadt)	Gemeinwesenverein Haselhorst e.V. Angebote im Nachbarschaftszentrum Paul-Schneider-Haus (Schönwalder Straße 23, 13585 Berlin)	29.844,84 € (Kofinanzierung IFP STZ: 11.644,85 €)

Aktionsraum/ QM-Gebiet	Träger / Projekt	Förderung EFRE 2016
Spandau (Falkenhagener Feld-West)	Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde Stadtteilzentrum im Falkenhagener Feld (Im Spektefeld 26, 13589 Berlin)	31.500,00 €
Spandau (Heerstraße)	Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. Interkultureller Treff Obstallee (Obstallee 22d/e, 13593 Berlin)	40.000,00 € (Kofinanzierung IFP STZ: 40.000,00 €)
Kreuzberg-Nordost (Zentrum Kreuzberg/Oranienstr.)	Kotti e.V. BIB - Bildung im Blick (STZ Familiengarten, Oranienstraße. 34, 10999 Berlin)	39.995,18 € (Kofinanzierung IFP STZ: 40.000 €)
Kreuzberg-Nordost (angrenzende QM- Gebiete)	Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. Solidarische Nachbarschaften in Kreuzberg	39.998,12 € (Kofinanzierung IFP STZ: 41.023,91 €)
Kreuzberg-Nordost (Wassertorplatz)	Wassertor 48 e.V. Gemeinwesenarbeit im MehrGenerationenHaus Wassertor (Wassertorstraße 48, 10969 Berlin)	34.150,40 €
Kreuzberg-Nordost (Wrangelkiez)	Pestalozzi-Fröbel-Haus Der Görlitzer Park – unsere Brücke zwischen dem Wrangel- und dem Reichenberger Kiez (Cuvrystraße 13/14, 10997 Berlin)	27.108,01 €
Wedding-Moabit (Sparrplatz/Parkviertel)	Paul-Gerhard-Stift zu Berlin WAS! Wir aktivieren den Stadtteil (Müllerstraße 56-58, 13349 Berlin)	19.954,43 €
Wedding-Moabit (Soldiner Str./ Wollankstr.)	Fabrik Osloer Straße e.V. FreiWerk - Engagement in der Nachbarschaft (Osloer Straße 12, 13359 Berlin)	39.886,50 € (Kofinanzierung IFP STZ: 38.636,50 €)
Wedding-Moabit (Brunnenstraße)	Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH Nachbarschaftstreff Olof Palme (Demminer Straße 28, 13355 Berlin)	20.000,00 €
Wedding-Moabit (Beusselstraße)	Moabiter Ratschlag e.V. Starke Nachbarschaft (Stadtschloss Moabit) (Rostocker Straße. 32, 10553 Berlin)	40.000,00 € (Kofinanzierung IFP STZ: 40.000,00 €)
Nord-Marzahn/Nord- Hellersdorf (Marzahn- Mitte)	Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V. Plattform für interkulturellen Austausch und Begegnung zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft (Marzahner Promenade 38, 12679 Berlin)	23.874,12 €
Nord-Marzahn/Nord- Hellersdorf (Marzahn- Nordwest)	Vision e.V. Willkommen in Marzahn Nordwest (Wittenberger Straße 67, 12689 Berlin)	25.000,00 €

Aktionsraum/ QM-Gebiet	Träger / Projekt	Förderung EFRE 2016
Neukölln-Nord (Körnerpark und angrenzende QM- Gebiete)	Nachbarschaftshaus Neukölln e.V. Gesellschaftliche und politische Teilhabe in Neukölln fördern (Glasower Straße 67, 12051 Berlin)	40.000,00 € (Kofinanzierung IFP STZ: 40.000,00 €)
Neukölln-Nord (Sonnenallee/High- Deck-Siedlung)	Internationaler Bund Berlin-Brandenburg gGmbH „mittendrin“: Projekt zur Verbesserung der Nachbarschaften, Förderung der Vielfalt und soziale Integration im Quartier (Sonnenallee 319, 12057 Berlin)	17.572,18 €
QM-Gebiet Märkisches Viertel	Albatros gGmbH „mittendrin“: Projekt zur Verbesserung der Nachbarschaften, Förderung der Vielfalt und soziale Integration im Quartier (Sonnenallee 319, 12057 Berlin)	27.172,81 € (Kofinanzierung IFP STZ: 27.172,82 €)

Zweckertrag PS-Sparen und Gewinnen

Im Rahmen der Vergabe des Zweckertrages der Berliner Sparkasse konnten zusätzliche Mittel für Projekte des IFP STZ und weiterer Projekte im Bereich Selbsthilfe- und Nachbarschaftsarbeit akquiriert werden. Die Förderungen umfassten in der Regel Einrichtungsgegenstände, Verbrauchsmaterialien sowie Kostenübernahmen für Öffentlichkeitsarbeit aber auch besondere Projekte im Rahmen der Willkommenskultur.

Insgesamt wurden durch die Berliner Sparkasse 11 zusätzliche Projekte aus dem PS-Sparen gefördert. Diese wurden fachlich vorbereitet, ausgewählt und begleitet durch die für Soziales zuständige Senatsverwaltung, Die Förderhöhe im Jahr 2016 betrug 121.400 €.

Im Vergleich zu den Vorjahren ist ein Rückgang der Projektmaßnahmen zu beobachten (vgl. 2015: 28 Förderungen i.H.v. 202.400 €). Dies liegt darin begründet, dass im Jahresbericht nunmehr ausschließlich Projekte aufgeführt die werden, deren Träger aus dem IFP STZ oder dem EFRE-TP STZ II gefördert werden.

Stiftung Deutsche Klassenlotterie (DKLB)

Durch fachliche Stellungnahmen und Befürwortungen gelang es im Jahr 2016 Förderungen für folgende Projekte zu erreichen:

- Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
(bis November 2016 Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales)
(Kooperationspartner: DPW Landesverband Berlin e.V.)

Projekt: Unterstützung ehrenamtlichen Willkommensengagements von gemeinnützigen Vereinen und/oder Initiativen, die Bürgerschaftliches Engagement im Bereich der Flüchtlingshilfe umsetzen
Förderhöhe: 140.000 €

- Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V.

Projekt: InfoCompass – vernetzte Informationsräume für geflüchtete Menschen, Unterstützer und Initiativen
Förderhöhe: 279.000 €

- ParkHaus Lietzensee e.V.
(Kooperation mit dem Interkulturellen Nachbarschaftszentrum Divan e.V. vorgesehen)

Projekt: Sanierung des denkmalgeschützten Parkwächterhauses im Lietzenseepark in Berlin-Charlottenburg zur künftigen Nutzung als sozio-kulturellen Veranstaltungsort (Kooperationsmöglichkeit für das Nachbarschaftshaus Divan e.V.)
Förderhöhe: 600.000 €

Steuerung und Weiterentwicklung

Ergebnisse 2016

Die Steuerung der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit sowie der weiteren gesamtstädtischen Projekte wurde insbesondere durch einen ständigen Austausch beteiligter Träger und Institutionen erbracht. Bei diversen Gremienterminen, Entwicklungsgesprächen und Abstimmungsrunden standen hier stets die qualitative Weiterentwicklung der Projekte und in diesem Zusammenhang die Förderung von Synergien im Blickpunkt. Im Rahmen der Berichterstattung kann aus Kapazitätsgründen nicht jede Maßnahme dargestellt werden.

Nachfolgend wurden exemplarisch drei übergreifende Themen aufgeführt, die aufzeigen, dass die qualitative Weiterentwicklung des IFP STZ und damit verknüpfte Themen und Arbeitsbereiche eine laufende Aufgabe ist.

Fachaustausch mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen

- Die Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Soziale Stadt der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (bis November 2016 Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz) wurde fortgeführt. Schwerpunkt der Zusammenarbeit war der Austausch zu den jeweiligen Förderprogrammen.
- Während für die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (Soziale Stadt) die Rolle der Stadtteilzentren und deren Möglichkeiten zur Übernahme von entwickelten Strukturen des Quartiersmanagements im Mittelpunkt steht, sieht die für Soziales zuständige Senatsverwaltung (Fachbereich Stadtteilzentren) einen stadtweiten Bedarf der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit. Hier ist das Quartiersmanagement zukünftig gefordert, verstärkt bestehende Nachbarschaftshäuser in seiner Auswahl zu berücksichtigen, damit eine spätere Verstetigung erleichtert wird.
- In zwei Vorbereitungsterminen wurde die Aufnahme von gemeinsamen Fachgesprächen mit den Bezirken zum Beginn des Jahres 2017 vereinbart. Ziel ist u.a. ein Abgleich geförderter

Einrichtungen und Projekte, um eine erste Bestandserhebung im Sinne eines sozialraumorientierten Austausches umzusetzen. Hierbei sollen i.d.R. alle maßgeblichen bezirklichen Ressorts (Soziales, Jugend, Stadtplanung, Integration etc.) einbezogen werden.

- Die für Stadtentwicklung zuständige Senatsverwaltung (Soziale Stadt) wurde in die Auswahl der EFRE-Förderprojekte des Teilprogramms Stadtteilzentren II (Zukunftsinitiative im Stadtteil II) eingebunden.

Entwicklung von Strukturen der Willkommenskultur

- Grundlage für die Entwicklung von ersten Projekten für die Willkommenskultur für Geflüchtete bildete deren Nähe zu den seit Ende 2014 bestehenden Unterkünften. Sechs Stadtteilzentren setzten bereits im Jahr 2015 modellhaft Projekte mit jeweils zusätzlichen 20.000 € um. Ihr Know-How in Bezug auf Methoden zur Aktivierung Bürgerschaftlichen Engagements und die Schlüsselrolle der Stadtteilzentren als Vermittler sowie deren Vernetzungsstand in den Sozialräumen, war ausschlaggebend für die Anbindung der Projekte an die bestehende Infrastruktur. Die in 2015 erstmals aufgelegte Willkommenskultur für Geflüchtete wurde im Jahr 2016 in die Breite getragen, so dass insgesamt 30 Nachbarschaftshäuser im Rahmen der Willkommenskultur für Geflüchtete gefördert wurden.

Aufgabenschwerpunkte der Willkommenskultur-Projekte waren u.a.:

- Informationsveranstaltungen für Anwohner/innen (Bürgerversammlungen o.ä.)
 - Durchführung kultureller Dialoge und Austausche für Neuberliner/innen (Geflüchtete) und Nachbarinnen und Nachbarn vor Ort
 - Aufbau einer Struktur zur Gewinnung und Begleitung von Patenschaften für Geflüchtete; Koordination von und Werbung für Engagement; Spendenvermittlung
 - Mitarbeit in den bezirklichen Beiräten für Integration und Migration
 - Beteiligung bzw. Gründung der bezirklichen Willkommensbündnisse und Durchführung von Willkommensveranstaltungen
- Die Willkommenskultur wurde begleitet durch zwei gemeinsame Fachaustausche aller Träger und eine Zwischenevaluation. Ergänzend wurde das Thema vom Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. zur Unterstützung des Informationsflusses mittels eines Newsletters unterstützt. Im Jahr 2017 ist aufbauend auf den Erfahrungen des Jahres 2016 die Entwicklung von Förderschwerpunkten vorgesehen.
 - Mit dem Projekt InfoCompass wurden reale und digitale Räume geschaffen, in denen Informationen physisch präsentiert und persönlich vermittelt werden können. Es deckt eine Lücke im Informationsangebot für geflüchtete Menschen und ermöglicht Geflüchteten sich schnell, einfach, zielgenau und bedürfnisgerecht in ihrer neuen Nachbarschaft zu orientieren. Damit wird die nachbarschaftliche, berufliche und gesellschaftliche Integration unterstützt. Der InfoCompass wurde an mehreren Standorten in Berlin eingerichtet und durch den Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., in Zusammenarbeit mit der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung (Bürgerschaftliches Engagement), umgesetzt.
 - Mit der Unterstützung ehrenamtlichen Willkommensengagements in der Flüchtlingshilfe, im Rahmen des Bürgerschaftlichen Engagements, wurde eine Verstärkung und strukturelle Verankerung Berlinweiter und lokaler Willkommensbündnisse durch Maßnahmen zur Koordinierung und Organisation bürgerschaftlichen Engagements umgesetzt. Wichtigstes Ziel war es (neuen) Initiativen und Willkommensbündnissen, die i.d.R. noch keine Vereinsstruktur entwickelt hatten, eine administrativ unterstützende Möglichkeit zum

Fortbestand der Arbeit zu ermöglichen. Mit hervorzuhebender Unterstützung des Kooperationspartners DPW Landesverband Berlin e.V. wurden insbesondere einmalige Sachkosten zum Fortbestand und zur Anerkennung der geleisteten Arbeit der Initiativen und Willkommensbündnisse vergeben.

Öffentlichkeitsarbeit

- Die Nachbarschaftshäuser bildeten den Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit des IFP STZ. . Die nachfolgenden Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurden mit dem Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. abgestimmt, fachlich begleitet bzw. von diesem umgesetzt.
- Ein Relaunch der Website der Stadtteilzentren (<http://stadtteilzentren.de/>), der eine Übersicht über alle geförderten Stadtteilzentren und weitere Nachbarschaftseinrichtungen bietet wurde im Jahr 2016 abgeschlossen.
- Der Informationsflyer (Ausklappkarte) und eine Informationsbroschüre für Stadtteilzentren wurden im Jahr 2016 überarbeitet und veröffentlicht.
- Es wurde damit begonnen die Außenkennzeichnung der Nachbarschaftshäuser und Innenkennzeichnung einiger ausgewählter, i.d.R. im Bereich der Inklusion sehr aktiven Stadtteilzentren, zu erneuern. Das Vorhaben hat eine mehrjährige Laufzeit.
- Im Sinne des Corporate Design ist die Entwicklung eines Logos für die Stadtteilzentren vorgesehen. Das bisherige Logo soll hierbei überarbeitet und Nutzungsrechtfragen geklärt werden. In 2017 ist die Entwicklung eines prägnanten Logos, auch im Zusammenhang mit der o.g. Außenbeschilderung, vorgesehen.

Qualitätsentwicklung

- Das Vor-Ort-Besuchsprogramm wurde auch in 2016 in vielen Fällen gemeinsam mit dem Landesamt für Gesundheit und Soziales (beauftragte Förderstelle) durchgeführt. Im Vordergrund stand dabei der Ausbau fachlicher Entwicklungslinien wie z.B. Vernetzung und Anbindung an tragfähige Strukturen, Anpassungen an aktuelle Sachlagen (z.B. Gentrifizierung, Willkommenskultur) und Auslotung dazu einzuleitender Maßnahmen sowie perspektivische Entwicklungen und erforderliche Umstrukturierungen.
- Im Rahmen der Qualitätsentwicklung wurden die Strukturempfehlungen der Stadtteilzentren gemeinsam mit dem Fachverband für Nachbarschaftsarbeit (Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V.) überarbeitet. Diese bilden den Mindestrahmen für geförderte Projekte ab.
- Es wurden erste Gespräche zu sogenannten Tandem-Teams geführt. Ziel ist es einen übergreifenden Fachaustausch von i.d.R. eher unterschiedlichen Nachbarschaftshäusern zu ermöglichen. Das Vorhaben hat eine mehrjährige Laufzeit.

Entwicklung der Besuchszahlen

Die Nutzung der Stadtteilzentren durch die Bürger/innen des Landes Berlin blieb gegenüber dem Vorjahr auf hohem Niveau konstant. Die Auswertung der Besuchszahlen erfolgte auf der Grundlage von zwei festgelegten sog. Statistik-Wochen, in denen die Besucher/innen auf freiwilliger Basis erfasst und die Ergebnisse auf das Jahr hochgerechnet wurden.

Auf o. g. Basis konnten für das Jahr 2016 ca. 1,64 Mio. Besucher/innen in Stadtteilzentren (Nachbarschaftshäusern) festgestellt werden. Davon sind ca. 61,6% weibliche und ca. 38,4% männliche Besucher/innen.

Die tatsächliche Anzahl der Besucher/innen liegt weit höher. Dies ist daraus herzuleiten, dass unterschiedliche Verfahrensweisen der Einrichtungsträger zur Erfassung der Besucher/innen bestehen, die in den nächsten Jahren vereinheitlicht werden müssen. Darüber hinaus gibt es

immer vom Erfassungsraster nicht erfasste Besucher/innen bzw. wollen nicht alle Bürger/innen erfasst werden.

Gendergerechte Weiterentwicklung

Die Gleichstellung von Menschen beiderlei Geschlechts ist seit 2008 ein Querschnittsziel für alle Projekte im Rahmen der Umsetzung des IFP STZ. Damit einher geht die Verpflichtung für die Träger, dafür Sorge zu tragen, dass das Handeln der Mitarbeiter/innen der Stadtteilzentren maßgeblich von den Inhalten des Gender Mainstreaming bestimmt ist. Voraussetzung für die Planung und Durchführung von Projekten sowie Angeboten ist es, auf die genderspezifisch geprägten Lebensbereiche der weiblichen und männlichen Besucher der Stadtteilzentren einzugehen.

Für die Stadtteilzentren, als gesamtstädtische Infrastruktur der Daseinsvorsorge, ist die Zielgröße die Geschlechterverteilung in der Gesamtbevölkerung. Sowohl in den Angeboten als auch bei den freiwillig Aktiven soll langfristig eine Geschlechterverteilung erreicht werden, die der umliegenden Bewohnerschaft über alle Altersschichten hinweg entspricht.

Der Anteil der Männer an der Berliner Bevölkerung lag lt. Statistischen Landesamt Berlin zum Stichtag 31.12.2016 bei ca. 49,4%. Der Anteil der männlichen Teilnehmer in Stadtteilzentren liegt beim Vorjahresstand und ist gegenüber früheren Jahren zumindest nicht rückläufig.

Im Bereich der freiwillig engagierten Mitarbeiter/innen lag im Jahr 2016 der Anteil bei ca. 25% (Vorjahr 2015: 28%). Die Anzahl ist rückläufig. Hier gilt es in den nächsten Jahren gegenzusteuern.

Interkulturelle Öffnung (Besucher/innen mit Migrationshintergrund)

Hinsichtlich der Nutzung der Angebote der Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen von Besucher/innen mit Migrationshintergrund gab es große regionale Unterschiede. Nachbarschaftseinrichtungen in Regionen mit einem sehr hohen Anteil von Migrantinnen und Migranten in der Bevölkerung wurden auch zum größten Teil von Menschen mit Migrationshintergrund in Anspruch genommen.

Der Anteil der Einwohner/innen mit nicht deutscher Staatsangehörigkeit an der Berliner Bevölkerung lag lt. Statistischen Landesamt Berlin zum Stichtag 31.12.2016 bei ca. 18,44%. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund, d.h. von Menschen die selbst oder mindestens ein Elternteil keine deutsche Staatsangehörigkeit hat liegt i.d.R. deutlich höher. Je nach Quelle wird hier von bis zu 30% ausgegangen.

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in den Nachbarschaftseinrichtungen lag im Durchschnitt bei 36,0% (Vorjahr 2015: ca. 30,7 %). Er liegt demnach auf einem konstant hohen Niveau.

In den Selbsthilfekontaktstellen sind aufgrund der ergriffenen Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung der Selbsthilfe in den letzten Jahren vermehrt spezielle Selbsthilfeangebote für Migrantinnen und Migranten entstanden, die gut angenommen wurden. Der Anteil von Migrantinnen und Migranten in Selbsthilfeangeboten lag bei durchschnittlich 5,6%. Hier ist in den nächsten Jahren allerdings noch eine weitere Steigerung erforderlich.

Entwicklung der Anzahl ehrenamtlich und freiwillig Engagierter

Im Jahr 2016 betrug die Anzahl der freiwillig engagierten Bürger/innen in den Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen insgesamt 1.705 (Vorjahr: 1.833).

Bürger/innen Davon ca. 74,7% weibliche und 28,3 männliche Aktive. Migrationshintergrund weisen ca. 27,3% der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf.

Das seit Jahren konstant hohe Niveau ist, aufgrund einer verstärkten Abwanderung von Ehrenamtlichen in den Bereich der Flüchtlingsarbeit, zurückgegangen. Es ist allerdings davon auszugehen, dass die Nachbarschaftshäuser durch die parallelen Projekte im Bereich der Willkommenskultur einen Teil der Ehrenamtlichen wieder eingebunden und sogar zusätzliche gewonnen haben. Zahlen hierfür sind allerdings nicht verfügbar.

Trotz des Rückgangs der Ehrenamtlichen veranschaulicht die dargestellte Anzahl die ungebrochene Bedeutung des IFP STZ für das Bürgerschaftliche Engagement in Berlin. Es ist ein Ergebnis der stärkeren Verbindung der Arbeitsansätze der Gemeinwesen orientierten Arbeit und der in vielen Nachbarschaftshäusern beheimateten Freiwilligenagenturen, mit dem Ziel einer verstärkten Förderung Bürgerschaftlichen Engagements im Hinblick auf Ressourcenorientierung, Selbstorganisation und Teilhabe.

Beratungsangebote in der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit

Die individuelle Beratung stellte auch im Jahr 2016 einen der Schwerpunkte der Tätigkeit der Stadtteilzentren dar. Insgesamt wurden 89.984 Beratungen für 38.408 Bürger/innen von den Mitarbeiter/innen der Einrichtungen bzw. von ehrenamtlich tätigen Expertinnen und Experten, wie z.B. Rechtsbeiständen, durchgeführt.

Den Schwerpunkt der niedrigschwelligen Beratungen in den Nachbarschaftseinrichtungen bildete unverändert die Allgemeine Sozialberatung. Hier wurden 20.820 Beratungen vorgenommen. Das entspricht einem Anteil von 23%.

Ebenfalls einen größeren Umfang nehmen Familien- und Erziehungsberatungen sowie sozialgesetzliche/sozialrechtliche Beratungen ein.

Im Bereich der Selbsthilfe bestätigte sich weiterhin der Trend der letzten Jahre zum hohen Bedarf an Beratungen bei psychosozialen Themen/psychiatrischen Erkrankungen. Immer häufiger werden aber auch Themen der sozialen Selbsthilfe angefragt. Diese umfasst z.B. Unterstützung in den Bereichen Familie, Partnerschaft, Frauenselbsthilfe, Alter, Nachbarschaft, Lebenskrisen und besondere soziale Situationen.

Im Berichtszeitraum des Jahres 2016 wurden von den 12 Selbsthilfekontaktstellen zzgl. Außenstellen insgesamt 716 Selbsthilfegruppen unterstützt und begleitet.

Ergebnisse der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit

Im Folgenden werden die im Rahmen der Sachberichtslegung von den Trägern mitgeteilten maßgeblichen Ergebnisse und Herausforderungen aufgeführt. Da die Sachberichte wesentlich ausführlicher erstellt wurden, erfolgt eine gekürzte ausschnittsweise Darstellung. Diese umfasst weitestgehend alle Geschlechterrollen. Sollte dies im Einzelfall aus Gründen der Lesbarkeit nicht der Fall sein, wird hierfür um Verständnis gebeten.

Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf

Interkulturelles Nachbarschaftszentrum Divan (Nachbarschaftszentrum Divan e.V., Nehringstraße 8, 14059 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p> <p>Konzeptionell wurden für 2016 fünf Schwerpunkte formuliert, die für die Weiterentwicklung des interkulturellen Stadtteilzentrums leitend sind. Diese sind: Bildung, Bewegung, Begegnung, Beratung und Bürgerschaftliches Engagement. Zudem wurde die Flüchtlingsarbeit als Querschnittsaufgabe umgesetzt.</p> <p>Im Stadtteil arbeitet das Stadtteilzentrum intensiv mit den sozialen Akteuren zusammen und sieht sich als wichtiger Knotenpunkt. Es organisiert nachbarschaftliche Begegnungen, besucht und organisiert Vernetzungstreffen und fördert aktiv die ehrenamtliche Arbeit im Stadtteil. Als offenes Haus ist es bereits nach einem Jahr Anlaufstelle und Ansprechpartner für viele Interessengruppen und Initiativen geworden.</p> <p>Die im Sozialraum ansässigen öffentlichen und freien Träger nutzen das Stadtteilzentrum für die Weitergabe wichtiger Informationen an Bürger/innen und für Veranstaltungen. Kooperationen bestehen mit der Agentur für Arbeit, Jugendclubs, Bildungsträgern und verschiedenen Initiativen im Stadtteil. Es besteht darüber hinaus eine enge Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Trägern der Flüchtlingsunterkünfte im Bezirk.</p> <p>Im Stadtteilzentrum steht die Querschnittsaufgabe „Förderung der Demokratie und Toleranz“ im Vordergrund der Arbeit, auch über die Bezirksgrenzen hinaus. Hierzu werden z.B. Lesungen und Diskussionsabende zu gesellschaftlich relevanten Themen organisiert.</p>
<p>Willkommenskultur für Geflüchtete</p> <p>Die Integration von Geflüchteten im Stadtteil erfolgt u.a. durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsame Veranstaltung von Kiezbewohnern und Geflüchteten - Patenschaftsprojekte für unbegleitete minderjährige Geflüchtete - Koordination und Organisation von Aktivitäten für und mit Geflüchteten - Deutsch-Konversationskurse und Hausaufgabenhilfe im Stadtteilzentrum - Rechtsberatung, Sozialberatung, Psychosoziale Beratung, Praktikumsvermittlung - Bereitstellung des Willkommensbusses - Sportkurse, Ferienprogramm - Vernetzungstreffen, Fortbildungen, Informationsveranstaltungen <p>Nicht umgesetzt werden konnten geplante Projekte im Bereich der Berufsqualifizierung. Hier wurden die zur Umsetzung benötigten Mittel vom Bezirk nicht genehmigt. Aufgefangen wurde dies durch eigenständig entwickelte Kursangebote zur Berufsorientierung (Modedesignkurs,</p>

Nähkurse). Praktika wurden zudem durch monatliche Get-Together-Veranstaltungen im Stadtteilzentrum vermittelt.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Im Fokus der Arbeit des Stadtteilzentrums steht weiterhin die soziale Entwicklung im Stadtteil. Es ist eine zunehmende Verarmung und Vereinsamung besonders älterer und alleinstehender Menschen und von Menschen mit Migrationshintergrund zu beobachten.

Die Arbeit des Stadtteilzentrums soll weiterhin darauf ausgerichtet werden, benachteiligten Menschen eine Begegnungsstätte zu bieten, diese bei der Bewältigung tagtäglicher Anforderungen zu unterstützen und Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Diese Arbeit möchte das Stadtteilzentrum im kommenden Jahr weiter ausbauen und verstetigen. Insbesondere die Kooperation mit SEKIS als Anlaufstelle für die Arbeit der Selbsthilfekontaktstellen soll u.a. durch gemeinsame Veranstaltungen weiter vertieft werden.

Im Bereich der Willkommenskultur sollen die bisherigen Angebote beibehalten und darüber hinaus im Jahr 2017 durch mobile Berufs- und Praktikumsberatungen des JobPoints im Stadtteilzentrum unterstützt werden.

**Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord
(Stadtteilverein Tiergarten e.V., Halemweg 18, 13627 Berlin)**

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Stadtteilzentrum befindet sich nach Aufnahme in das IFP STZ noch in der erweiterten Startphase zum Aufbau des Stadtteilzentrums. Nach Einarbeitung der zweiten hauptamtliche Mitarbeiterin sowie der Herrichtung der neuen, verfügbaren Räume im Gebäude stand die Entwicklung der inhaltlichen Ausrichtung der laufenden Arbeit und der Aufbau bzw. die Weiterentwicklung von Angeboten im Stadtteilzentrum im Mittelpunkt.

Inhaltliche Schwerpunkte waren z.B.:

- Entwicklung des Café CharNo zu einem Nachbarschaftscafé
- Aufbau des Ehrenamts- und Freiwilligenbetreuungssystem im Stadtteilzentrum
- Aufbau der Homepage des Stadtteilzentrums, Entwicklung von zwei Informationsflyern
- Entwicklung von Angeboten der Gesundheitsfürsorge, Familienunterstützende Angebote, Angebote zur nachbarschaftlichen Begegnung, Sport- und Freizeitangebote
- Aufbau von Kooperationen mit Institutionen und Ansprechpartner/innen im Stadtteil
- Abstimmung mit den bezirklich Fachbereichen im Haus (Gesundheitsdienst, Bibliothek etc.)

Ergänzend fanden im Angebotsbereich Selbsthilfe mehrere Arbeitstreffen mit der Selbsthilfekontaktstelle und der Kontaktstelle Pflege-Engagement für den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf statt, in dem eine künftige Zusammenarbeit, etwaige Kooperationsansätze und Möglichkeiten für Angebote im Rahmen des Stadtteilzentrum erörtert wurden. Neben dem Aufbau einer niedrigschwelligen Ansprechpartner- und Vermittlungsfunktion des Stadtteilzentrums wurde eine wöchentliche, offene Sprechstunde eingerichtet.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Das Stadtteilzentrum ist ein zentraler Ansprechpartner im Stadtteil für Anwohner/innen, die sich informieren oder in der Flüchtlingsarbeit engagieren wollen. Ende 2015 wurde mit zwei Anwohnerveranstaltungen über die neue Flüchtlingsunterkunft informiert und Aufrufe für ehrenamtlich Engagierte durch das Stadtteilzentrum gestartet. Zudem wurden drei Einführungsveranstaltungen für interessierte Anwohner/innen nach Eröffnung der Flüchtlingsunterkunft durchgeführt. In der Folge wurden viele ehrenamtliche Mitarbeiter/innen an die Flüchtlingsunterkunft vermittelt.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurde die Homepage (<http://nukhalemweg.jimdo.com>) erstellt, der Newsletter des Stadtteilzentrums erweitert und Informationen auf der Homepage des Stadtteilzentrums dargestellt. TZ (www.stz-charlottenburg-nord.de)

Für die Geflüchteten wurde eine Vielzahl an Angeboten bereitgestellt. Dazu gehören z.B. Sportangebote (speziell für Frauen) aber auch Freizeitaktivitäten wie z.B. Schach oder ein Nähkurs. Zudem wurden Ausflüge organisiert und der Sprachunterricht weiter ausgebaut. Am 07.07.2016 fand das „Fest des vertikalen Gartens“, ein Fest für die Bewohner/innen der Flüchtlingsunterkunft sowie für die Anwohner/innen aus dem Stadtteil in der Flüchtlingsunterkunft statt. Am 15.07.2016 folgte das interkulturelle Familienfest im Familienzentrum am Halemweg. Am 16.09.2016 fand der Tag der offenen Tür im Stadtteilzentrum im Rahmen des „Wochenendes für Menschenrechte und Demokratie - Hand in Hand für Charlottenburg-Nord“ statt.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Nach Ablauf des ersten Jahres der Anschubphase des Stadtteilzentrums ist festzustellen, dass viele Ansätze und Angebote erfolgreich auf den Weg gebracht wurden. Dazu zählt insbesondere der Aufbau von Angeboten in den Aufgabenbereichen, die Entwicklung von sozialräumlichen Kooperationen und Vernetzungen und die Förderung und Betreuung von freiwilligem und ehrenamtlichem Engagement.

Ab den Sommermonaten 2016 war der Bedarf nach weiteren Angeboten im Freizeitbereich seitens der geflüchteten Menschen und der Flüchtlingsunterkunft stark rückläufig. Es konnte ein großer Bedarf an Begleitung, Einzelfallbetreuung und Unterstützung bei der rechtlichen Beratung seitens der Geflüchteten festgestellt werden. Diese Bedarfe konnten nur durch vereinzelt ehrenamtlich Engagierte abgedeckt werden. Auch deshalb wurde zum Informations- und Erfahrungsaustausch der regelmäßige Ehrenamtstreff als Vernetzungstreffen für alle freiwillig Engagierten in der Flüchtlingsunterkunft ins Leben gerufen.

Ein Schwerpunkt der Arbeit des Stadtteilzentrums im Jahr 2017 wird die Fortführung und der Ausbau der verschiedenen Angebotsbereiche sein. Zentrale Aspekte werden dabei weiterhin nachbarschaftliche Angebote, die Erweiterung des Nachbarschafts-Cafés sowie die vernetzten Ansätze in den Bereichen Familienunterstützung und Gesundheitsprävention sowie die Förderung und Unterstützung freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements im Sozialraum darstellen. Zudem soll ab 2017 verstärkt ein aufsuchender Ansatz mit kleineren, dezentralen

Aktivitäten im Sozialraum, unter Einbindung und in Kooperation mit weiteren, sozialräumlichen Kooperationspartnern (z.B. dem Mieterbeirat), umgesetzt werden.

**Stadtteilzentrum Käte-Tresenreuter-Haus
(Sozialwerk Berlin e.V., Humboldtstraße 12, 14193 Berlin)**

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Sozialwerk Berlin e. V. ist seit mehr als 40 Jahren ein anerkannter, gemeinnütziger Verein in der Altenarbeit und Selbsthilfe. Es bildet das Dach für den ehrenamtlichen Besuchsdienst in stationären Pflegeeinrichtungen und im häuslichen Umfeld sowie für das Stadtteilzentrum „Käte-Tresenreuter-Haus“ und das Kompetenzzentrum offene Altenarbeit.

Die Stadtteilzentrum Käte-Tresenreuter-Haus hat seine Angebote im Bereich Beratung, Begegnung, Bildung, Betreuung und Bewegung weiter ausgebaut. Dazu gehören u.a. Unterstützung bei Behördenangelegenheiten, Gespräche als Lebenshilfe, Mobilitätshilfe, Informationsveranstaltungen der Verbraucherzentrale, Diskussionsveranstaltungen zur Demokratieförderung, Ehrenamtsberatungen, Sommerfeste auch für Heimbewohner/innen, Ausflugsfahrten und vieles mehr.

Das Käte-Tresenreuter-Haus wird beinahe ausschließlich von älteren Menschen ehrenamtlich geführt. Hinzu kommen feste Mitarbeiter/innen zur Koordination der Angebote. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen haben regelmäßige Treffen zur eigenen Verständigung, Gewinnung von Ehrenamtlichen zur Mitarbeit bis hin zur Interessenvertretung in Gremien.

Willkommenskultur für Geflüchtete

In Zusammenarbeit mit anderen Organisationen aus Charlottenburg-Wilmersdorf werden die Akteure im Tätigkeitsfeld Willkommenskultur für Flüchtlinge zusammengeführt. Zu den Schwerpunkten gehören:

- Entwicklung von Patenschaften zu Flüchtlingsfamilien
- Hilfen bei der Bewältigung von Fragen des Alltags
- Spendensammlungen zur Unterstützung
- Sprachkurse für Erwachsene und Lesepatenschaften für Kinder aus „Willkommensklassen“
- Pädagogische-spielerische Angebote für Flüchtlingskinder
- Integration insbesondere der Frauen in die bestehenden Interessenkreise
- Gemeinsame Kulturveranstaltungen, Informationsveranstaltungen für Nachbarschaften

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Das Sozialwerk Berlin e.V. wirkte maßgeblich an der Weiterentwicklung der seniorenpolitischen und wohlfahrtspflegerischen Arbeit mit und hat viele Modellprojekte erfolgreich realisiert, die in der Arbeit mit älteren Menschen bundesweit Anerkennung gefunden haben. Mit der der Öffnung als Stadtteilzentrum besonderer Prägung, welches insbesondere für ältere Bürger/innen Angebote bereitstellt, wurden diese Erfahrungen

genutzt und auf die Nachbarschaftsarbeit für alle Bürger/innen nutzbar übertragen.

Durch die Einbindung der Willkommenskultur öffnete sich das Käte-Tresenreuter-Haus weiter neuen Zielgruppen und sieht im Jahr 2017 insbesondere einen Schwerpunkt in die Integration von Geflüchteten in nachbarschaftliche Strukturen sowie die Unterstützung der Aufgabenbewältigung dieser Zielgruppe. Dazu gehört insbesondere auch das Eintreten gegen Ressentiments und die verstärkte Einbindung der örtlichen Nachbarschaft in das Thema.

**Selbsthilfekontaktstelle Charlottenburg-Wilmersdorf
(SELKO e.V., Bismarckstr. 101, 10625 Berlin)**

Reflexion und besondere Aktivitäten

Die Selbsthilfekontaktstelle informiert über Selbsthilfe in Charlottenburg-Wilmersdorf. Sie bietet fachkundige Unterstützung bei der Gründung von Gruppen und Initiativen. Die Beratungsfelder umfassen u.a. Gruppensuche, Gruppengründung, fachliche Unterstützung und Moderation bei Gruppentreffen, Vermittlung von Fortbildungen für Gruppenleiter und Gruppenmitglieder, allgemeine Fragen zur Selbsthilfe und selbsthilferelevanten Themen.

Unterstützt wurden über 90 Selbsthilfegruppen im Bezirk. Neue Gruppen, die in der Gründungsphase 2016 unterstützt wurden und sich als Selbsthilfegruppe etabliert haben:

- anaDismissed
- Töchter narzisstischer Mütter
- Mut zur Veränderung
- Lymphom oder Lymphdrüsenkrebs
- Yellow-Bird Selbsthilfegruppe Depression
- Von Ängsten, Panik und Süchten zu Selbstwert und Resilienz
- Umbruch-Verzweiflung-Angst

Schlussfolgerungen

Die regionale Selbsthilfekontaktstelle hat sich insbesondere in 2016 im Bezirk fest etabliert und wird sowohl von unterschiedlichen Nutzerinnen und Nutzern als auch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aufgesucht.

Auf Grund der Nachfrage haben sich die Anbahnungen der Gruppengründung aus dem vergangenen Jahr gegründet und treffen sich zu einem festen Termin in der Selbsthilfekontaktstelle. Alle Gruppengründerinnen kommen aus dem nahen Umfeld der Selbsthilfekontaktstelle und haben sich bewusst für die Regionalität entschieden. Ein weiterer Beleg, dass sich die Selbsthilfekontaktstelle für den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf etabliert hat und gezielt von Nutzerinnen und Nutzern nachgefragt und kontaktiert wird, um Unterstützung beim Gründungsprozess zu erhalten. Diese Entwicklung gilt es in 2017 fortzuführen.

Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

Nachbarschaftshaus Urbanstraße

(Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V., Urbanstraße 21, 10961 Berlin)
inkl. Treffpunkt Kreuzberger Stadtteilzentrum (Lausitzer Str. 8, 10999 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Auch 2016 entwickelte das Stadtteilzentrum zentrale Themen seiner Arbeit aus den vergangenen Jahren weiter und reagierte mit neuen Schwerpunkten auf zentrale Entwicklungen in Kreuzberg. Einer davon umfasste die Arbeit mit Geflüchteten. Hier wurde ein eigener Arbeitsbereich im Stadtteilzentrum aufgebaut. Mit Kreuzberg hilft und International woman space begleitete das Stadtteilzentrum kontinuierlich zwei eigenständige Initiativen und fand Wege der Unterstützung dieser Selbstorganisation.

In Kooperation mit der Landesfreiwilligenagentur bietet die Freiwilligenagentur im Projekt Beratungsforum Engagement für Geflüchtete Ehrenamtskoordinator/innen in der Region Südost fachliche Unterstützung im Freiwilligenmanagement vor Ort.

Die Arbeit der Aktivengruppe „Barrierefreie Nachbarschaft im Graefe-Kiez“ wurde in verschiedenen Kontexten (z.B. Wassertorkiez, NBH Schöneberg) vorgestellt und gab Erfahrungen weiter. Für den Chamisso-Kiez wurde ein Konzept entwickelt zu mehr Barrierefreiheit im Stadtteil entwickelt und erste Umbaumaßnahmen rund um den Chamissoplatz erreicht.

Im Mai 2016 startete die zweite Qualifizierungsreihe „Brücken bauen für Inklusion und Teilhabe“, finanziert über die Aktion Mensch, in der interessierte Bürger/innen aus Kreuzberg zu den vielfältigen Themen rund um Inklusion und Barrierefreiheit weitergebildet werden. Über eine Kooperation mit GETEQ (NUEVA) und dem VsKA-Projekt „Stadt inklusive“ wurde ein Realitätscheck Inklusion und Barrierefreiheit für das Nachbarschaftshaus Urbanstraße durchgeführt. Ausgehend von den Ergebnissen dieses Checks wird an Verbesserungen gearbeitet. Baulich konnte 2016 ein Teilerfolg zu mehr Barrierefreiheit verbucht werden. Das straßenseitige Tor zum Fahrstuhl ist nun barrierefrei passierbar.

In Kooperation mit dem Paritätischen und der Behindertenbeauftragten des Bezirks führte das Stadtteilzentrum den Prozess zur Erarbeitung eines Kiezatlas Kreuzberg fort, der 2017 erscheinen wird.

Im Netzwerk „Für mehr Teilhabe älterer Menschen in Kreuzberg“ koordinierte das Stadtteilzentrum federführend auch 2016 zahlreiche Aktivitäten zur langfristigen Teilhabeförderung älterer Menschen. Schwerpunkte waren 2016 die Entwicklung und Umsetzung von zwei Kooperationsprojekten im Netzwerk: Kreuzberger Kaffeeklatsch und Qualifizierungsreihe „Alltagsaktivierung“.

Seit August 2016 wurden mit Gesundheit Berlin-Brandenburg und der AOK über ein Modellprojekt zur Förderung von Teilhabe älterer Menschen in Kreuzberg, welches 2017 starten soll, Gespräche geführt. Im Themenfeld Wohnen wurde auch 2016 der Kreuzberger Wohntisch in enger Zusammenarbeit mit der Netzwerkagentur Generationenwohnen fortgeführt. Zwei Wohnprojektgruppen trafen sich regelmäßig in den Räumen des Stadtteilzentrums. Die Gruppe der Kreuzberger Wohnverwandtschaften wurde weiter begleitet in ihrem Bemühen, ihre Wohnperspektiven in Kreuzberg zu realisieren.

Im Rahmen des im Mai 2016 gestarteten EFRE-Projektes unterstützte das Stadtteilzentrum verschiedene Ansätze der Nachbarschaftshilfe, u.a. die „Bürgergenossenschaft Südsterne“. Mit

der Freiwilligenagentur wurden 2016 verschiedene Gespräche initiiert, um auf Landesebene eine Regelfinanzierung anzuregen. Auch in 2016 gab es vielfältige Präsentationen der Arbeit des Stadtteilzentrums auf Fachveranstaltungen (z.B. Berliner Landesgesundheitskonferenz, Berliner Fachtag des DPW „Partizipation im Sozialraum“, Berliner Fachtag „Armut im Spiegel der Leitlinien der Seniorenpolitik“, Berliner Fachkonferenz - Freiwilligenmanagement auf dem Weg zur inklusiven Gesellschaft).

Willkommenskultur für Geflüchtete

Rund um das Thema Geflüchtete hat das Nachbarschaftshaus in 2016 eine Reihe verschiedener Veranstaltungen angeboten und beworben. Dazu gehörten in der ersten Jahreshälfte eigene und mit Kooperationspartnern (z.B. Initiativen wie Kreuzberg hilft, Flüchtlingsunterkünften, Engagement-Netzwerken wie "aktiv in Berlin", LAGFA), umgesetzte Informationsveranstaltungen die Freiwilligen und Geflüchteten halfen, sich zu orientieren, einen Überblick über viele Engagementmöglichkeiten und rechtliche Regelungen zu Asyl-, Arbeits- und Sozialrecht, über Leistungen und Angebote von Institutionen und neuen Projekte zu gewinnen.

Es wurden viele neue Projekte im Flüchtlingsbereich in die Beratung und Vermittlung aufgenommen, deren Bedarfe fortlaufend aktualisiert wurden, damit sie zeitnah an Freiwillige weitergeleitet werden konnten. Mit den Einrichtungen wurden auch Einsatzfelder abgestimmt, die sich für Geflüchtete eignen. Dazu gehören z.B. handwerkliche und gärtnerische Tätigkeiten, die auch mit geringen Sprachkenntnissen umsetzbar sind. Interessierte Freiwillige sind über Einsatzfelder im Flüchtlingsbereich beraten, über Fortbildungen und Beratungsstellen informiert und unterstützt worden. Seit April 2016 steht ihnen z.B. regelmäßig die Möglichkeit der Supervision durch professionelle Supervisorinnen zur Verfügung, um die Herausforderungen ihres Engagements reflektieren zu können.

In der ersten Jahreshälfte 2016 sind viele Angebote für die gesellschaftliche Teilhabe von Geflüchteten direkt in den umliegenden Unterkünften kommuniziert und Interessierte zu Museumsbesuchen, Sprachunterricht/-cafés, Sport-, Kultur- und Kochangeboten abgeholt worden. In der zweiten Jahreshälfte, in der die Unterkünfte schrittweise leergezogen und Geflüchtete in teils weit entlegene Unterkünfte anderer Bezirke umquartiert wurden, hat das Nachbarschaftshaus sein Angebot für Geflüchtete weiter ausgebaut, um die schon gewachsenen Bezüge durch Begegnungstreffen im Haus aufrecht zu erhalten.

Neben Sprachcafés; Filmabenden und Nähkursen entstanden im Herbst 2016 Frauencafés mit arabisch- und farsi-sprachigen Referentinnen, bei denen sich die Frauen zu Themen wie Familie, Bildung, Arbeit, Recht u.a. informieren und austauschen können. Außerdem werden Kreistänze, Beratung, Unterstützung bei der Beschäftigungssuche u.a.m. angeboten.

Im Netzwerkaufbau wurden vom Nachbarschaftshaus verschiedene Akteure im Flüchtlingsbereich zusammengebracht. Aus dem vom Nachbarschaftshaus initiierten Runden Tisch für die Notunterkunft Geibelstraße ist nach deren Leerzug im August 2016 das „Kreuzberger Aktions- und Vernetzungsforum Migration – Flucht – Nachbarschaft“ hervorgegangen. Ging es ursprünglich um die Verbesserung der Lebenssituation in der Unterkunft, die Zusammenarbeit zwischen Betreiber, Freiwilligen(-initiativen), Senat/ LAGeSo, Bezirksamt und Politik, kommen inzwischen Unterkünfte und Organisationen zusammen, um Unterstützungsangebote für Geflüchtete bei den großen Anliegen Wohnungs- und Arbeitssuche zu besprechen und Kooperationen zu verabreden.

Insgesamt ist das Nachbarschaftshaus durch die Vielfalt der Angebote und Aktivitäten für Freiwillige, Geflüchtete und weitere Akteure eine wichtige Anlauf-, Vermittlungs- und Schnittstelle im Flüchtlingsbereich geworden.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, Tendenzen und Konflikte bilden sich in den Nachbarschaften ab. Mit dem Wandel Kreuzbergs und des Bezirks kommen immer wieder neue Herausforderungen und Aufgaben auf das Stadtteilzentrum zu. Dabei muss dessen Handeln immer wieder neu verortet, kritisch reflektiert und sein Wirken oft auch in Frage gestellt werden. Orientierung für die Arbeit des Stadtteilzentrums bieten die Menschenrechte, auf die sich die Einrichtung in allen Arbeitsbereichen beziehen kann, sei es in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, mit Älteren, mit Migranten oder auch mit Menschen mit Behinderungen.

Der Handlungsbedarf im Stadtteil ist nach wie vor groß, die Themen sind zahlreich. Sie reichen von Rassismus in der Schule über die Frage nach dem Wert von Arbeit bis hin zur Inklusion und der Bedeutung von behindertenrechtspolitischen Entscheidungen für das nachbarschaftliche Leben. An der Themenvielfalt zeigen sich deutlich die gegenwärtigen Herausforderungen.

Die Gemeinwesen- und Nachbarschaftsarbeit des Stadtteilzentrums baut gemeinsam mit Bewohner/innen und anderen Akteuren Räume und Strukturen für diese Veränderung auf, die selten ohne den Konflikt, die politische Auseinandersetzung oder den Widerstand erreichbar ist. Hier geht es um die Bedrohung von Lebenswelten, die Einschränkung von Lebenschancen und um die notwendige Ausweitung von Handlungsalternativen (z.B. Mitbestimmungs- und Mitentscheidungsmöglichkeiten).

Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg unterliegt, wie sich an verschiedenen Untersuchungen (Monitoring Soziale Stadtentwicklung, Wohnungsmarktbericht) deutlich nachvollziehen lässt, weiterhin einem starken Wandel. Die enormen Mietentwicklungen gehen einher mit der zunehmenden Nachfrage von einkommensstärkeren Bevölkerungsgruppen nach Wohnraum in Kreuzberg und führen zur weiteren Verdrängung insbesondere von sozial benachteiligten Mietern. Diese Menschen verlieren nicht nur ihren Wohnraum, sondern auch ihre sozialen Netzwerke, die gerade bei fehlenden ökonomischen Ressourcen von existentieller Bedeutung sind. Nachbarschaftliche Unterstützungsleistungen wie Einkaufshilfen oder Begleitung bei Arztbesuchen fallen in Folge des Verlustes von gewachsener Nachbarschaft weg. Besonders bei älteren Menschen führt dies zu einem stärkeren Rückzug in die eigenen vier Wände. Entwurzelung, Isolierung und Vereinsamung sind mögliche Auswirkungen. Der seit 2013 gesetzte Schwerpunkt der Nachbarschaftsarbeit auf die zukünftig wachsende Zielgruppe der älteren Menschen, insbesondere auch mit Blick auf eine anwachsende Altersarmut in Kreuzberg, soll fortgeführt werden. Hier werden frühzeitig Netzwerke „Für mehr Teilhabe älterer Menschen in Kreuzberg“ entwickelt, die sich langfristig auf diese Entwicklungen vorbereiten und Strategien und Angebote entwickeln, die vielen Menschen in der 3. und 4. Lebensphase Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben ermöglichen.

Gleichzeitig ist das seit 2013 in der Nachbarschaft vorhandene Anliegen zur Bearbeitung der Themenfelder „Inklusion und Barrierefreiheit“ weiterhin als ein zentrales Thema zur Förderung der Teilhabe der Menschen in der Nachbarschaft. Der seit 2015 entwickelte neue Arbeitsbereich „Unterstützung geflüchteter Menschen“ wurde in insbesondere in 2016 durch vielfältige Aktivitäten und Angebote entwickelt. Dieses Thema wird das Stadtteilzentrum in den nächsten Jahren weiter begleiten. Hierbei wird weiterhin auf den starken Ansatz hinausgehender Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit, auf die Unterstützung von Selbstorganisation in Form stadtteilorientierter Initiativen und auf eine hohe Kooperationsbereitschaft in der Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren gesetzt.

**Stadtteilzentrum Familiengarten
(Kotti e.V., Oranienstraße 34, 10999 Berlin)**

Schwerpunktsetzung und Ziele

Der Verein versteht sich als eine überparteiliche Einrichtung, dessen Aufgabe darin liegt, integrative Angebote zur Teilhabe, Toleranz, Akzeptanz und zum wechselseitigen Respekt zwischen den vielfältigen Lebenswelten in allen seinen Einrichtungen und in Kooperation mit anderen Akteuren, sowie Trägern im Kiez zu ermöglichen. Dabei stehen die aktuellen (akuten) Themen der Bewohner/innen stets im Mittelpunkt.

Eine besondere Herausforderung stellt die Aufgabe, den unterschiedlichen Bedürfnissen, Erwartungen, Lebensentwürfen und sozialpolitischen Voraussetzungen gerecht zu werden. Durch die Kumulation von vielschichtigen Problemen auf engstem Raum, verstärken sich „Spaltung und Segregation“. Ein respektvolles Miteinander und mehr Verständnis zwischen den Bevölkerungs- und Sozialen Gruppen, setzt eine reflexive Auseinandersetzung mit den politischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen, sowie der Reflexion der persönlichen Lebenswelt und eigenen Wertevorstellungen, der respektvollen Begegnung und Kommunikation voraus. Die Themenkomplexe werden in allen sozial-kulturellen Angeboten und Aktivitäten eingebunden. Besonderen Stellenwert haben hier der Dialog, die Stärkung/Bündelung der Selbsthilfepotentiale und Netzwerke, Unterstützung und Beratung bei aktuellen Problemen, sowie die Stärkung der nachbarschaftlichen Beziehungen.

Die Herausforderung im Berichtszeitraum war und ist immer noch den Problemen gerecht zu werden wie; die steigende Kriminalität am Kottbusser Tor, die viele, insbesondere weibliche, Bürger/innen verunsichert, Verdrängungsängste durch Mietsteigerungen, zunehmender offener und subtiler Rassismus, besonders der muslimischen Bevölkerung gegenüber und die Konflikte innerhalb der türkeistämmigen Bürger/innen durch die politischen Entwicklungen in der Türkei, die sich leider auch hier austragen. Landes- und globalpolitische Entwicklungen übersteigen die Möglichkeiten eines Stadtteilzentrums. Trotz aller Konflikte und Anspannungen, ist es dem Stadtteilzentrum gelungen für die unterschiedlichsten Konfliktparteien und Problemlagen eine wichtige Anlaufstelle zu bleiben, die gemeinsamen Themen in den Vordergrund zu stellen, so dass trotz Meinungsunterschieden ein friedliches und tolerantes Mit- und Nebeneinander möglich ist. Das bestärkt das Vertrauen der Bürger/innen in das Stadtteilzentrum, denn neutrale Orte ohne ideologische und ethnische Zuschreibung, wo alle ihren Platz finden und ihnen unabhängig ihrer Herkunft, Glauben und Lebensentwürfen geholfen wird, gewinnen immer mehr an Bedeutung. Bestärkt werden dieses durch die Kontinuität und der aktiven Beteiligung der Bürger/innen an den Inhalten der Angebotsgestaltung, Veranstaltungen mit Begegnungscharakter, vor allem aber durch die Offenheit und die Neutralität des Stadtteilzentrums den Besucher/innen gegenüber.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Bereits vor Start der Förderung wurde der Träger durch geflüchtete Menschen vor allem aus den Subsaharastaaten angesprochen. 2016 kamen Menschen aus dem arabischsprachigen Raum dazu. Ziel des Projektes ist es den Geflüchteten die ersten Schritte des Ankommens zu erleichtern. Das Stadtteilzentrum unterstütze hierbei in den Bereichen Spracherwerb, Beratung und Gruppenaktivitäten.

Darüber hinaus wurden vielfältige weitere Maßnahmen unterstützt, dazu gehören z.B.

Elterninfoveranstaltungen in Grundschulen, Ausflüge, gemeinsames Kochen, sportliche Angebote, Trauerveranstaltungen und aufsuchende Beratung.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Das Einzugsgebiet rund um das Kottbusser Tor ist mit seinen Themen vielschichtig. Hier verdichten sich unterschiedliche Probleme und Interessen auf engstem Raum. Während der Tourismus den Gewerbetreibenden „zugutekommt“, prägen Themen wie Verdrängung durch steigende Mieten, Arbeits- und Perspektivlosigkeit, zunehmender Rassismus, steigende Gewalt- und Kriminalität den Alltag der Anwohner/innen. Insbesondere fühlen sich Bürger/innen mit muslimischem Glauben durch die aktuellen öffentlichen Debatten verunsichert.

Aber auch die Spaltung innerhalb der türkeistämmigen Bürger/innen durch die politischen Entwicklungen in der Türkei, führt zu zusätzlichen Konflikten. 2016 wurde das Einzugsgebiet durch eine erhöhte Kriminalität in den Bereichen Diebstahl, Gewalt, Drogenkriminalität, sexuelle Übergriffe und diskriminierende Übergriffe auffällig. Es entstand eine hohe Medienpräsenz. Die Anwohner/innen fühlten sich verunsichert. Einige Gruppen, insbesondere Senior/innen thematisierten, ob sie noch das Stadtteilzentrum Familiengarten aufsuchen könnten. Die Mitarbeiterinnen des Stadtteilzentrums werden auch in Zukunft auf die Ängste der Besucher/innen eingehen und diese in Einzelgesprächen und in Gruppen thematisieren. Es fand und findet weiterhin ein regelmäßiger Austausch mit dem Kontaktbeamten und dem Präventionsbeauftragten der Polizei statt.

Ein weiteres großes Thema ist die Verschmutzung des Stadtteils, sowie der Rattenbefall. Hierzu ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Bezirk und den Wohnungsbaugesellschaften erforderlich. Der Verein nahm im April 2016 an der vom Bezirksamt ausgerichteten Fachtagung „Strategien für den Kotti“ teil und initiiert für 2017 Projekte zu den Themen Sicherheit und Sauberkeit. Über das Quartiersmanagement wurde der Verein ab 2017 damit beauftragt, ein Gemeinwesenetzwerk aufzubauen. Die Herausforderung ist, obgleich der Unterschiede der im Sozialraum lebenden und arbeitenden Bürger/innen, einen auf demokratischen Grundlagen basierenden, respektvollen Umgang miteinander zu gewährleisten und eine nachhaltige Verbesserung ihrer Lebenssituation sowie ein solidarisches Zusammenleben zu erreichen. Orientiert an den Bedürfnissen, Ressourcen und Interessen, gilt es im gemeinsamen Prozess mit den Bürger/innen und anderen Akteuren (freie Träger, Regeldienste, Verwaltung und Politik etc.) nachhaltig Teilhabe fördernde Strukturen zu gestalten.

**Selbsthilfekontaktstelle Friedrichshain-Kreuzberg
(Volkssolidarität LV Berlin e.V., Boxhagener Straße 89, 10245 Berlin)**

Reflexion und besondere Aktivitäten

Die Selbsthilfekontaktstelle ist Ansprechpartner für Menschen im Bezirk, die auf der Suche nach Unterstützung und Hilfe sind, z.B. bei der Bewältigung einer Krankheit oder anderer Schwierigkeiten. Sie vermittelt Menschen in bestehende Angebote wie z.B. Selbsthilfegruppen und unterstützt bei der Gründung von neuen Selbsthilfegruppen. Damit wird auch das bürgerschaftliche Engagement im Bezirk unterstützt und zu Integration und Verständigung der Bürger/innen untereinander beigetragen. Zu verweisen ist auf die große und wachsende Anzahl von Initiativen und Selbsthilfegruppen von Migrantinnen und Migranten, auch aus der Bezirksregion Kreuzberg, die sich in der Selbsthilfekontaktstelle treffen bzw. von der Selbsthilfekontaktstelle unterstützt werden. Die Angebote sprechen auch junge Menschen an (bis 35), ohne dass dies besonders gefördert werden müsste.

Im Jahr 2016 wurde u. a. der erste Selbsthilfe-Wegweiser für den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg als gedrucktes Verzeichnis aller Selbsthilfegruppen im Bezirk erstellt. Regelmäßig erstellt wurde die interkulturelle 2-Monatsszeitung BRÜCKENBAUER. In Kooperation mit dem Stadtteilausschuss Kreuzberg erfolgten regelmäßige Beratungen zur Hinterhofbegrünung für Anwohner/innen.

Schlussfolgerungen

Die Arbeit der Kontaktstelle hat sich bewährt und ist erfolgreich. Dies ist zum einen an der über die Jahre kontinuierlich steigenden Anzahl von Nachfragenden und Ratsuchenden abzulesen, zum anderen nimmt aber auch die Anzahl der Gruppen und der an diesen Gruppen Teilnehmenden ständig zu. Dies ist daraus herzuleiten, dass die Selbsthilfekontaktstelle Jahr für Jahr mehr Raumnutzungsgebühr einnimmt. Diese wird ausschließlich von Selbsthilfegruppen nach Anzahl der Teilnehmer/innen (sog. Stuhlgeld) bezogen. Derzeit werden 70 Gruppen in den Räumen der Selbsthilfekontaktstelle betreut. Weitere Selbsthilfegruppen werden an Kooperationspartner/innen im Bezirk vermittelt und die Gruppen vor Ort unterstützt. Da es insbesondere in den Abendstunden kaum noch Kapazitäten gibt, gilt es zukünftig weitere Kooperationsmöglichkeiten zu finden.

Bezirk Lichtenberg

**Nachbarschaftshaus Orangerie Kiezspinne
(Kiezspinne FAS Nachbarschaftlicher Interessenverbund e.V., Schulze-Boysen-Straße 38, 10365 Berlin)**

Schwerpunktsetzung und Ziele

Auf den Zuzug von Flüchtlingen reagierte das Stadtteilzentrum rechtzeitig und stellte bereits ab Juni 2015 einen Koordinator für Willkommenskultur ein. Es bestehen gute Arbeitsbeziehungen zur Notunterkunft Ruschestraße. Zudem wurde durch die vom Senat forcierte Erstellung der berlinweiten Webplattform www.schnell-helfen.de förderlogistisch unterstützt. Im Rahmen der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit wurden Bürgerforen organisiert, die Gründung von Selbsthilfegruppen befördert, Ehrenamtliche angeleitet, begleitet und mit einer Dankeschönveranstaltung bedacht. Zudem wurde die Bürgerjury für den Kiezfonds als Geschäftsstelle angeleitet.

Hervorzuheben sind:

- Stadtteilstadt und Filmaufführung „I am here“: Jugendliche erzählen ihre Fluchtgeschichte den Nachbar/innen aus dem Kiez. Es wird mit den Filmemacherinnen und den Jugendlichen diskutiert.
- Fest der Nachbar/innen: als niedrigschwelliges Begegnungsangebot, Kaffee und mitgebrachter Kuchen, Gelegenheit zum Grillen von mitgebrachtem Fleisch.
- Kiezkulturfest: unter dem Motto “Begegnungen“. Nachbar/innen aus dem Kiez und angrenzenden Kiezen, darunter Geflüchtete aus der Notunterkunft Ruschestraße, begegnen sich bei Musik, Tanz und Sportangeboten, essen und unterhalten sich dabei in entspannter Atmosphäre.
- Dankeschönveranstaltung für Ehrenamtliche und Freiwillige: mehr als 80 Eingeladene erlebten ein tolles Konzert mit dem „Ensemble Kristall Berlin“ und nahmen die Gelegenheit zum anschließenden Gedankenaustausch wahr.

- Kinder- und Jugendtag in der Frankfurter Allee Süd: wurde in Zusammenarbeit mit Kinder- und Jugendeinrichtungen des Kiezes gestaltet, mit Hüpfburg, Sport, Spiel und Naschereien für Klein und Groß.
- „FAS räumt auf“: mit insgesamt 60 Helferinnen und Helfern wurde im Frühjahr und im Herbst das Umfeld des Nachbarschaftshauses „aufgeräumt“.
- Ausstellung „Geschiedene DDR-Frauen“: anlässlich des Internationalen Frauentages eröffnet Gesine Löttsch (MdB) diese unter ihrer Schirmherrschaft stehende Ausstellung. Sie thematisiert soziale Probleme dieser Frauen, infolge einer Ehescheidung.
- Kooperationsprojekt: mit dem Stadtmuseum Lichtenberg "Ick leb' in der Platte", Jugendliche interviewen Kiezbewohner/innen, die seit 40 Jahren in der „Platte“ leben und gestalten daraus einen Webblog.

Im Berichtszeitraum gab es viele weitere Aktivitäten, die nicht expliziert abgefragt wurden. Aus Sicht des Stadtteilzentrums sind hier insbesondere die internationalen Besuche im Stadtteilzentrum hervorzuheben. Dazu gehörten der Besuch des stellvertretenden Bürgermeisters von Den Haag, der sich über die generationenübergreifende Arbeit und das Angebot der Kontaktstelle PflegeEngagement informierte, der Besuch einer Delegation aus Warschau mit der Vorstellung des Nachbarschaftshauses „Orangerie“, der Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit und anschließendem Besuch im Rathaus Lichtenberg, der Besuch einer Delegation mit 40 Abgeordneten des Landtages des Bundeslandes Vorarlberg/Österreich unter Leitung des Landeshauptmannes sowie des Parlamentspräsidenten im Stadtteilzentrum zur Vorstellung der Willkommenskultur für Geflüchtete.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Projektziel ist die Weiterentwicklung der Willkommenskultur in der Nachbarschaft, die Schaffung einer solidarischen Bereitschaft zur offenen und vorurteilsfreien Aufnahme Zugewandeter und die Schaffung gemeinsamer nachbarschaftlicher Perspektiven. Hierzu sollen insbesondere für die Zugewanderten niedrigschwellige Angebote und Möglichkeiten zur Teilhabe sowie die gegenseitige Kommunikation entwickelt werden. Gleichzeitig sollen vorhandene Netzwerke für die Probleme der Zuwanderung sensibilisiert, die Netzwerke ausgebaut und für Zugewanderte geöffnet werden.

Hierzu wurde im Rahmen des Forums Frankfurter Allee Süd (FAS), das jährlich stattfindenden Kiezkulturfest der Kiezspinne unter dem Thema "Begegnung" genutzt, das Patenschaftsprojekt der Kiezspinne ausgebaut, ein interkultureller Lampionumzug für die Kinder des Stadtteils organisiert und das Chorprojekt "Berlin singt mit Flüchtlingen" entwickelt. Gleichzeitig wurde die 2015 begonnene Zusammenarbeit mit dem Beirat des Sanierungsgebietes Frankfurter Allee Süd (FAS-Beirat) im Bereich der 2015 begonnenen Aktion der AG Soziales Wohnen Initiative "Wohnraum für Geflüchtete" ausgebaut. Im Projekt Mehrgenerationenhaus (MGH) wurden zielgerichtet Familien Geflüchteter in die verschiedenen Angebote einbezogen. Der Schülerclub "Lichtpunkt" betreut Willkommensklassen an der Gmeinergrundschule im Stadtteil und bezieht zugewanderte Kinder in die Freizeitangebote ein. Das Medienkompetenzentrum "Die Lücke" (MeKo) entwickelt Projekte, in denen einheimische und zugewanderte Kinder und Jugendliche gemeinsam arbeiten. Das Kinderhaus Napf öffnet sich weiter für Kinder mit Fluchterfahrung. Unterstützung Geflüchteter der Koptischen Gemeinde Berlin in Alt-Lichtenberg.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die vielfältigen Angebote zur Beteiligung der Bürger/innen bei der Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität im Kiez müssen aufrechterhalten werden. Aufgrund des

Zuzugs vieler Geflüchteter soll sich niemand zurückgesetzt fühlen. Der demografische Wandel wird sich fortsetzen und neue Herausforderungen an die Arbeit des Stadtteilzentrums stellen.

- Demografischer Wandel im Stadtteil: Dieser setzt sich fort und ist durch den Zuzug junger Familien, darunter auch Geflüchtete, gekennzeichnet. Die Gestaltung neuer Nachbarschaften, eines guten Verhältnisses zwischen den AltBewohner/innen mit den neu Zugezogenen, wird für die Stadtteilarbeit an Bedeutung gewinnen. Sich verändernde Bedürfnisse und Interessenlagen der Bewohnerschaft müssen rechtzeitig erkannt und Beteiligungsangebote entwickelt werden.
- Migration und Integration: Von den 10.019 Einwohner/innen (Stand 31.12.2016) sind 18,5% Ausländer/innen. Das gilt es bei der Angebotsplanung zu berücksichtigen, indem niedrigschwellige Begegnungsmöglichkeiten zum Kennenlernen geschaffen und ggf. gemeinsame Mitmachprojekte gestaltet werden.
- Seniorinnen und Senioren: Der Anteil von über 65-Jährigen und Älteren liegt im Stadtteil bei ca. 23%. Die Förderung von Respekt und Anerkennung der Lebensleistung und Achtsamkeit den Älteren gegenüber wird ein wichtiger Bestandteil der soziokulturellen Arbeit und der Angebote des Stadtteilzentrums bleiben.
- Demokratieförderung: Es gilt rechtem Populismus und Stammtischparolen entgegenzutreten und Veranstaltungen sowie den offenen Bereich des Stadtteilzentrums dafür zu nutzen, demokratische Grundwerte und Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung offensiv zu vertreten und einen respektvollen Umgang miteinander in der politischen Debatte zu befördern.

**Nachbarschaftshaus am Ostseevierviertel
(Verein für ambulante Versorgung e.V., Ribnitzer Straße 1b, 13051 Berlin)**

Schwerpunktsetzung und Ziele
<p>Im Jahr 2016 stellten die Qualitätsstandards Kooperation und Vernetzung, Ehrenamt, Bedarfe erfassen/umsetzen, zielgruppen- und sozialraumorientierte Angebote sowie Beratung, Information und Vermittlung Schwerpunkte der Vereinsarbeit dar. Diese orientierten sich an den vom Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. empfohlenen Qualitätsstandards. Ein Schwerpunkt des Vereins liegt im Bestreben einer verbesserten Kooperation und Vernetzung des Vereins, sowohl intern als auch extern. Die interne Vernetzung wird insbesondere durch die Organisation von gemeinsamen Projekten vorangetrieben wie z. B. Kinderfasching mit dem Familienzentrum Grashalm, die Frauentagsfeier mit der „hausinternen“ Seniorenbegegnungsstätte oder der Tag des Sports mit dem Familienzentrum Grashalm und den beiden kommunalen Seniorenbegegnungsstätten, mit denen Kooperationen bestehen. Auch im Rahmen des 25-jährigen Jubiläums des Vereins wurde eine große Geburtstagsfeier mit Angeboten für alle jungen und älteren Bürger/innen von den vereinsinternen Projekten veranstaltet. Dies wurde sehr positiv von den Besucher/innen angenommen und konnte als großer Erfolg verzeichnet werden.</p> <p>Eine interne als auch externe Vernetzung erfolgte in der Vorbereitung des Fachtags zum Thema Alleinerziehende mit dem Titel „Lichtenberg, der familienfreundliche Bezirk! – Auch für Alleinerziehende?“, der im November im Nachbarschaftshaus im Ostseevierviertel stattfand. Hier bestand eine starke Kooperation mit dem hausansässigen FamilienANlauf e.V. und externen Kooperationen mit vier weiteren fachbezogenen Trägern. Innerhalb dieses Netzwerkes wird weiter gemeinsam intensiv an dem Thema Alleinerziehende gearbeitet, um die Ergebnisse des</p>

<p>Fachtages als Empfehlungen in den Bezirk hineinzutragen.</p> <p>Beim Ehrenamt war das Ziel, das Interesse am sozialen bürgerschaftlichen Engagement zu fördern und interessierte Bürger/innen individuell über Einsatzmöglichkeiten und Tätigkeiten zu informieren. Dieses Ziel konnte durch die Freiwilligenagentur weiter vorangetrieben werden. Es konnten viele Interessierte informiert und vermittelt werden. Auch ein Ehrenamt-Aktionstag wurde veranstaltet, bei dem mit Hilfe vieler engagierter Freiwilliger der Garten des Nachbarschaftshauses noch einladender für Besucher/innen gestaltet werden konnte (Überdachung der Sitz- und Tanzfläche, neue Palettenmöbel).</p> <p>Bei der Planung von Angeboten wurde bedacht, diese entweder zielgruppen- und sozialraumorientiert oder generationsübergreifend umzusetzen. Hier ist vor allem das erfolgreiche Projekt „Graue Zellen“ zu nennen oder die Ausstellung „Senior/innen treffen auf Junge Kunst“. Es wurde stets daran gearbeitet Bedarfe durch persönliche Gespräche mit den Bürger/innen zu erfassen und Bürger/innen und Nutzende an der Angebotsplanung zu beteiligen. Bei der Auswahl der Ausflugsorte von „Kiezlüt' unterwegs“ konnten sie sich z. B. einbringen. Auch wurden in diesem Jahr drei Veranstaltungen der Reihe „Wir gehen fremd“ umgesetzt, zu den Themen Mosambik, Lateinamerika und 1001 Nacht.</p> <p>Bestehende zielgruppenspezifische Angebote wurden qualitativ weiter ausgebaut. So konnte im Familienzentrum Grashalm auf mehr klassische Angebote der Familienbildung eingegangen und diese umgesetzt werden. Ein weiteres Ziel bestand hinsichtlich der Beratung, Vermittlung und Information in der Stärkung und Erweiterung der Hilfe zur Selbsthilfe. Dies konnte positiv bewirkt werden, da die Mitarbeiter/innen stets Hilfestellungen angeboten und bei Bedarf an andere Fachstellen weitervermittelt haben.</p>
<p>Willkommenskultur für Geflüchtete</p>
<p>Durch das Willkommenskulturprojekt wurden insbesondere Haupt- und Ehrenamtliche in der Unterstützung Geflüchteter unterstützt. Gleichzeitig standen Ansprechpartner/innen für die Belange der Bürger/innen und Träger im Umfeld zur Verfügung. Bereits initiierte Projekte, wie z.B. Begleitung Geflüchteter, Vermittlung Ehrenamtlicher und Spendensammlungen konnten verstetigt werden. Mit dem Café International, gefördert durch den Projektfonds „Partnerschaften für Demokratie“, konnte ein wichtiges Projekt in den Abenteuerspielplatz integriert werden. Zudem wurden Anwohner/innenversammlungen initiiert, Befragungen zu Gruppenaktivitäten durchgeführt und die Zusammenarbeit mit Beauftragten der örtlichen Wohnungsunternehmen intensiviert.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Erstes Ziel bleibt es, Wünsche und Bedarfe der Besucher/innen zu erfassen und nach Möglichkeit umzusetzen. Der tolerante Umgang miteinander hat dabei hohe Priorität und soll insbesondere vor dem Hintergrund des Zuzugs vieler Menschen mit Fluchthintergrund vermittelt werden. Es ist aufgefallen, dass es gerade in diesem Stadtteil schwierig ist, Begegnungen zu schaffen, da die Bürger/innen diese Angebote nicht annehmen. Eine Befragung der Bewohner/innen, die in Gruppeninterviews durchgeführt wurde, zeigte allerdings, dass bei den meisten Befragten die Themen Wohnungs- und Arbeitssuche eher im Fokus stehen. Dennoch wird auch künftig ein Schwerpunkt der Arbeit darauf liegen, Barrieren zwischen den alteingesessenen Nachbar/innen und den Geflüchteten abzubauen und ein nachbarschaftliches Miteinander zu fördern.</p> <p>Der Fachtag zum Thema Alleinerziehende war Auftakt eines Prozesses, der die Situation der Alleinerziehenden im Bezirk gemeinsam und lösungsorientiert mit Politik, Unternehmen und Zivilgesellschaft zu verbessern sucht. So wird auch die Arbeit an dem Thema ein weiterer Schwerpunkt für die zukünftige Ausrichtung der Arbeit, neben der ohnehin praktizierten Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit, sein.</p>

Weitere Ziele sind insbesondere die Steigerung der Besucher/innenzahlen, die Schaffung gewünschter zielgruppenspezifischer Angebote und der Ausbau der Zusammenarbeit mit anderen Projekten des Vereins und anderen Trägern im Kiez.

**Selbsthilfekontaktstelle Lichtenberg
(Kiezspinne FAS Nachbarschaftlicher Interessenverbund e.V.,
Selbsthilfekontaktstelle Synapse, Schulze-Boysen-Straße 38, 10365 Berlin und
Selbsthilfekontaktstelle Horizont, Ahrenshooper Straße 5, 13051 Berlin)**

Reflexion und besondere Aktivitäten

Die Selbsthilfekontaktstelle des Bezirks ist an zwei Standorten präsent. Ein Standort liegt direkt im Nachbarschaftshaus Orangerie in der Schulze-Boysen-Straße (Selbsthilfekontaktstelle Synapse) und ein Standort in der Ahrenshooper Straße (Selbsthilfekontaktstelle Horizont). Eine fachliche Abstimmung der Standorte wurde trägerintern sichergestellt.

Standort Synapse:

- 11. Gesundheits-Selbsthilfetag am 15.03.2016: Ein besonderer Höhepunkt des Jahres. An zahlreichen Ständen im Nachbarschaftshaus stellten sich Vertreter der Selbsthilfekontaktstelle und viele enge Kooperationspartner den Fragen der ca. 300 Besucher/innen. Information, Beratung und persönliches Kennenlernen standen dabei im Mittelpunkt. Es gab interessante Gesundheitsvorträge zu den Themen Bluthochdruck, Lymphödem, Depression oder Stimmungstief, Wirbelsäulenerkrankungen und Körperbewusstsein sowie Bewegungs- und Entspannungsangebote zum Mitmachen und Ausprobieren. Partner aus dem Kiez wie Optiker, Hörakustiker, Sanitätshaus und Apotheke boten den Besucher/innen einen kostenlosen Gesundheitscheck.
- Lymph-Selbsthilfetag am 02.04.2016: Aktiv mitorganisiert von der Selbsthilfegruppe Lily Berlin für Betroffene mit Lip- und Lymphödem.
- Osteoporosetag: Organisiert von sieben Osteoporose-Selbsthilfegruppen des Bezirks.
- Sportfest für Seniorinnen und Senioren.
- Selbsthilfegruppen für Menschen mit Migrationshintergrund: U. a. Veranstaltung der Selbsthilfegruppe Gesundheit für bosnisch, kroatisch und serbisch sprechende Frauen (2. Länderabend Bosnien-Herzegowina mit Kulturprogramm und landestypischem, selbst zubereitetem Essen) an dem viele Gäste aus der Nachbarschaft teilnahmen. Auf dem Kiezfest im Juni 2016, sowie auf Märkten und Messen wurde gezeigt, was für diese Menschen Integration bedeutet. Besondere Aktivitäten der russischen Selbsthilfegruppe (zwei Arztvorträge, mehrere Buchlesungen und jeden Monat ein größeres Fest) uvm.
- Gemeinsam mit der SHK Horizont und der Pflegekontaktstelle, beide ebenfalls in Trägerschaft des Kiezspinne FAS e.V., wurde 2016 die neue Selbsthilfe-Broschüre herausgegeben.
- Die Selbsthilfekontaktstelle nahm an der Landesgesundheitskonferenz zum Thema „Gesundheitsförderung ja! Aber wie? Was wir gemeinsam für mehr Qualität, Nachhaltigkeit und Angebotsvielfalt tun wollen“, an der Fachtagung beim AOK-Bundesverband zum Thema „Multikulti in der Selbsthilfe – nur ein Traum?“ und an mehreren Fachtagungen im Bezirk zum Thema „Gesund alt werden in Lichtenberg“ teil.
- Im integrierten Projekt Nachbarschaft und Selbsthilfe stellt die Selbsthilfe eine stabile und verlässliche Säule dar. Die Selbsthilfekontaktstelle war auch 2016 für alle da, die Beratung, Information und Unterstützung in Sachen Gesundheit und Selbsthilfe suchten. Sie hielt dem Bedarf entsprechend ein breites Angebot an Fachveranstaltungen, Vorträgen,

Workshops und Erfahrungsaustauschen bereit, gewann neue Selbsthilfeinteressierte und Zielgruppen, immer mehr auch junge Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund, konnten die bestehenden Gruppen festigen und neue Selbsthilfegruppen gründen.

Standort Horizont:

- Im direkten Umfeld der Selbsthilfekontaktstelle und im gesamten Bezirk Lichtenberg leben sehr viele Menschen mit vietnamesischem Hintergrund, die mit dem Selbsthilfeangebot bisher nicht erreicht werden konnten. Von der AOK Nordost gefördert und in Kooperation mit der Vereinigung der Vietnamesen in Berlin + Brandenburg e.V. wurde das Projekt „Gesundheitsfördernde Angebote für Vietnames/innen in Hohenschönhausen“ ins Leben gerufen. Im Laufe des Jahres wurde das Angebot zunehmend in Anspruch genommen. Teil des Projekts waren auch zwei Veranstaltungen zur Sensibilisierung für die vietnamesische Kultur, die sich an Multiplikator/innen in der sozialen Arbeit mit vietnamesischen Mitbürger/innen richtete. Daraus sind Kooperationen entstanden.
- Das Jahr 2016 stand auch im Zeichen des vom Fachverband SEKIS initiierten Selbsthilfefestivals auf dem Tempelhofer Feld. Die Mitwirkung an der intensiven und langandauernden Vorbereitung hat sich gelohnt. Das Festival hat mit über 4000 Besucher/innen die Ziele, sowohl über die Vielfalt und die Möglichkeiten der Selbsthilfe zu informieren als auch den Selbsthilfe-Gedanken noch weiter zu verbreiten, erreicht.
- Wenn auch nicht von so großer Tragweite wie das Selbsthilfefestival, so haben die Aktionen zum Fest der Nachbar/innen lokal für Aufmerksamkeit gesorgt. An diesem Tag wurden Schreibtische samt Technik (Telefon, internetfähige Rechner, Informationsmaterial) auf den Gehweg vor die Einrichtung verlagert und so kamen die Mitarbeiter/innen bei Kaffee und Kuchen mit Menschen, die normalerweise nur vorbeigegangen wären, ins Gespräch.
- Aus Altersgründen fand in der Kontaktstelle eine personelle Neubesetzung statt, die eine inhaltliche Neuorientierung mit sich brachte. Die Umgestaltung der Webseite führte dazu, dass diese nun als barrierefrei eingestuft werden kann und auch für mobile Endgeräte lesbar und nutzbar ist. Um die Selbsthilfe einer breiteren und vor allen Dingen jüngeren Zielgruppe aufzuschließen, werden Soziale Medien, wie z.B. Facebook verstärkt eingesetzt.
- Über den Austausch in den Gesamtgruppentreffen entstand der Plan, die Arbeit mit den bestehenden Selbsthilfegruppen in 2017 durch regelmäßige kurze Besuche zu vertiefen, um ggf. Problemlagen schneller erkennen, ein Gefühl für die Gruppenstruktur zu bekommen und Bedarfe zeitnah aufgreifen zu können.
- Selbsthilfe und Migration bzw. Geflüchtete soll mehr Gewicht in der Arbeit erhalten. Hierzu gehören die Fortsetzung und Erweiterung des Projekts gesundheitsfördernde Angebote für Vietnames/innen in Hohenschönhausen.
- Bestehende Kooperationen, wie die zum Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge, sollen im Hinblick auf die wachsende Anzahl von Anfragen zu psychischen und psychosomatischen Problemen ausgebaut werden.

Schlussfolgerungen

Standort Synapse:

2016 war das 23. Jahr, in dem die Selbsthilfekontaktstelle (Standort Synapse) in Lichtenberg aktiv war. Sie hat ihren festen Platz im Bezirk, es gibt enge Kooperationsbeziehungen und Netzwerke. In 2016 ist es erfolgreich gelungen, diese Position weiter zu festigen und auszubauen. Sowohl die „alteingesessenen“ Selbsthilfegruppen als auch neue Gruppen und Selbsthilfeinteressierte finden in der Selbsthilfekontaktstelle stets Gehör und haben hier eine feste Heimstatt. Das Engagement und die Verantwortung für die eigene Gesundheit, das

Verständnis, selbst etwas dafür zu tun und bewegen zu können, ist bei den Lichtenberger/innen, auch dank der Selbsthilfekontaktstelle, weiter gewachsen. Viele Menschen wissen, was Selbsthilfe bedeutet und was sie leisten kann, fordern Unterstützung gezielt ein. Deshalb werden auch künftig die aktuellen Bedarfe regelmäßig erfasst und entsprechende Angebote vorgehalten. Die in den letzten beiden Jahren gekommenen, geflüchteten Menschen öffnen sich der Selbsthilfe nur langsam und sehr vorsichtig. Sie werden in Zukunft viel Unterstützung und Begleitung benötigen. Dies wird im kommenden Jahr ein Schwerpunkt der Arbeit sein.

Standort Horizont:

Auch wenn der Begriff Selbsthilfe in den östlichen Bezirken nach wie vor anders besetzt ist, als in den westlichen Bezirken, belegt die Vielzahl von Anrufen und persönlichen Anfragen aus der Region, dass Selbsthilfe einen gesellschaftlich relevanten und von den Menschen immer stärker akzeptierter Teil der gesundheitlichen und sozialen Fürsorge darstellt. Durch die stärkere Zusammenarbeit mit trägerinternen Selbsthilfe-Einrichtungen (Kontaktstelle PflegeEngagement, Synapse und Horizont), sowie der Vernetzung der Akteure auf der Multiplikator/innenebene soll der Standort Horizont auch in 2017 ein kompetenter und verlässlicher Partner für alle Menschen in Lichtenberg sein, die den Weg in die Selbsthilfe bereits gefunden haben oder aber auf der Suche sind.

Bezirk Marzahn-Hellersdorf

Stadtteilzentrum Kiek in (Kiek in - Soziale Dienste gGmbH, Rosenbecker Straße 25/27, 12689 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

- Grundlage und Orientierung für die Arbeit im Nachbarschaftshaus „Kiek in“ als Kern des Stadtteilzentrums Marzahn-NordWest waren neben der Konzeption für die Zuwendung aus dem Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren für die Jahre 2016/2017 auch die auf der Arbeitsklausur des Trägers Kiek in – Soziale Dienste gGmbH mit allen festen Mitarbeiter/innen im März des Jahres abgestimmten gemeinsamen Ziele für das Arbeitsjahr 2016. Daraus ergab sich das gemeinsame Ziel: Erhalt der Leistungsfähigkeit und Weiterführung der guten Arbeit mit dem Schwerpunkt: Nachbarschaft und Integration. Für das Stadtteilzentrum und das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ im Besonderen wurde daraus abgeleitet: Das Stadtteilzentrum wird als strukturelevante soziale Leiteinrichtung im Stadtteil das nachbarschaftliche Miteinander fördern und die Weiterentwicklung der sozialen Stadtteilzentren/ Nachbarschaftshäuser im Bezirk und im Land mitgestalten.
- Im Berichtszeitraum 2016 wurde im Zusammenwirken von hauptamtlichen Mitarbeiter/innen und freiwillig engagierten Bürger/innen sowie mit Unterstützung durch zusätzliche Leistungen der im Haus in Arbeitsgelegenheiten Beschäftigten wichtige Beratungs- und Betreuungsleistungen, sozial-kulturelle Veranstaltungen, kreative, sportliche, gesundheitsfördernde Angebote, Feste und Feiern mit den und für die Bürger/innen des Stadtteils Marzahn-NordWest vorbereitet, durchgeführt und begleitend abgesichert.
- Das landesgeförderte Stadtteilzentrum Nachbarschaftshaus „Kiek in“ bildet im Objekt Rosenbecker Str. 25/27, 12689 Berlin, gemeinsam mit dem Bereich Kinder- und Jugendhilfe/Kita „Kiek mal“ im strukturellen Verständnis des Trägers das Nachbarschafts- und Familienzentrum „Kiek in“. Die einzelnen Bereiche arbeiteten intensiv zusammen und

bereicherten sich in der Umsetzung der jeweiligen Arbeitsaufträge in der Kinder- und Jugendhilfe (Kindertagesbetreuung und Jugendsozialarbeit an Schulen) und in der sozial orientierten Nachbarschafts- und Stadtteilarbeit gegenseitig.

- Gleichzeitig bildete das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ in der Struktur des Trägers zusammen mit dem bezirksgeförderten Kiez-Treff West in Marzahn-West (Ahrensfelder Chaussee 148, 12689 Berlin) das Stadtteilzentrum Marzahn-NordWest. Beide Einrichtungen wurden dementsprechend gemeinsam geführt und arbeiteten partnerschaftlich zusammen, um Doppelangebote für die Zielgruppen zu vermeiden, Ressourcen zu bündeln und Synergieeffekte zu erreichen. Beide Einrichtungen sind in den als besonders benachteiligt eingestuften Sozialräumen „Havemannstraße“ (Marzahn-Nord) bzw. „Marzahn-West“ lokalisiert. Diese Sozialräume umfassen gleichzeitig auch das größte Quartiersmanagementgebiet des Landes Berlin: „Marzahn-NordWest“. Das Quartiersmanagement wird ebenfalls vom Träger des Nachbarschaftshauses als Gebietsbeauftragter geführt. Daraus resultieren enge Arbeitsbeziehungen und gemeinsames Herangehen an die Lösung sozialer Probleme im Stadtteil bzw. Quartier Marzahn-NordWest.
- Das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ stellte sich im Zusammenwirken und gemeinsamen Handeln mit der Kita „Kiek mal“ als ein wahrhaftiges Mehrgenerationenhaus dar. Vieles wurde gemeinsam organisiert und durchgeführt. So standen auch 2016 die Angebote des Nachbarschaftstreffs, der Hobbythek und des Spieleclubs für Kinder und auch Erwachsene, die gesundheitsfördernden sportlichen Angebote für die Generation 50+, die PC-Lernwerkstatt, die gemeinsamen Festivitäten, die Familiennacht und das traditionelle „Kiek in“-Sommerfest sowie kreative, bewegungs- und gesundheitsfördernde Projektstage für Schulklassen und Kita-Gruppen beispielhaft für viele andere nachbarschaftsorientierte Angebote, die im Sozialraum bekannt sind und gern genutzt werden.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Einen besonderen Schwerpunkt bildete die Vorbereitung auf die Aufnahme und integrationsfördernde Begleitung von Geflüchteten/Asylsuchenden im Stadtteil (im Bau befindliche Modulare Unterkunft für Flüchtlinge). Hierzu wurde das ergänzende Projekt „Willkommenskultur“ entwickelt und begonnen umzusetzen. Dazu gehörte u.a. die Entwicklung einer lokalen Arbeitsgemeinschaft Willkommenskultur, die Einrichtung einer Anlaufstelle für freiwilliges Engagement in Zusammenarbeit mit der Freiwilligenagentur Marzahn-Hellersdorf, die Öffentlichkeitsarbeit und die Vorbereitung und Durchführung von weiteren Angeboten/Aktionen.

Besonders hervorzuheben sind:

- Etablierung einer Steuerungsrunde Integration/Willkommenskultur: Vernetzung der Aktivitäten einzelner Träger/Einrichtungen in Bezug auf Unterstützung von Geflüchteten/Asylsuchenden (u.a. Beratung im Kooperationsfachgremium der Jugend- und Sozialarbeit im Stadtteil, organisiert vom Stadtteilzentrum Marzahn-NordWest, gemeinsam mit Vertreter/innen des regionalen Jugendhilfezentrums bzw. bezirklicher Ämter und Beauftragter).
- Anwohner/innen-Versammlung am 30.05.2016 (Bau der Mobilen Flüchtlingsunterkunft Wittenberger Straße 16): Unmittelbar danach realisierte das Projekt Willkommenskultur zusammen mit Fachkräften der Jugend- und Sozialarbeit und freiwillig engagierten Bürger/innen aus dem Stadtteil ein Gesprächscafé für die Anwohner/innen und andere Interessierte im nahegelegenen degewo-Nachbarschaftstreff „Sonnenblume“.

- Gemeinsam mit dem Bereich Beschäftigungsförderung des Trägers wurde das PARITÄTische Projekt „Work for Refugees“, das Geflüchtete in Arbeit bringt, darin unterstützt, im Nachbarschaftshaus eine Jobbörse zwischen Geflüchteten und Arbeitgeber/innen durchzuführen, an der über dreihundert Arbeitsuchende teilnahmen.
- Darüber hinaus wurde eine mehrsprachige Datenbank mit Informationen für Geflüchtete/Asylsuchende zu Beratungs- und Hilfsangeboten und anderen Anlaufstellen entwickelt (Englisch, Arabisch, Farsi), die über den Stadtteil hinausgeht.
- Im Rahmen des Europäischen Festes der Nachbar/innen wurden in das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ Kinder aus einer nahegelegenen Flüchtlingsunterkunft eingeladen, die sich an den Spielen und dem gemütlichen Beisammensein mit abschließender Luftballonaktion beteiligten. Auch das traditionelle „Kiek in“-Sommerfest des Projektträgers im Juli 2016 stand unter dem Motto: Für Demokratie und Toleranz und gute Nachbarschaft und zeigte das Engagement und das Potential des Trägers insgesamt.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

- Auch im Berichtszeitraum 2016 hat sich das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ als Zentrum von Beratung, Nachbarschaftshilfe und sozial-kultureller Arbeit bewährt. Gemeinsam mit den Angeboten der Kita „Kiek mal“ und der Jugendhilfe (Basis der Jugendsozialarbeit an Schulen) im Objekt wirkt es als Nachbarschafts- und Familienzentrum. Viele Bürger/innen fühlen sich angesprochen und zur engagierten Mitwirkung angeregt. Sie finden wohnortnahe Möglichkeiten der Hilfe zur Selbsthilfe, zur Unterstützung bei Problemen, aber auch der kreativen Betätigung und kulturellen Erbauung.
- Das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ wird Angebote aufrechterhalten und weiterentwickeln, die der Integration und dem einvernehmlichen Miteinander der im Stadtteil Marzahn-NordWest lebenden Menschen dienen. Es werden sowohl generations- als auch zielgruppenübergreifende Interessen berücksichtigt und entsprechende spezifische Angebote für Kinder, Jugendliche, Mädchen und Frauen, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen, Menschen deutscher und nicht deutscher Herkunft realisiert.
- Das enge Zusammenwirken mit den anderen Einrichtungen und Projekten der Kiek in - Soziale Dienste gGmbH wird inhaltlich noch umfassender abgesprochen; mit Kiez-Treff West, Kita „Kiek mal“, Quartiersbüro Marzahn-NordWest (Quartiersmanagement), Jugendsozialarbeit an drei Grundschulen im Stadtteil.
- Weiterhin enge Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen freien und öffentlichen Trägern im Stadtteil, u.a. mit VISION – Verein der Spätaussiedler e.V., den Stadtteilzentren-Verbund Marzahn-Hellersdorf, den Migrationssozialdienst Marzahn-Hellersdorf, den Verband für sozial-kulturelle Arbeit, Sozial- und Jugendamt im Bezirk, der Aktion „Laib und Seele“/Berliner Tafel. Zudem soll die bewährte enge Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement (Quartiersbüro) fortgesetzt werden.
- Auch in Zukunft werden interessierte Bürger/innen zum freiwilligen bürgerschaftlichen Engagement und Einsatz motiviert (Leitung von Kursen und Veranstaltungen, Beratungstätigkeit, Arbeitseinsatz zum Sommerfest und ähnlichen Gelegenheiten; Mitwirkung im QuartiersRat und im Vergabebeirat des Quartiersmanagements/Programm „Soziale Stadt“ u.a.).

**Stadtteilzentrum PestalozziTreff
(HVD Landesverband Berlin e.V., Pestalozzistraße 1a, 12623 Berlin)**

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Stadtteilzentrum PestalozziTreff versteht sich als sozial-kulturelle Begegnungsstätte des Stadtteils Mahlsdorf im Stadtbezirk Marzahn-Hellersdorf, als Einrichtung einer lebendigen Nachbarschaftsarbeit und Förderung von Selbsthilfestrukturen. Es steht allen offen und vereint demgemäß in seinen Kursen und Veranstaltungen Menschen unterschiedlicher Generationen, Geschlechter, Nationalitäten, Herkunft, sozialer Lage, Konfessionen und Weltanschauungen sowie behinderte und nicht behinderte Menschen. Sie alle wirken friedfertig zusammen, jede/r von ihnen ist gleichberechtigt in die Besuchergemeinschaft integriert.

Die Mitarbeiter/innen des Stadtteilzentrum PestalozziTreff und des Projektes „Familienbildung“ agieren mit dem Ziel, allen Besucher/innen eine breit gefächerte Palette an Beratungs-, Betreuungs-, Bildungs- und Freizeitangeboten zu unterbreiten, damit jede/r von ihnen für sich genau das Richtige zu finden vermag, um ihre/seine Lebensqualität verbessern oder bereichern zu können. Das Stadtteilzentrum fördert die Entfaltung der Teilhabe von Bevölkerungsgruppen am Stadtleben und bietet Rat und Hilfestellung. Hauptzielgruppen sind: Seniorinnen und Senioren, Eltern, Kinder, Erwachsene, Arbeit suchende Menschen. Der hohe Anteil älterer Bürger/innen begründet den Schwerpunkt. Neben niedrigschwelligen Beratungsleistungen für Bürger/innen und ggfs. der Vermittlung zu Fachdiensten im Stadtteilzentrum werden auch fachliche Beratungen angeboten (monatliche Rechtsberatung, verschiedene Selbsthilfegruppen arbeiten unter fachlicher Anleitung). Die Kooperation mit bezirklichen Beratungs- und der Selbsthilfekontaktstelle im Bezirk vervollständigt das Angebot des Stadtteilzentrums.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Das Siedlungsgebiet Mahlsdorf (Mahlsdorf-Nord und Mahlsdorf-Süd) besteht überwiegend aus Eigenheimen und parkähnlichen Wohnanlagen. In den letzten Jahren nimmt hier nach wie vor die Verdichtung infolge Grundstücksteilungen deutlich zu. Die Erhöhung der Wohndichte ist mit wachsenden Belastungen für die Bürger/innen verbunden (Verkehr, versiegelte Flächen, Herausforderungen für den ÖPNV, Situation mit Versorgung/Einzelhandel, fehlende Kita- und Schulkapazitäten). Die Zahl der älteren Bürger/innen steigt, aber auch der Zuzug junger Familien mit Kindern.

Das Stadtteilzentrum PestalozziTreff wird diesen Prozess weiter verfolgen und den sich wandelnden Bedarfslagen entsprechend, das Haus mit seinen Möglichkeiten und Kapazitäten weiterhin als attraktiven Anziehungspunkt gestalten. Kooperation mit externen Partner/innen (z.B. Kooperationsrunde Mahlsdorf, Zusammenarbeit in der Umsetzung des Bürgerhaushalts), aber auch die Nutzbarmachung der Ressourcen des Trägers für gemeinsame Projekte im und mit dem Stadtteilzentrum trugen dazu bei, die Attraktivität des Stadtteilzentrums und damit auch die Besucher/innenzahlen weiter zu erhöhen. Da jede Nutzer/innengruppe ganz eigene Präferenzen hat sollen sich im Stadtteilzentrum ganz unterschiedliche Interessenlagen verbinden. Darauf soll zukünftig weiterhin reagiert werden, hierbei aber auch die Umsetzbarkeit anhand des aktuellen Personalbestandes berücksichtigt werden.

Das Stadtteilzentrum PestalozziTreff fühlt sich einer guten Nachbarschaft verpflichtet. Eine gute und lebendige Nachbarschaft zeigt sich, indem sich Nachbar/innen kennen, füreinander da sind und einander zur Seite stehen. Engagierte und aktive Mieter/innen und Hauseigentümer/innen, gesprächsbereite Nachbar/innen, Interesse untereinander, Hilfsbereitschaft und Identifikation mit dem Wohnumfeld entsprechen dem Verständnis des Stadtteilzentrums für Grundlagen für mehr Lebensqualität. Dieser Ausrichtung folgen auch die mit Erfolg etablierten Veranstaltungsformate. So wurden 2016 neue Angebote durch das Stadtteilzentrum entwickelt und aufgenommen, wie z.B. die Vortragsreihe zur Regionalgeschichte durch den Heimatverein Marzahn-Hellersdorf e.V., diverse Sportkurse, eine ehrenamtlich organisierte Lese-Büchertausch-Ecke. Diese gilt es im Jahr 2017 fortzuentwickeln und weitere Angebote zu konzipieren. Wichtig hierbei ist, dass das Programm des Stadtteilzentrums sich aus der Beteiligung der Bürger/innen gestaltet und entwickelt.

Selbsthilfekontaktstelle Marzahn-Hellersdorf (Wuhletal Psychosoziales Zentrum gGmbH, Alt Marzahn 59 a, 12685 Berlin)

Reflexion und besondere Aktivitäten

Die Vernetzung der Selbsthilfe im Bezirk mit relevanten Gremien zur weiteren Bekanntmachung und Inanspruchnahme, die Vorstellung von Selbsthilfegruppen in Krankenhäusern (Kooperationsverträge mit Unfallkrankenhaus Berlin und dem Vivantes Klinikum Kaulsdorf), die Koordinierung von gemeinsamen Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Vernetzung mit anderen Projekten der Stadtteilarbeit des Trägers waren Schwerpunkte im Berichtszeitraum. Konzeptionell mit eingebunden ist hierbei die Kontaktstelle PflegeEngagement. Dabei ergeben sich Schnittstellen insbesondere aus der inhaltlichen Selbsthilfe und Öffentlichkeitsarbeit.

Im Berichtszeitraum waren aktivierende Aktionen im digitalen Raum zur weiteren Steigerung des Bekanntheitsgrades geplant und wurden umgesetzt. Über eine neu eingerichtete Facebook-Seite konnten erst virtuelle und später dann reale Kontakte und damit Beratungssituationen hergestellt werden, welche über die sonst begangenen Wege der Öffentlichkeitsarbeit nicht erreicht worden wären. Des Weiteren wurden verstärkt Fortbildungen für Selbsthilfegruppen angeboten und in Anspruch genommen, um dem vermehrten Auflösen von Gruppen der klassischen körperlichen Selbsthilfe (zunehmende Überalterung) entgegenzuwirken und den Generationenwandel in der Selbsthilfe aktiv zu unterstützen. In diesem Zusammenhang ist auch der zunehmende Unterstützungsbedarf von jungen Selbsthilfegruppen zu bewerten.

Als weiterer Schwerpunkt im Berichtszeitraum stand neben der Aufrechterhaltung bestehender Aktivitäten der erkennbar gestiegene Bedarf an Selbsthilfe bei psychosozialen Erkrankungen von Menschen mit Migrationshintergrund im Blickpunkt. Weiterhin wurde zusammen mit dem Stadtteilzentrum MOSAIK das Konzept zur Gesundheitsförderung von Langzeitarbeitslosen weiterentwickelt und eine stabile Selbsthilfegruppe etabliert.

Die Fortsetzung der bisherigen Arbeit mit Augenmerk auf die Förderung von gesundheitsbezogener Selbsthilfe bildete weiterhin eine primäre Aufgabenstellung. Die Zielplanung für 2016 sah vor, mindestens 50 Selbsthilfegruppen zu gesundheitsbezogenen Themen zum 31.12.d.J. in den eigenen Räumen zu erhalten und eine Jahressumme von wenigstens 6.000 Menschen zu beraten. Dieses Ziel wurde mehr als erreicht.

Schlussfolgerungen

Die Arbeit der Selbsthilfekontaktstelle war im Jahr 2016 gekennzeichnet durch eine erneute Zunahme von krankheitsbezogenem Beratungsbedarf in den etablierten Selbsthilfethemen und speziell für junge Menschen. Gerade die junge Selbsthilfe benötigt aufgrund geringeren Verbindlichkeitsbewusstseins besondere, arbeitsintensivere Formen der Unterstützung durch die Selbsthilfekontaktstelle, welche es gemeinsam mit den Bedarfen der Betroffenen weiterzuentwickeln gilt. Die Fortentwicklung der dargestellten Aktivitäten bildet deshalb den Schwerpunkt für die Arbeit des Jahres 2017.

**Willkommenskulturprojekt im Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte
(Volkssolidarität LV Berlin e.V., Marzahner Promenade 39, 12679 Berlin)****Willkommenskultur für Geflüchtete**

Das Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte wird aus dem bezirklichen Stadtteilzentrenvertrag für Marzahn-Hellersdorf finanziert. Aus dem gesamtstädtischen Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren erhält es Mittel für die Entwicklung von Willkommensstrukturen für Geflüchtete. Ergänzend wird aus der Zukunftsinitiative im Stadtteil II (EFRE-Instrument Teilprogramm Stadtteilzentren II), in Regie der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung, das Projekt „Plattform für interkulturellen Austausch und Begegnung von Menschen unterschiedlicher Herkunft“ gefördert. Die Projekthalte sind aufeinander abgestimmt. Im Rahmen der Berichtslegung wird auf die Entwicklung von Willkommensstrukturen eingegangen.

Das Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte gab im Berichtszeitraum Impulse für die Initiierung von Bündnissen interessierter Menschen in der Region und einen Ort für Austausch und Begegnung.

Dazu gehört u.a.:

- Etablierung von neuen Strukturen und bedarfsorientierten Angeboten
- Organisation von Anwohner/innen-Versammlungen
- Organisation von regelmäßigen Sprechzeiten für Bürger/innen und Geflüchtete im Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte
- Anlaufstelle für Ehrenamtliche sowie regelmäßiger und intensiver Kontakt zu Ehrenamtlichen von fünf Einrichtungen zur Unterbringung Geflüchteter
- Organisation von Willkommensfesten (u.a. Zuckerfest, Kinderfest, Fest der Nachbar/innen) unter Einbeziehung der Geflüchteten
- Informationsbereitstellungen und Spendensteuerung
-

Bezirk Mitte

Stadtteilzentrum Moabiter Stadtschloss

**(Moabiter Ratschlag e.V., Rostocker Straße 32, 10553 Berlin)
inkl. Treffpunkt SprengelHaus (Sprengelstraße 15, 13353 Berlin)**

Schwerpunktsetzung und Ziele

- Die Schwerpunkte im Sprengelhaus lagen in der Nachbarschaftsarbeit, Gesundheitsförderung, der Erwachsenenbildung und in der Arbeit mit und für Seniorinnen und Senioren. Im Stadtschloss Moabit wurde darüber hinaus der Schwerpunkt Bildungsmöglichkeiten weiterentwickelt, der sich die zum Haus gehörende Kurt-Tucholsky-Bibliothek als Erfahrungsraum zunutze macht.
- Zu dem Projekt in „Bildungsmöglichkeiten entdecken“, das Kitagruppen in den Blick nimmt, ist im Sommer 2016 ein weiteres hinzugekommen, das sich an Willkommensklassen richtet. Die zu diesen Projekten stattfindenden Veranstaltungen wurden mit denen im Nachbarschaftshaus verzahnt, um den Teilnehmenden die weiteren Angebote im Stadtschloss zu eröffnen. Dieses Konzept hat sich auch für die Teilnehmer/innen im Mentoring-Programm bewährt, mit dem die Kurse für Geflüchtete der City-VHS begleitet werden.
- Der im Sinne der Inklusion notwendige und zunächst zugesagte Einbau eines Fahrstuhls zur Bibliothek wurde leider nicht realisiert, weshalb die Bibliotheksnutzung auch weiterhin nicht inklusiv ist. Perspektivisch ist aber eine Baumaßnahme für 2018 vom Bezirk in Aussicht gestellt worden.
- Ebenfalls im Gedanken an die bessere Erreichbarkeit, aber auch im Hinblick auf eine bessere Präsenz, wurde das Infobüro in die unmittelbare Nähe zum Treff verlagert, der von den Besucher/innen als zentraler Ort wahrgenommen wird. Das Infobüro ist nun ebenerdig erreichbar. Aufgrund der neuen Präsenz durch Fachpersonal wurde es möglich direkt und kontinuierlich auf Störungen oder Streitigkeiten zu reagieren, die sich bereits im vergangenen Jahr wegen der zunehmenden sozialen Spannungen im Kiez erhöht hatten.
- Ein weiterer Schwerpunkt war es, den Treff als zentralen Ort multifunktionaler zu gestalten. Durch eine Kooperation mit den Baufachfrauen wurden gemeinsam mit Teilnehmer/innen aus unterschiedlichsten Gruppen im Haus mobile Elemente aus recyceltem Holz gebaut. Diese Module sind als Bühne, Tribüne, Laufsteg, Lounge-Elemente oder Raumteiler verwendbar und bilden außerdem ein attraktives Gestaltungselement im Treff, das sehr gut angenommen wird. Für 2017 sind weitere gestalterische Veränderungen geplant, um den Raum noch attraktiver zu gestalten.
- Der Schwerpunkt Bürgerbeteiligung erfuhr wegen der Kommunal- und Bezirksverordnetenwahlen besondere Aufmerksamkeit. Es gab Informationsveranstaltungen zu den Bewerber/innen im Haus und Aufklärungsarbeit zur Wahl mit einer interaktiven Info-Wand zum Thema Wahl.
- Da für die Selbstdarstellung des Hauses bisher nur die Verbundbroschüre existierte, wurde ein Faltflyer in einfacher Sprache entwickelt, der die Idee und das Angebot übersichtlich

vorstellt. Die herausnehmbaren Einleger zu den aktuellen Angeboten können je nach Interesse zusammengestellt werden.

- Das monatliche Stadtteilplenum für Bewohner/innen, Einrichtungen und Initiativen sowie Politik und Verwaltung bietet Transparenz beim Zustandekommen demokratischer Entscheidungen. Die Schwerpunkt-Themen waren Standortplanungen zu Kultur- und Bildungszentren im Stadtteil, „Kandidaten-Checks“ zur Wahl der Bezirksverordnetenversammlung und zum Berliner Abgeordnetenhaus sowie zur Wahl der Aktionsfonds-Jury und dem Quartiersrat, außerdem wurde Arbeit und Funktionsweise der Sozialraumorientierten Planungskoordination und dem Präventionsrat sowie der Stadtteilkoordination vorgestellt und der Stand zur öffentlichen Beteiligung zur Straßenbeleuchtung vorgestellt und diskutiert.
- Im Sprengelhaus fanden Kiezgespräche und Informations- bzw. Diskussionsveranstaltungen Dritter statt, wie z.B. Salam Kultur e.V. Außerdem gab wieder interkulturelle Feste des Vereins „Offene Tür e.V.“.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Informationsmanagement und Öffentlichkeitsarbeit

Herstellung von mehrsprachigen Medien mit wichtigen Informationen und Anlaufstellen für Geflüchtete. Unter anderem Entwicklung eines Flyers zum Mentoring-Programm, Entwicklung mehrsprachiger Informationsmaterialien, Infostand zur Kiezmesse in der NUK Kruppstraße, Beschaffung eines Diensthandys zur Kommunikation mit geflüchteten Nutzer/innen (WhatsApp).

Initiativen begleiten und Projekte koordinieren

Die Zusammenarbeit mit den Willkommensinitiativen, den Betreiber/innen von Not- und Gemeinschaftsunterkünften sowie den Einrichtungen im Stadtteil wurde strukturell verankert. Weitere Unterstützungs- und Integrationsprojekte wurden nach Bedarf entwickelt.

Begegnung ermöglichen

Die Begegnungen zwischen neu ankommenden Menschen und den Bewohner/innen im Stadtteil zu gestalten ist ein wichtiger Bestandteil der Integration. Entsprechende Angebote der Begegnung im Stadtteil werden im Stadtteilzentrum konzipiert und durchgeführt.

Es soll rund um die Sprachkurse für geflüchtete Menschen (VHS Mitte) ein Mentoring-System entwickelt werden, das den Spracherwerb unterstützt und den Zugang in die deutsche Gesellschaft erleichtert. Das Mentoring wird mit Ehrenamtlichen gemeinsam aufgebaut.

Teilhabe und Teilgabe

Die Zusammenarbeit mit den ankommenden Menschen findet auf Augenhöhe statt. Im Sinne guter Partizipation werden neben den Bedürfnissen auch die individuellen Interessen, die Fähigkeiten der Menschen berücksichtigt und die Selbstorganisation durch das Stadtteilzentrum unterstützt. Hierfür ist es wichtig, vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen und beratend zur Seite zu stehen. Die vielfältigen Möglichkeiten die ein Stadtteilzentrum bietet, z.B. Infrastruktur, Räume, Gruppen, Kontakte, werden genutzt.

Umgesetzt wurden z.B. folgende Maßnahmen: Schlafbrillen-Nähprojekt für Geflüchtete (Licht in NUK Levetzowstraße war in der Nacht eingeschaltet), Deutschkurse im Stadtteilzentrum, ergänzende interkulturelle und sportliche Angebote, Veranstaltung zum Fastenbrechen, Berufsorientierung für Geflüchtete, Unterstützung der der Bibliotheksnutzung.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

- Im Umfeld des Stadtschloss gerät der Sozialraum gerät zunehmend unter Druck durch prekäre Zuwanderung aus Osteuropa. Konflikte im öffentlichen Raum und im Nachbarschaftshaus nehmen zu. Besucher/innen mit großem sozialem Unterstützungsbedarf stoßen auf Besucher/innen, die das Nachbarschaftshaus für kulturelle und Bildungs-Aktivitäten nutzen.
- Im Sommer sind die Außenanlagen stark frequentiert und genutzt; Vandalismus und Vermüllung finden statt. Die Tischtennisplatten auf dem angrenzenden Spielplatz mussten entfernt werden. Der erfolgreichen Sanierung des Spielplatzes steht die starke Frequentierung durch nutzungsferne Anliegen (Übernachten, Drogen etc.) gegenüber.
- Die Flüchtlingssituation verstärkt Verdrängungsängste und die Übernutzung privaten Wohnraums durch Ferienwohnungen und spekulativer Leerstand wirken belastend für den sozialen Zusammenhalt.
- Durch die Reduzierung der Maßnahmen im 2. Arbeitsmarkt hat das Nachbarschaftshaus immer weniger Personal. Es werden dringend mehr Ressourcen für die Basisförderung benötigt. Auch im Umfeld des Sprengelhauses findet zunehmende Gentrifizierung statt und gefährdet auch den Erhalt von Räumlichkeiten für soziale Projekte.
- Im Jahr 2017 gilt es vor dem Hintergrund geringerer personeller Ausstattung den o.g. Problemlagen zu begegnen und Lösungsansätze zu entwickeln.

**NachbarschaftsEtage Osloer Straße
(Fabrik Osloer Straße e.V., Osloer Straße 12, 13359 Berlin)**

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Angebot der NachbarschaftsEtage, Alte Werkstatt, ist niedrigschwellig und sozialraumorientiert ausgelegt und zielt auf den Ausbau des sozialräumlichen, bedarfs- und ressourcenorientierten Angebotes, das die Orientierung und Befähigung zur Selbsthilfe, Mitwirkung und Teilhabe sozial benachteiligter Familien, insbesondere mit Migrationshintergrund, in den Bereichen Schule, Ausbildung und Arbeitsmarkt, ermöglicht. Der NachbarschaftsEtage ist es wichtig, Bevölkerungsschichten zu erreichen, die von vielen Angeboten im Kiez und in der Stadt nicht profitieren können, sei es aus Kostengründen oder aufgrund sprachlicher und sozialer Barrieren. Es wird Wert darauf gelegt, sowohl die Strukturen innerhalb der verschiedenen Communities wahrzunehmen als auch unterstützende Hilfen bei der Integration zu bieten, um die gesellschaftliche Partizipation und den Dialog zu ermöglichen. Die Menschen sollen beim Lösen ihrer Probleme unterstützt, aber auch ihre Potentiale gestärkt werden.

Der Schwerpunkt der NachbarschaftsEtage umfasst die Familienbildung und Gesundheitsangebote. Kursangebote gibt es rund um Schwangerschaft und Geburt, Eltern-Kind-Gruppen, die Schrei-BabyAmbulanz, musikalische Früherziehung und Kindertanz Angeboten. Der Bereich Sprachförderung für Frauen wurde seit der Gründung des Lernnetzes Deutsch lernen im Soldiner Kiez in Kooperation mit der City VHS Mitte ausgebaut. Zudem wird eine Sozial- und Rechtsberatung sowie Beratung zu Wohnungslosigkeit und Finanzen angeboten.

Kulturelle Angebote finden sich in verschiedenen Veranstaltungen, beim Kindertheater, Lesungen, Konzerte und Theatervorführungen. Mehrmals im Jahr finden Feste mit und für die Nachbarschaft und das Quartier statt. Die NachbarschaftsEtage bietet Raum und Unterstützung für Initiativen, Stadtteilgruppen und Vereine. Sie unterstützt bei der Umsetzung von Ideen und der demokratischen Beteiligung von Bürger/innen. Ziel ist die Beteiligung und Aktivierung der Menschen im Sozialraum und eine aktive Teilhabe in und für die Nachbarschaft.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Das Projekt Paten für Flüchtlinge vermittelt geflüchtete Menschen in eine Patenschaft mit Nachbar/innen aus der Nachbarschaft. Die Inhalte der Patenschaften werden nach den Bedarfen der Geflüchteten festgelegt. Ziel des Projektes ist die Integration in den Sozialraum und das Ankommen für die Geflüchteten zu erleichtern. Mit Hilfe der ehrenamtlichen Pat/innen sollen Geflüchtete in die Lage versetzt werden ihren Alltag besser bewältigen und eigenständig gestalten zu können. Die Begleitung der Patenschaften, insbesondere der Pat/innen erfolgt individuell und wird durch die Weiterleitung von Angeboten für Austauschtreffen, Supervisionen und Fortbildungen ergänzt.

Die Netzwerk- und Kooperationsarbeit hatte eine wesentliche Bedeutung, um das Projekt vorzustellen und sich mit anderen Projekten auszutauschen. Sie wurde in 2016 weiter

ausgebaut, u. a. durch regelmäßige Teilnahme und aktive Mitgestaltung (AG Ehrenamt in der Flüchtlingsarbeit, Netzwerktreffen Misch Mit!, AG Willkommensprojekte und UAG Patenschaften).

Im Jahr 2016 hat das Projekt erfolgreich mit dem Integrationsbüro des Bezirksamtes Mitte zusammen gearbeitet. Unter anderem durch Mitgestaltung der AG Ehrenamt und Mitorganisation der AG Ehrenamt durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten vor Ort. Das Projekt profitierte von den Strukturen der Netzwerkarbeit des Bezirksamtes. In der Öffentlichkeitsarbeit gab es weitere Fortschritte durch ein eigenes Logo, die Entwicklung einer eignen Website, Erstellung einer Facebook Seite und die Veröffentlichung von Artikeln in Fachmagazinen.

Das Willkommensprojekt wurde neben dem Patenschaftsprojekt mit dem monatlichen Angebot „Together we share! - ein Abend der Begegnung“ erweitert. Es wurde ein Raum geschaffen, für Nachbar/innen und Geflüchtete bei abwechselnden Angeboten, zum gegenseitigen Kennenlernen. Das Projekt Paten für Flüchtlinge ist eng mit der Freiwilligen Agentur in der Nachbarschaftsetage verbunden und kann von den Erfahrungen in Beratung und Vermittlung von Freiwilligen sowie der Vernetzung im Sozialraum und darüber hinaus profitieren.

Der Kontakt in die Unterkünfte - zu den Sozialarbeiter/innen und der Leitung funktionierte besonders bei einem Träger sehr gut. Die Kontaktaufnahme zu den Bewohner/innen wurde dadurch einfacher.

Darüber hinaus wurde die Kooperation mit dem Jugendhilfeträger Alep e.V. intensiviert. Mehrere Jugendliche wurden in Patenschaften vermittelt und erhielten somit individuelle Unterstützung, gerade durch Freizeitaktivitäten mit Pat/innen.

Um für Ehrenamtliche ansprechbar zu sein wurde eine wöchentliche Sprechstunde eingerichtet. Zusätzlich wurde das Projekt bei mehreren Internetportalen angemeldet um neue Pat/innen zu gewinnen.

Da die Vermittlung sich vermehrt an Menschen richtete, die schon Deutschkenntnisse besaßen wurden keine professionellen Übersetzer/innen benötigt. Bei den wenigen Fällen, bei denen Übersetzungen benötigt wurden, wurde mit den „Integrationslotsen – Die Brücke“ zusammengearbeitet, wo kostenlos Sprachmittler/innen gestellt wurden. Auch haben Muttersprachler/innen Patenschaften übernommen.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die weitere Arbeit im Sozialraum wird in enger Abstimmung mit dem Bezirk und der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung konzipiert. Während das Bezirksamt demokratiefördernde Projekte unterstützt, stellt die Senatsverwaltung die grundlegende Basisfinanzierung des Stadtteilzentrums bereit.

Demokratie unterstützende Angebote

- Über das Bezirksamt Mitte (Jugendamt) ist die Fach- und Koordinierungsstelle zweier Partnerschaften für Demokratie im Bezirk (gefördert über das Bundesprogramm „Demokratie leben! „ Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit, Bundesministerium für Fam. Senioren, Frauen und Jugend) in der Fabrik Osloer Str. verortet. Ziele des Programms sind u. a. Stärkung der demokratischen Bürger/innenschaft,

interkulturelles und religiöses Lernen sowie antirassistische Bildungsarbeit. Zielgruppen sind u.a. Jugendliche aus bildungsfernen Milieus, Eltern und andere Erziehungsberechtigte, lokale staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure. Die drei Kolleg/innen im Vor-Ort-Büro bieten Beratungen zu den Themenbereichen Einrichtungen und Initiativen im Bezirk, für Bezirkspolitik und Verwaltung. Sie organisieren Informations- und Diskussionsveranstaltungen sowie Fortbildungen und sind Anlaufstelle des Registers Berlin Mitte.

- In den zwei Fördergebieten im Bezirk entscheidet ein zivilgesellschaftlich besetztes Begleitgremium über die inhaltliche Ausrichtung von „Demokratie in der Mitte“ und vergab im Jahr 2016 Mittel i.H.v. 24.000 € an Projekte aus einem Aktionsfonds. Jugendprojekte werden mit max. 500 € über einen extra Jugendfonds (6.000 € je Gebiet) gefördert. Demokratie in der Mitte will mehr Sensibilisierung für das Thema Antidiskriminierung und eine Stärkung demokratischer Partizipation/ Mitbestimmung im Bezirk durch Austausch, Vernetzung, Beratung und Förderung erreichen. So fanden im Jahr 2016 u. a. eine Fortbildung zum Thema Rassismus- und Privilegienkritisches Handeln in der Solidaritätsarbeit in Kooperation mit global e.V., eine Fortbildung zum Thema Religiöse Radikalisierung bei Jugendlichen in Kooperation mit Hayat e.V. und ein Workshop in Kooperation mit dem Bezirksamt Mitte für Betreiber/innen von Einrichtungen für Geflüchtete zum Thema Partizipation in den Einrichtungen statt.
- Das Vor-Ort-Büro initiiert Angebote, greift aber auch Anfragen von Akteuren aus dem Bezirk auf und entwickelt gemeinsam bedarfsorientierte Formate. Gemeinsam mit „Demokratie leben“ wurde im Rahmen der Landes-Armutskonferenz der Austauschabend „Wir kommen wählen“ auf Augenhöhe mit Politiker/innen veranstaltet. Eingeladen waren Politiker/innen aus dem Bezirksamt Mitte.

Ausblick

Die NachbarschaftsEtage mit ihrem Fokus auf der Familienbildung entstand 1986 als inhaltliches Projekt des Vereins. Seit damals gestaltet das Stadtteilzentrum die Nachbarschaft und das Leben im Soldiner Kiez mit. Heute ist die NachbarschaftsEtage eine wichtige gemeinwesenorientierte Einrichtung im Kiez, die sich an den Bedarfen der Menschen im Sozialraum orientiert. Die kulturelle Vielfalt spiegelt die Bewohner/innenstruktur im Kiez wider und trägt zur Verständigung der vielen Kulturen bei. Durch die Vernetzung im Kiez, die Mitarbeit in den verschiedenen Gremien und die Rolle als Starker Partner im Quartier trägt die Arbeit der Fabrik Osloer Straße als Stadtteilzentrum seit vielen Jahren zum Gemeinwesen bei, für eine demokratische und tolerante Nachbarschaft.

Durch die Tätigkeit des Vereins Fabrik Osloer Straße im Soldiner Kiez entwickelte sich ein Ort der Begegnung, der für die Nachbar/innen und Bewohner/innen inzwischen ein fester Bestandteil der Nachbarschaft geworden ist. Schon in den 80iger Jahren wurde der Verein unter dem Motto Hilfe zur Selbsthilfe im Kiez aktiv. In Selbsthilfe wurden Wohnungen auf dem Gelände ausgebaut, zuerst für Erwachsene, dann für und mit Jugendlichen, die nicht mehr in Ihren Familien leben konnten oder wollten. Die Unterbringung in ehrenamtlich betreuten WGs war eine Alternative zur damals üblichen Heimunterbringung. Im Laufe der Jahrzehnte wurde die Arbeit auf dem Gelände professionalisiert. Es siedelten sich Jugendausbildungsprojekte, betreute Jugendwohngemeinschaften, eine Jugendgästeetage, eine Kita und verschiedene Gewerbebetriebe auf dem Gelände an.

Hier gilt es in den nächsten Jahren anzusetzen und das Stadtteilzentrum kontinuierlich fortzuentwickeln.

**Stadtteilzentrum Kreativhaus
(Kreativhaus e.V., Fischerinsel 3, 10179 Berlin)**

Schwerpunktsetzung und Ziele

Hauptschwerpunkt war die aktive Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements. Es gibt Synergieeffekte bei den Angeboten und immer wieder neue Vorschläge aus dem Umfeld. Die Vernetzung im Stadtteil war ein Arbeitsschwerpunkt, insbesondere mit der neuen Aufgabe Stadtteilkoordination und der Arbeit im kulturellen Bildungsverbund.

Das Stadtteilzentrum nahm wie in den Jahren zuvor aktiv an Festen teil, die von verschiedenen Akteuren im Stadtteil organisiert worden waren. Zu nennen sind hier vor allem das Petriplatzfest, das Sommerfest des Luisenstädtischen Bildungsvereins und das Historische Hafenfest in der unmittelbaren Nachbarschaft.

Eine Bereicherung waren auch die neu ins Leben gerufenen Arbeitskreise Geschichte und Fischerinsel, die der Bürgerschaft die Möglichkeiten bieten, sich auszutauschen, zu vernetzen, Gemeinsamkeiten zu finden und zusammen an einem Thema zu arbeiten – ein wichtiger sozialer Aspekt des Stadtteilzentrums.

Innerhalb der Fischerinselinitiative fanden sich zahlreiche neu gewonnene Mitstreiter/innen, die aus der Protestbewegung gegen die Bebauung der Fischerinsel mit einem weiteren Hochhaus gekommen sind. Vor allem die Arbeit der Stadtteilkoordination hat einen wichtigen Beitrag für die weitere Förderung von Bürgerbeteiligung mittels Bürgerschaftlichem Engagement und die intensive Vernetzung im Kiez geleistet. Dazu wird auch eine wöchentliche Sprechstunde angeboten.

Demokratieförderung nahm zunehmend einen zentralen Platz bei der Arbeitsplanung im Jahr 2016 ein. Hierzu zählten auch die Fragen nach den Optionen von Beteiligungsverfahren. Wichtige Themen der Bewohnerschaft wurden eruiert und fungierten als weitere Grundlage für die Arbeit des Stadtteilzentrums. Die Orientierung an den Bedarfen der Zielgruppe – also der vor Ort ansässigen Bewohnerschaft – wird als zentrales Element gesehen. Themen der Wohnraumverdichtung im unmittelbaren Wohnumfeld und der langfristigen Integration von Geflüchteten in der Nachbarschaft stellen das Stadtteilzentrum vor Aufgaben, die nur in enger Zusammenarbeit mit der Anwohnerschaft, der Politik und Verwaltung sowie weiteren Organisationen und Akteuren im Stadtteil zu bewältigen sind.

Die Aufgaben eines Stadtteilzentrums erforderten den Netzwerkausbau. So wurde der Kontakt mit dem Paritätischen Berlin und dem Verein für sozial-kulturelle Arbeit ausgebaut. Gremienarbeit sowie die Beteiligung des Stadtteilzentrums an Projekten der Verbände haben sich intensiviert und thematisch erweitert. Dies hatte Auswirkungen auf die inhaltliche Arbeit und wird auch künftig in vielen Bereichen der Organisation im Stadtteilzentrum eine Rolle spielen.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Um dazu beizutragen die seit vielen Monaten Hilfe leistenden sozialen Einrichtungen des Bezirkes zu unterstützen und um gleichzeitig neue Nachbar/innen Nachbar/innen in Berlin-Mitte willkommen zu heißen, sie im KREATIVHAUS zu integrieren und mit alten Nachbar/innen bekannt zu machen wurden mehrere Projektmodule für vier Projektbereiche mit entsprechenden Schwerpunkten konzipiert.

Stärkung der lokalen Netzbildung zur Integration geflüchteter Personen:

Durch den Aufbau eines Mentor/innenkreises, durch Kiezgespräche zum Thema Willkommenskultur und durch Ansprechpartner/innen für Anwohner/innen, Vermittler/innen und Bürgerforen wurden lokale Netzwerke gestärkt.

Soziokulturelle Angebote für Schulen von Willkommensklassen:

Ferienprogramme und Projektstage für und mit den Willkommensklassen aus dem Bezirk können die Grenzen des Schulunterrichts überwinden. Die kulturpädagogische Ausrichtung ermöglicht ein Eingehen auf die individuellen Stärken der Persönlichkeiten von Schüler/innen und eröffnet erweiterte Formen der Begegnung – auch auf sprachlicher Ebene.

Direkte Integrationsfördernde Maßnahmen im Stadtteilzentrum

KREATIVHAUS für geflüchtete Menschen aller Generationen: Zu direkten, integrationsfördernden Angeboten im Stadtteilzentrum gehören sportliche und kulturelle Angebote für Geflüchtete, künstlerisch-kreatives textiles Gestalten als kostenlose Freizeitbeschäftigung, ein wöchentlicher Tee-Salon und ein monatliches Kulturmosaik.

Qualifikation und Beratung/Coaching für Freiwillige in der Flüchtlingsarbeit:

Ehrenamtliche und engagierte Bürger/innen werden in ihrem Engagement gestärkt und unterstützt. Neben der Stärkung vorhandener, eigener Kompetenzen auf verschiedenen Ebenen erwerben Helfer/innen neue Kompetenzen. Ein Forum für Austausch wird geboten, in dem Erlebnisse verarbeitet und voneinander gelernt werden kann.

Das Stadtteilzentrum KREATIVHAUS hat sich im Laufe des letzten Jahres als wichtiger Ansprechpartner für alle Anwohner/innen hinsichtlich ihrer Anliegen zum Thema „Integration von Geflüchteten“ etabliert. Durch die Kooperation mit dem Familienzentrum ist das wöchentlich stattfindende SprachCafé in Kombination mit gemeinsamen Kochaktivitäten zur Anlaufstelle für all jene geworden, die sich gerne ehrenamtlich einsetzen wollen, jedoch noch innere Hemmungen zu überbrücken haben. Das sehr niedrigschwellige Angebot des gemeinsamen Kochens, Essens und Gesellschaftsspiele Spielens hat zum Austausch von kulturellen Ansichten beigetragen und damit geholfen viele Fragen und Ängste der langjährigen Nachbar/innen zu klären und zu nehmen.

Ergänzend wurden viele weitere Projektmaßnahmen umgesetzt:

- Street-Dance-Projekte mit Willkommensklassen
- Offene Werkstatt zum Thema „Heimat“ für Jugendliche, junge Erwachsene und Erwachsene im Rumpf des ausrangierten Lastenkahns „Heimatland“ in Kooperation mit der Brandenburgischen Schifffahrtsgesellschaft e.V. (BBSG) und Erwachsene zum Thema „Heimat“ angeboten
- Zusätzliche Angebote zum „spielerischen“ Spracherwerb, insbesondere für Frauen
- Bewegungsangebote im Rahmen einer Zirkusschule
- Kreative Nähwerkstatt
- Lebens- und Perspektivenberatung für Geflüchtete
- Unterstützung diverser Festivitäten

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Es gibt immer wieder Anfragen, die das Stadtteilzentrum nicht bedienen kann. Viele Gruppen aus dem direkten Umfeld fanden im Stadtteilzentrum ihr neues zu Hause und wirken unter dem Dach des KREATIVHAUSES aktiv mit. Als Schnittstelle zu weiteren Initiativen und der Anwohnerschaft auf der Fischerinsel und entlang der Leipziger Straße ist die Förderung der Bürgerbeteiligung weiterhin ein wichtiger Faktor.

Themen in nächster Zeit sind insbesondere:

- Zunahme von Wohnungsneubau in Form von Verdichtung im Stadtteil
- Zusammenarbeit mit den Mieter/innenbeiräten der Wohnungsbaugesellschaften und Ausweitung auf andere Mieter/innenvertretungen, um Problemen flächendeckend begegnen zu können
- Fortentwicklung der Arbeitsteilung zwischen Stadtteilkoordination (Netzwerkarbeit) und Stadtteilzentrum (Angebotsentwicklung/-bereitstellung) und kulturellen Bildungsverbund.
- Teilnahme der Stadtteilkoordination in der Bezirksregion an wichtigen Gremien (Runder Tisch Köpenicker Straße, RAG Heinrich-Heine-Straße, RAG Nördliche Torstraße/Oranienburger Straße, AG Alex, Ini Alex), um mit der Arbeit des Stadtteilzentrums auf Entwicklungen zu reagieren
- Intensivierung des Kontakts zu allen vor Ort ansässigen Bildungseinrichtungen im Rahmen des Kulturellen Bildungsverbundes KUBIV Zentrum
- Vermittlerfunktion des Stadtteilzentrums zwischen bestehender Anwohnerschaft und Geflüchteten als Anlaufstelle. Dazu u.a. Anpassung und Ausbau der Angebote besonders im Familienbereich.

Die Arbeit des Stadtteilzentrums wird weiterhin auf die Zusammenarbeit mit neuen Partner/innen, welche nicht dem Organisationsstandard der Stadtteilarbeit entsprechen, angewiesen sein. Letztlich wird auch das Bürgerschaftliche Engagement dahingehend organisiert werden müssen. Die Anpassung der Kommunikationskanäle ist diesbezüglich prioritär zu betrachten und Zielstellung für das Jahr 2017.

Selbsthilfekontaktstelle Mitte (StadtRand gGmbH, Perleberger Str. 44, 10559 Berlin)

Reflexion und besondere Aktivitäten

Die regelmäßigen Kooperationstreffen der beteiligten Einrichtungen spielen eine besondere Rolle. Im Arbeitskreis Mitte werden Planungen und gemeinsame Vorhaben innerhalb des Bezirkes abgestimmt. So ergab der Austausch zu Arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen den Anstoß zur Einrichtung einer bezirklichen Austauschplattform aller Träger des Stadtteilverbundes.

Informationen zum Masterplan Integration und Sicherheit führten für mehrere Träger (auch für die Selbsthilfekontaktstelle Mitte) zur Beantragung von Mitteln des bezirklichen Integrationsfonds und damit verbunden zur Einrichtung eines neuen Projektes in der Arbeit mit Geflüchteten.

Im direkten Umfeld der Selbsthilfekontaktstelle bestehen besondere Verbindungen zu den nachbarschaftlichen Einrichtungen des Verbundes für Nachbarschaft und Selbsthilfe Moabit.

Gemeinsam erscheint ein Programmheft, welches die Angebote für Nachbarschaft und Selbsthilfe im Raum Moabit bündelt – über den Rahmen des Infrastrukturförderprogramms Stadtteilzentren hinaus.

„Gesunde Männer für Mitte“ lautete eine Veranstaltung, die das Bezirksamt Mitte 2016 unter anderem in Kooperation mit der Selbsthilfekontaktstelle Mitte initiierte. Hier wurden der Umgang von Männern mit Gesundheitsfragen und der damit verbundene Zugang zum Gesundheitssystem beleuchtet.

Die Möglichkeit, über den Integrationsfond Mitte, Mittel für Angebote für Geflüchtete zu beantragen, regte die Selbsthilfekontaktstelle an, in 2016 ein besonderes Projekt auf den Weg zu bringen. Ein an die Selbsthilfekontaktstelle angeschlossener, kleiner Nachbarschaftstreffpunkt bietet seit dem Herbst einem „Begegnungsort für alte und neue Nachbar/innen“ Raum. Schwerpunkt des Projektes ist es, neben der Begegnungsmöglichkeit, unter geflüchteten Menschen das Modell selbst organisierter Selbsthilfegruppenarbeit zu vermitteln und den Aufbau entsprechender Gruppen zu unterstützen. Erste Gruppen werden im 2017 gegründet.

Die Kampagne „Mehr als Stuhlkreis“ im Bereich der jungen Selbsthilfe wurde als Kampagne zum öffentlichkeitswirksamen Ereignis des Jahres. Junge Menschen, überwiegend aus bestehenden Gruppen der Selbsthilfekontaktstelle, gaben ihr Gesicht für eine Kampagne. Ziel der Kampagne war es, Selbstorganisation in Selbsthilfegruppen für die eigene Problembewältigung zu nutzen. Gemeinsam mit professioneller Unterstützung und unter Leitung der Mitarbeiterin aus dem Bereich „Junge Selbsthilfe“ entstanden Postkarten, Plakate und eine Website mit kurzen Testimonials der fünf Protagonist/innen. Die im Bezirk Mitte gestartete Kampagne fand berlinweit Verbreitung und wird inzwischen aus dem ganzen Bundesgebiet nachgefragt.

Das Festival Berliner Selbsthilfe, zum zweiten Mal veranstaltet auf dem Tempelhofer Feld, war ein weiterer Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit. Gruppen aus allen Bezirken stellen dabei sich, ihre Arbeit und damit grundlegend das Modell „Selbsthilfe“ vor. Insbesondere die kreativen, kulturellen Seiten der Selbsthilfearbeit stehen dabei im Vordergrund. Das Team der Selbsthilfekontaktstelle in Mitte sowie einige dort verortete Gruppen waren an Vorbereitung und Durchführung des Festivals in besonderer Weise beteiligt. Insbesondere der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wurde von Mitte aus koordiniert. Mit fast 4.000 Aktiven und Besucher/innen war das Festival ein Erfolg für die ganze Berliner Selbsthilfelandchaft. Über die Öffentlichkeitswirkung hinaus ist das Festival für alle Beteiligten eine intensive, für die eigene Weiterarbeit motivierende Erfahrung gewesen.

Die Nachfrage nach Vermittlung, Beratung und Unterstützung innerhalb der Gruppen ist ungebrochen hoch. Dazu kommen die Kontakte der „Jungen Selbsthilfe“ und seit dem Herbst viele neue Begegnungen im Projekt mit den Geflüchteten. Schließlich ist die Selbsthilfekontaktstelle als Kooperationspartner im Bezirk geschätzt, über die eigentliche Selbsthilfearbeit hinaus durchziehen viele Einzelanfragen, Raumnutzungen oder einmalige Kooperationstermine den Alltag. War die Arbeit immer schon vielfältig, so hat sich diese Vielfalt in den letzten Jahren immer noch gesteigert. Dies wirkt sich auch in den personellen Kapazitäten aus.

Auch räumlich hat sich die Situation weiter zugespitzt. Ende des Jahres war die Selbsthilfekontaktstelle erstmalig in der Situation, trotz fünf vorhandener Gruppenräume,

kaum noch einen 18.00 Uhr-Termin in wöchentlichem Rhythmus vergeben zu können. Räume durch Kooperationspartner/innen nutzen zu lassen und vermitteln zu dürfen ist sinnvoll. Die gestiegene Fülle der psychosozialen Gruppen profitiert eigentlich hierbei von der Nähe zur Selbsthilfekontaktstelle.

Die neuen Arbeitsansätze in der „Jungen Selbsthilfe“ und im Begegnungsort für Geflüchtete lassen als neue Bereiche dennoch ganz alte Ansätze der Selbsthilfearbeit wieder lebendig werden. An beiden Stellen ist zu erleben, wie Menschen die Möglichkeit der Selbstorganisation, den Austausch unter Gleichbetroffenen und das gemeinsame „nach vorne Arbeiten“ für sich entdecken. Zu beobachten sind junge Menschen, die sehr zielgerichtet ihre Ideen für den gesuchten Austausch auf den Punkt bringen. Im Format „Selbsthilfe“ finden sie für sich ein Mittel zur aktiven Veränderung ihrer Situation. Zudem sind geflüchtete Menschen unterschiedlicher Nationen, die im Angebot der Selbsthilfegruppen eine Idee entdecken, der sie bisher in vielen guten Angeboten anderer Träger so nicht begegnet sind, eine Bereicherung. Sie erleben sich als Akteure, nicht als Hilfeempfänger/innen, dies fördert die Motivation und Arbeitsumsetzung auch bei den Mitarbeiter/innen der Selbsthilfekontaktstelle.

Es gibt immer wieder Gruppen gibt, die sich relativ schnell wieder auflösen. Manchmal ist dies durch Gruppendynamik oder die Belastung der einzelnen Mitglieder schnell zu erklären. Dennoch ist auffällig, dass es bei bestimmten Themenfeldern öfter passiert als bei anderen. Typische Beispiele sind für im letzten Jahr die Themen „PCOS“ oder „Partner/i innen von Menschen mit narzisstischer Persönlichkeitsstörung“ gewesen. Beides sind Themen, die häufig über einen guten Austausch in begrenzter Zeit „abgearbeitet“ sind. Hier stellen sich die Mitarbeiter/innen die Frage, ob an dieser Stelle vielleicht eine neue Form von Selbsthilfe nötig wird. Keine offenen, über unbegrenzten Zeitraum laufenden Gruppen, sondern zeitlich zumindest formell begrenzte Gruppen. Ergibt sich später daraus mehr, wird dies immer möglich sein. Vielleicht aber könnte das verkürzte Format für manche Interessent/in die Hemmschwelle zur verbindlichen Teilnahme noch einmal senken. Eine solche Entscheidung bringt hinsichtlich der Selbstorganisation des Formates Fragen mit, die noch bedacht werden müssen.

Schlussfolgerungen

Die Selbsthilfe im Jahr 2016 zum Jahr 2017 hin verändert sich. Über die gewohnten Veränderungen hinaus tauchen über neue Zielgruppen verstärkt Fragen auf, die an die Grundfesten der Selbsthilfearbeit gehen. Wie lange oder in welcher Form passt Begleitung zur Selbstorganisation, wenn sie diese doch erst möglich macht (Migration und Geflüchtete)? Wie frei, offen und/oder kreativ darf ein Treffen sein, um sich noch „Selbsthilfe“ zu nennen? Selbsthilfe bedeutet, dass Selbst-Betroffene sich selbst organisieren und in irgendeiner Form dabei gestärkt und in der Sache selbstbewusster daraus hervorgehen. Das nehmen die Mitarbeiter/innen der Selbsthilfekontaktstelle als Filter mit in die Projektumsetzung des Jahres 2017 und in alle Entwicklungen und Herausforderungen dieses neuen Jahres.

Bezirk Neukölln

**Nachbarschaftsheim Neukölln (Nachbarschaftshaus am Körnerpark)
(Nachbarschaftsheim Neukölln e.V., Schierker Straße 53, 12051 Berlin)
inkl. elele Nachbarschaftszentrum (Hobrechtstr. 55, 12047 Berlin)**

Schwerpunktsetzung und Ziele

Schwerpunkte der Arbeit im Jahr 2016 waren:

- Weiterentwicklung der Stadtteilarbeit in Neukölln: Neben der allgemeinen Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit ist die Konzeptentwicklung für ein neues Stadtteilzentrum (Nachbarschaftsetage), gemeinsam mit dem Stadtteil- und Selbsthilfezentrum Neukölln (Gesundheitszentrum Gropiusstadt e.V.) und dem Interkulturellen Beratungs- und Begegnungs-Centrum e.V., in einem Neubau Wilhelm-Busch-Str. 12, hervorzuheben. Hierfür wurden mit Unterstützung der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung Baumittel aus Lotteriemitteln akquiriert. Die Fertigstellung ist im der Sommer 2017 geplant.
- Trägerschaft für das Stadtteilbüro: Im Reuterkiez ist ab dem 01.05.2016 die Trägerschaft für ein Stadtteilbüro als Anschluss- bzw. Übergangsmaßnahme des Quartiersmanagement Reuterkiez mit dem Ziel eines Stadtteilzentrum/Stadtteilbüros auf dem Campus Rütli übernommen und erfolgreich umgesetzt worden.
- Weitere Schwerpunkte waren u.a. der Ausbau des Engagements im Quartier „Weiße Siedlung – Dammweg“, die Weiterentwicklung der Demokratie- und Beteiligungsförderung (EFRE-Förderprojekt), die Übernahme der externen Koordinierungsstelle „Jugend stärken im Quartier“ sowie die Weiterentwicklung des „Peer Helper Netz Neukölln“ und die Projektierung eines Erweiterungsbaus für das Nachbarschaftshaus Neukölln (Nachbarschaftshaus Schierker Str. 53) mit 2.035 qm zusätzlicher Bruttogeschossfläche.
- Das Ehrenamtsmanagement und Patenschaftsprojekte, insbesondere hinsichtlich Angebote für Geflüchtete, soll unter Mitwirken bei der Steuerung des Inklusions-Netzwerkes Neukölln in Kooperation mit dem UNIONHILFSWERK und mit Mitteln der Aktion Mensch weiterentwickelt werden.
- Weiteres Ziel war die Öffnung eigener Angebote und Beratung anderer Akteure. Dazu gehören z.B. die Europäische Familienintegration in Neukölln (EHAP) im Verbund mit weiteren Kooperationspartner/innen unter Federführung des Jugendamtes und das EFRE-Projekt „Gesellschaftliche Teilhabe in Neukölln“.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Aufgebaut werden sollte eine Ehrenamtskoordination zugunsten geflüchteter Menschen in Neukölln sowie zur Integration in der Nachbarschaft. Mit „Ankommen in Neukölln“ gelang dieses Vorhaben in Kooperation mit dem Gesundheitszentrum Gropiusstadt e.V. (Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln). Mit dem Aufbau einer gemeinsamen Plattform zur Förderung der Willkommenskultur für geflüchtete Menschen in Neukölln wurden erste Grundlagen für die weitere Arbeit im Bereich der Willkommenskultur geschaffen.

Mit „Startklar mit Freunden“ wurden Patenschaften zwischen ehrenamtlich aktiven Bürger/innen und neu zugezogenen Geflüchteten unterstützt. Zudem wurde aufgreifend auf

Vorschläge und Angebote für freiwilliges Engagement, die von der Bürgerschaft kamen, die Vermittlungsplattform „Neukölln hilft“ zur Unterstützung der Ehrenamtskoordination der Notunterkünfte für Geflüchtete umgesetzt.

Für 2017 ist die Entwicklung einer Webseite in leichter Sprache, möglichst dreisprachig und unkompliziert zu nutzen, vorgesehen.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Angesichts der eklatanten Chancenungleichheit für weite Teile der nachkommenden Generation haben Ausbau und Verbesserung der frühkindlichen Förderung, einschließlich der Unterstützung für die Eltern weiterhin hohe Priorität. Ebenso die Förderung von Breitensport, Gesundheitsangeboten sowie schulischer und außerschulischer Bildung. Darüber hinaus sind die Förderung der interkulturellen Verständigung und die Bekämpfung von Rassismus weiterhin höchst relevant, ebenso wie die Förderung der zivilgesellschaftlichen Beteiligung, des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamts.

Es zeichnen sich weiterhin Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur ab. Weite Teile Nordneuköllns werden als Wohnraum zunehmend von Besserverdienenden nachgefragt. Die Mieten bei Neuvermietungen stiegen beträchtlich und das Angebot an günstigem Wohnraum nimmt rasch ab. In einzelnen Kiezen - insbesondere im Reuterkiez - sind Themen, wie Partytourismus, Umnutzung von Wohnraum etc. äußerst brisant. Dennoch gab es in den letzten Jahren einen starken Zuzug von Migrant/innen aus den EU-Beitrittsländern Rumänien und Bulgarien. Der Zuzug scheint inzwischen gebremst, die neu Zugezogenen haben jedoch einen sehr hohen Bedarf an Beratung und Unterstützung, teilweise auf dem Niveau von „Überlebenshilfe“.

Insgesamt steigt der Anteil älterer Menschen, insbesondere älterer Migrant/innen. Das Nachbarschaftsheim wird daher diesem Thema weiterhin verstärkte Aufmerksamkeit widmen um für die künftigen Herausforderungen frühzeitig passende Konzepte entwickeln zu können. Die Infrastruktur von Stadtteilzentren und Nachbarschaftstreffs ist in Neukölln nur lückenhaft vorhanden. Mit der Integration des elele-Nachbarschaftszentrums, und der Entwicklung neuer Standorte (Nachbarschaftstreff Schillerkiez, Stadtteilzentrum Wilhelm-Busch-Str., Nachbarschaftstreff Sonnenblick, Stadtteilbüro auf dem Campus Rütli) arbeitet das Nachbarschaftsheim auf den Ausbau dieser Infrastruktur hin. Dieser Prozess wird weitergeführt.

**Selbsthilfe- u. Stadtteilzentrum Neukölln
(Gesundheitszentr. Gropiusstadt e.V.)**

Integrierte Einrichtung bestehend aus der Selbsthilfekontaktstelle Neukölln (Lipschitzallee 80, 12353 Berlin) und dem Nachbarschaftstreffpunkt Waschhaus-Café (Eugen-Bolz-Kehre 12, 12351 Berlin)

Schwerpunkte und Ziele

Schwerpunkte der Koordination der Nachbarschaftsarbeit in Neukölln-Süd waren die Vertretung im Arbeitskreis Stadtteilarbeit in Kooperation mit dem Quartiersmanagement und dem Nachbarschaftszentrum Wutzkyallee. Dies unterstützte die Planung und Umsetzung nachbarschaftlich orientierter Angebote zur Förderung einer guten Nachbarschaft und unter Berücksichtigung einer Bewohner/innenbeteiligung, die z.B. durch Stadtteilgespräche und Feste erreicht wurde.

Im Waschhaus-Cafe als Nachbarschaftstreff des Stadtteilzentrums wurden Näh-Café, Mutter-Kind-Angebote und Freizeitinitiativen für und von Ältere/n und weitere niedrigschwellige Aktivitäten und Beratungsangebote für Bewohner/innen etabliert. Es entstand ein offener Treffpunkt für alle in der Nachbarschaft. Dies bezog auch Zugewanderte und Geflüchtete mit ein, wobei die Dialogreihen zum interkulturellen Miteinander von Zugewanderten und Geflüchteten leider wenig, von deutschen Nachbar/innen allerdings gut angenommen wurden.

Im Rahmen einer dreimonatigen Projektförderung im Förderprogramm „Demokratie stärken“ wurde gemeinsam mit dem Nachbarschaftsheim Neukölln die Gründung bzw. Weiterentwicklung des Runden Tisches „Ankommen in Südneukölln“ für Geflüchtete umgesetzt. Am Tag der Integration in Gropiusstadt wurde mitgewirkt und aktiv teilgenommen. Darüber hinaus erfolgten Stadtteilgespräche in Kooperation mit dem Quartiersmanagement Gropiusstadt zur Bürgerbeteiligung im Kiez. Dazu gehören auch die Facebookpräsenz „Super Gropi“ als regelmäßige Kolumne zu aktuellen Themen und zur Förderung der lebendigen Nachbarschaft.

Die Nachbarschaftsbörse wurde erfolgreich fortgeführt, wobei das Zeitkontingent für Fokussierung auf Akquise von (auch jungen) Engagierten bei wachsender Nachfrage hilfebedürftiger Bürger/innen und Engagierten in Neukölln-Süd mittels adäquater Öffentlichkeitsarbeit, z.B. Internetplattform etc., leider begrenzt ist.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Bisher wurden der Runde Tisch „Ankommen in Süd-Neukölln, mit seinen AGs Efeuweg und Buckower Damm fortgeführt. Regelmäßige interkulturelle Dialoge werden weiterhin angestrebt. In diesem Zusammenhang erfolgt die fortlaufende Pflege und Aktualisierung einer Datenbank für Angebote für Geflüchtete.

Zu den Angeboten im Rahmen von Freizeitaktivitäten für Geflüchtete gehören Kochkurse, Nähkurse, Interkulturelles Frauenfrühstück und Mütter-Café (u.a. Lipschitzkids in Kooperation mit Thessa e.V.), Beratungsgespräche, insbesondere für geflüchtete Mütter, mit ergänzender Kinderbetreuung.

Die ehrenamtlichen Helfer/innen (derzeit mind. 11 dauerhaft Engagierte im Waschhaus-Café) aus den Notunterkünften wurden mit einer kleinen Feier in der Sky Lounge der degewo mit einer Ansprache von Herrn Szczipanski, Bezirksstadtrat für Soziales in Neukölln geehrt.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Etablierung kontinuierlich arbeitender Vernetzungsrunden in Stadtteil (NWG, AK Stadtteilarbeit, KIEZ AG, AK Kultur). Der Entwicklungsprozess des Willkommensbündnisses „Ankommen in Südneukölln“ wurde weiter vorangetrieben unter Einbindung der AG`s Notunterkunft Efeuweg und Buckower Damm (Umzug in die Gerlinger Straße Anfang 2017).

Hierzu gehören auch Projektweiterentwicklungen für die Integration von Geflüchteten in die Nachbarschaft mit Unterstützung einer engagierten kontinuierlichen Helfer/innenkultur. Der Arbeitskreis SENloren vom NWG plant die Veranstaltungsreihe 60+ in Neukölln Süd in Zusammenarbeit mit den bezirklichen Senior*innenbeauftragten auszubauen. Die o.g. Themen gilt es im Jahr 2017 fortzuentwickeln. Aufgrund der Struktur einer integrierten Einrichtung sind hier stets auch die Selbsthilfebedarfe der Bevölkerung zu berücksichtigen und in die konzeptionelle Planung einzubeziehen. Die für Soziales zuständige Senatsverwaltung strebt ab 2017/2018 eine Aufgliederung der Selbsthilfe und der Nachbarschaftsarbeit an, um künftig einzelne Arbeitsinhalte besser darzustellen.

Bezirk Pankow

Frei-Zeit-Haus Weißensee

**(Frei-Zeit-Haus e.V., Pistoriusstraße 23, 13086 Berlin)
inkl. Treffpunkt Zukunftswerkstatt Heinersdorf
(Romain-Rolland-Straße 112, 13089 Berlin)**

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p> <p>Das Frei-Zeit-Haus Weißensee ist als Stadtteilzentrum insbesondere für Angebote in der Bezirksregion Weißensee zuständig. Im Rahmen seiner Arbeit kooperiert es mit der Zukunftswerkstatt Heinersdorf im Ortsteil Heinersdorf und unterstützt dieses auch über einen Teil seiner Fördermittel.</p> <p>Das Frei-Zeit-Haus in Weißensee trägt als Stadtteilzentrum und Nachbarschaftshaus zur Entwicklung und Erhöhung der Wohn- und Lebensqualität im Stadtteil bei, indem folgende Maßnahmen im Rahmen der Gemeinwesenarbeit unterstützt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eigeninitiative und die Potentiale im Stadtteil und seiner Bewohner/innen Das Miteinander und das Verständnis zwischen den Generationen und Gruppen und unter den Kiezbewohner/innen Selbsthilfe und gegenseitige nachbarschaftliche Unterstützung Integration und die Vermeidung von Vereinsamung und Isolation, unter Berücksichtigung örtlicher Gegebenheiten und den konkreten Bedarfen. <p>Gegenwärtige Schwerpunkte innerhalb der sozial-kulturellen Arbeit sind insbesondere die Erwachsenen- und Seniorenarbeit, Angebote im Kinder- und Familienbereich, Angebote für kreative Gruppen und Unterstützung der Selbsthilfe. Darüber hinaus ist die Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den sozialen und kulturellen Initiativen im Stadtteil, zur Förderung des Miteinanders der Bewohner/innen, ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit des Stadtteilzentrums.</p> <p>Willkommenskultur für Geflüchtete</p>
--

Ziel war es niedrigschwellige Begegnungsräume für Geflüchtete und Nachbar/innen zu schaffen. Dies gelang durch den Aufbau des Café welcome im OC 23 (Langhansstraße), das mittlerweile vom Frei-Zeit-Haus weitergeführt wird. Im Café wurden gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt und es unterstützte die Integration der Geflüchteten durch Familientrefftage im Frei-Zeit-Haus. Hinsichtlich der Vernetzung im Bezirk und im Stadtteil wurde ein regelmäßiger Austausch mit verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen im Bezirk begleitet, ein Austausch mit den Mitarbeiter/innen in den Flüchtlingsunterkünften hergestellt und das Projekt „Pankow hilft“ unterstützt. Neben Spendensammlungen waren auch Deutschkurse, Beratungsangebote, Sprachmittler/innenunterstützung und regelmäßige Informationsveranstaltungen zu aktuellen Themen fester Bestandteil der Willkommenskulturarbeit.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Bezirksregion Weißensee verändert sich weiterhin zu einem Kiez für Familien. Die vielen Grünflächen und Parks, die Nähe der Außenbereiche wie die Malchower Wiesen, bei dennoch guter Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr begünstigt diese Entwicklung. Der Zuzug von Familien in den „grünen Kiez“ hält unvermindert an.

Ein neues Problem, das die Arbeit des Stadtteilzentrums zukünftig begleiten wird, ist die Missstimmung gegenüber Geflüchteten. Einerseits hat Weißensee überdurchschnittlich viele Unterkünfte für Geflüchtete, andererseits auch eine traurige Tradition von rechten Aktivitäten.

Die Umsetzung stadtteil- und gemeinwesenaher Angebote unter Berücksichtigung der Situation von Geflüchteten und Nachbar/innen vor Ort wird die Arbeit des Stadtteilzentrums im Jahr 2017 prägen.

Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz

(Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH, Fehrbelliner Straße 92, 10119 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Nachbarschaftshaus im Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz ist Treffpunkt, Knotenpunkt und unterstützende Anlaufstelle für die Stadtteilbewohner/innen, ihre Belange und Bedarfe. Sein Profil beinhaltet insbesondere die Förderung bürgerschaftlichen Engagements und Unterstützung für Menschen, die sich gesellschaftlich oder ehrenamtlich engagieren (wollen), unterstützende inklusive und interkulturelle Angebote und Beratungen für Eltern, Familien und Kinder, (inter)kulturelle, kreative und generationsübergreifende Angebote, Demokratieförderung und politische Bildungsangebote, Vernetzung und Stadtteilarbeit – Schaffung von Begegnungsräumen sowie Hilfe zur Selbsthilfe.

Die Stadtteilarbeit ist stark darauf ausgerichtet, Menschen zum Engagement für ihren Stadtteil und diejenigen, die darin leben, zu ermuntern, zu befähigen und sie in ihrem Engagement zu unterstützen. Das Stadtteilzentrum befindet sich in Nachbarschaft zu insgesamt vier Gemeinschaftsunterkünften für geflüchtete Menschen im Ortsteil Prenzlauer Berg. Stadtteilarbeit umfasst deshalb neben der Schaffung von Begegnungsräumen auch eine aktive Unterstützung der Geflüchteten.

Weiterhin stellt sich das Stadtteilzentrum die Frage nach Modellen zur Stärkung der Inklusion

im Stadtteil. Wie lassen sich eingefahrene und überkommene Standards in der sozialen Arbeit überwinden? Und wie lässt sich – auch in Form von konkreten Angeboten - an den Stärken und besondere Qualitäten von Menschen mit (und ohne) Beeinträchtigung anknüpfen? Seit Herbst 2016 erarbeitet das Stadtteilzentrum gemeinsam mit etwa zehn Menschen mit Behinderung aus der Nachbarschaft den inklusiven Kiezatlas Prenzlauer Berg.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Das Nachbarschaftshaus sichert die Nachbarschafts-, Gemeinwesen- und Selbsthilfearbeit im Sozialraum Prenzlauer Berg. Es nutzt seine professionellen Netzwerke und seine umfangreiche Erfahrung in der Begleitung und Unterstützung ehrenamtlicher engagierter Bürger/innen zur Weiterentwicklung und zum Ausbau der Strukturen der Willkommenskultur. Seit Dezember 2016 unterstützen zwei neue Kolleg/innen im Projekt „Mehr als Willkommen“ Geflüchtete und Aktive im Prenzlauer Berg dabei, Menschen mit Fluchterfahrung bei der Entwicklung und Umsetzung von eigenen Projekten, deren Antragsstellung und Förderungen zu beraten und bereits bestehende Begegnungsprojekte bei der Schaffung und Stärkung von nachbarschaftlichen Dialogräumen zu unterstützen.

Im Jahr 2016 wurden u. a. folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Engagementberatung und Supervisionsangebot für Ehrenamtliche
- Frauen- und Kindercafé
- Wöchentliche Kreativangebote in Unterkünften und im Stadtteilzentrum
- Gartenprojekt und Projektwoche mit der Willkommensklasse in Kooperation mit der Grundschule sowie Ferienangebote für Kinder
- Ausstellungen, Familien- und Willkommensfeste, Tanzveranstaltungen
- Leseförderung, Begleitung Nachhilfeangebot, Theaterproben

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Zur Vernetzung im Sozialraum, aber auch zur Gewinnung ehrenamtlicher Unterstützer/innen, neuer Angebote und geeigneter Kooperationspartner/innen ist es wichtig, Ideen und Ansätze regelmäßig auch außerhalb des Stadtteilzentrums vorzustellen und zur Diskussion mit Interessierten und Fachkräften einzuladen.

Das Stadtteilzentrum stellt seine Angebote und Projekte regelmäßig in Einrichtungen im Einzugsgebiet (Kitas, Schulen, soziale Träger) vor und lädt diese ins Stadtteilzentrum ein. Auch beratend steht es zur Verfügung oder bietet Mithilfe beispielsweise bei der Gestaltung von Festen und Informationsveranstaltungen an.

Wichtig ist der regelmäßig fachliche und kollegiale Austausch mit anderen Einrichtungen im Bezirk. Gerne stellt das Stadtteilzentrum seine Arbeit bei lokalen Veranstaltungen, (Stadtteil)Festen und Gremien vor und tritt in den Austausch mit den Fachverbänden Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband und Verband für sozial-kulturelle Arbeit. Ziel ist die verlässliche Ansprechbarkeit vor Ort (Sprechzeiten) sowie die eigene Sichtbarkeit bei Veranstaltungen im Kiez (Gesicht zeigen), um von außen als Partner- und Anlaufstelle für Fragen und Beratungsbedarf wahrgenommen zu werden.

Es ist dem Stadtteilzentrum ein Anliegen, ein offenes Ohr für Themen und Bedarfe der Menschen zu haben und diese ernst zu nehmen. So kann es sowohl als Vermittler, wie auch als „Übersetzer“ zwischen Akteuren auftreten und Menschen mit unterschiedlichen Ansichten

und „Zugängen“ zusammen bringen.
 Die Zuwendung durch die Senatsverwaltung stagnierte in den letzten Jahren, während die Ausgaben insbesondere für Personal stetig anstiegen. So mussten und müssen die Ressourcen der Mitarbeiter/innen an die gesetzten Prioritäten und Schwerpunktthemen/-bereiche angepasst werden, während andere Schwerpunkte noch weiter ausgebaut werden könnten, jedoch mangels Personalressourcen und aufgrund fehlender Projektfinanzierungsmittel nur auf niedrigem Level weiterverfolgt werden können. Deshalb wenden die Mitarbeiter/innen vermehrt Zeit-Ressourcen in die Beantragung von Drittmitteln auf, um die Bedarfe und Angebote auch langfristig auf dem aktuellen Niveau halten zu können.

Stadtteilzentrum Pankow

**(Bürgerhaus e.V., Schönholzer Straße 10, 13178 Berlin)
 inkl. Treffpunkt Amtshaus Buchholz (Berliner Str. 24, 13127 Berlin)**

Schwerpunktsetzung und Ziele
<p>Das Stadtteilzentrum Pankow ist ein Verbund der Selbsthilfekontaktstelle Pankow (HVD Landesverband Berlin e.V.), der Freiwilligenagentur Pankow (Frei-Zeit-Haus e.V.) und dem Bürgerhaus e.V., der für die Umsetzung der Nachbarschaftsarbeit verantwortlich ist. Ergänzend setzt der Träger im Sozialen Treffpunkt Amtshaus Buchholz, als Außenstelle des Stadtteilzentrums Pankow, ebenfalls nachbarschaftliche Angebote um.</p> <p>Schwerpunkte im Bereich der Nachbarschaftsarbeit sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bereitstellung einer inklusiven und intergenerativen Angebotsstruktur - Unterstützung der sozialen Präventionsarbeit, Gesundheitsförderung - Entwicklung einer Kultur der gegenseitigen Hilfe und des Willkommens - künstlerisch-kulturelle Angebote - politische Bildungsarbeit - Unterstützung von Bürger- und Ortsteilinitiativen - Begleitung der städtebaulichen Entwicklung der jeweiligen Ortsteile. <p>Die Umsetzung der Nachbarschaftsarbeit erfolgte insbesondere durch Kooperationen mit unterschiedlichen Institutionen und Einrichtungen. Dazu gehört die Freiwilligenagentur Pankow, die Selbsthilfekontaktstelle Pankow (KIS) und die Kontaktstelle PflegeEngagement Pankow. Zudem wurden Räume für Vereine und Initiativen im Stadtteil bereitgestellt, Unterstützung bei der Vernetzung von Gruppen innerhalb und außerhalb des Stadtteilzentrums geleistet sowie die Maßnahmen der Wertschätzungskultur, Bürgerdialoge, Gesprächsrunden/-abende und Feste, Förderung von sozialen und kulturellen Begegnungsangeboten umgesetzt.</p> <p>Einen festen Raum nahm auch die Kooperation mit moskito, der Fach- und Netzwerkstelle gegen Rechtsextremismus, für Demokratie und Vielfalt ein. Hier standen u.a. Argumentationstraining, Hilfe und Beratungsvermittlung bei rassistischen, rechtsextremen und/oder antisemitischen bzw. antimuslimischen Vorfällen im Fokus.</p>
Willkommenskultur für Geflüchtete

Das Stadtteilzentrum Pankow hat durch die starke Verankerung der bereits bestehenden Ansätze, Projekte und Kooperationen im Sozialraum seine Arbeit mit und für geflüchtete Menschen durch Kontinuität und Professionalität ausgebaut, verbessert und verstetigt. Das Stadtteilzentrum unterstützte eine vielfältige Willkommenskultur, um eine verlässliche Grundlage im Zusammenhalt und solidarischen Miteinander in der Nachbarschaft zu schaffen und zu sichern.

Maßnahmen im Bereich Begegnungen schaffen: Kunstaktion „Begegnungsraum“, Interkulturelle Koch- und Kulturabende „meet & eat“ in Kooperation der Berliner Tafel, Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt im Amtshaus Buchholz, Interkulturelles Picknick und Tangofest im Rosengarten im Bürgerpark Pankow, Kinderkochclub, Herbstferienangebot für Kinder aus der Nachbarschaft und Kindern mit Fluchtbiografien, Unterstützung des Kinderfests vom Unterstützerkreis Mühlenstraße im Rahmen eines Stadtteilstes, Unterstützung des Projekts „Pankower unterstützen geflüchtete Familien“.

Maßnahmen im Bereich Integration und Inklusion: Einbindung von Kindern und Erwachsenen mit Fluchtbiografien in die Kurse und Workshops im Stadtteilzentrum Pankow, z.B. Theatergruppe, Chor, Trommelkurs; Ehrenamt auch für Geflüchtete; Organisation einer Gartenparzelle für eine Geflüchtete im Bunten Garten Buchholz.

Maßnahmen im Bereich Bildung: Durchführung der JobBörse ‚work for refugees‘ in Kooperation mit dem DPW, Ausweitung des Lernpatenprojektes auf Kinder aus der Willkommensklasse der Reinhold Burger Schule, Deutschkurse für Erwachsene und Jugendliche von englischsprachigen Ehrenamtlichen im Amtshaus Buchholz, Kreativkurs „Kinder aus aller Welt bemalen Fliesen“.

Maßnahmen im Bereich Information: Infostand am Aktionstag „Fremde Menschen kommen in unser Land“ der Kasper-Hauser Stiftung und der Delfin-Werkstätten, „Die Welt in Pankow: Einblicke in die syrische Kultur“ initiiert von der Freien evangelischen Gemeinde Pankow, Diverse Gesprächsrunden im Rahmen der Interkulturellen Woche in Berlin, Durchführung von Erstberatung für Geflüchtete zu Fragen wie z.B. Wohnungs-, Ausbildungs- und Schulplatzsuche und Vermittlung an zuständige Behörden und Ämter, Zusammenarbeit mit BZSL – Beratungsangebot für geflohene Menschen mit Behinderungen (in Planung), Informationsveranstaltung in Zusammenarbeit mit dem „Willkommens-Bündnis Französisch Buchholz“ zur Bebauung der Elisabeth-Aue mit einer Flüchtlingsunterkunft, Stärkung der Eigenverantwortung und Aktivierung von Geflüchteten (Hilfe zur Selbsthilfe).

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Im Jahr 2017 steht insbesondere die Stärkung der Familienangebote vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, die Fortentwicklung der Willkommenskultur für Geflüchtete, die Fortführung des Schwerpunktes Inklusion (Arbeitsgruppe Inklusion im Stadtteilzentrum Pankow) zur Umsetzung eines vollständig barrierefreien Stadtteilzentrums und die Weiterentwicklung der Seniorenarbeit im Blickpunkt der Arbeit des Stadtteilzentrums im Fokus.

Selbsthilfekontaktstelle Pankow

(HVD, Landesverband Berlin e.V., Schönholzer Straße 10, 13178 Berlin)

Reflexion und besondere Aktivitäten

Das Stadtteilzentrum Pankow ist ein Verbund des Bürgerhaus e.V. (Nachbarschaftsarbeit), des Frei-Zeit-Haus e.V. (Freiwilligenagentur Pankow) und der Selbsthilfekontaktstelle Pankow (HVD Landesverband Berlin e.V.). Die Selbsthilfekontaktstelle unterhält ergänzend eine Außenstelle im Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz.

Wegen des Umbaus des Seitenflügels konnte kein Sommerfest im Stadtteilzentrum stattfinden. Deshalb wurde mit allen Projekten des STZ ein internationales Picknick im nahegelegenen Bürgerpark organisiert. Ziel war es, die verschiedenen Akteure und Nutzer/innen des Hauses miteinander ins Gespräch zu bringen. In Bezug auf Selbsthilfe war es ein Anliegen, andere Angebote des Hauses aufzuzeigen und somit gesunde Lebensführung zu stärken (besonders wichtig im psychosozialen Bereich sowie bei Suchtthemen), ebenso wie die Popularisierung der Selbsthilfe im Bezirk.

Die Arbeit des „Offenen Treff“ - Angst und Depressionen ist für die Selbsthilfekontaktstelle war ein großer Erfolg. Das wöchentlich stattfindende Angebot wurde sehr gut angenommen. Interessierte haben die Möglichkeit im Offenen Treff die Arbeit von SHG und in der Selbsthilfe aktive Menschen kennen zu lernen und sich über die Arbeit von SHG zu informieren. Die Treffen werden von Betroffenen aus schon lange bestehender Gruppen moderiert und haben wegen der positiven Wirkung des Teams große Authentizität und Akzeptanz. Der „Offene Treff“ - Angst und Depressionen hat die Selbsthilfekontaktstelle in vielfältigster Weise in der Öffentlichkeit, z.B. durch Mitwirkung bei Infoständen und besonders in der Kooperation mit den Kliniken, unterstützt. Des Weiteren hat das Team des „Offenen Treff“ mit Unterstützung der Selbsthilfekontaktstelle eine Broschüre mit dem Titel „Wege der Selbsthilfe bei Depressionen und Ängsten“ herausgegeben.

Die Betreuung der Gruppen in der Fehrbelliner Straße (Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz) ist nach wie vor schwierig zu begleiten, da wegen der räumlichen Distanz der persönliche Kontakt nicht immer ausreichend gegeben ist. Die Gruppen finden zwar autonom statt, dennoch ist eine Vermittlung zwischen den unterschiedlichen Nutzer/inneninteressen im Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz sowie die Weitergabe von Informationen zum Haus, deren Abläufe etc. erforderlich.

Die Selbsthilfekontaktstelle hat an der Organisation und Durchführung des Selbsthilfefestivals am Tempelhofer Feld mitgewirkt und das Lesungszelt betreut. Auch in diesem Jahr entstand ein sehr schönes und buntes Festival mit vielen engagierten Vertreter/innen aus der Pankower Selbsthilfe.

Informationsveranstaltungen, Vorträge und Workshops stellen eine wichtige Schnittstelle zwischen den Nutzer/innen der im Stadtteilzentrum angesiedelten Projekten und der Selbsthilfe dar. So werden nicht nur Anstöße für neue Gruppengründungen gegeben, sondern auch der Selbsthilfegedanke als eine mögliche Unterstützung in bestimmten Lebenssituationen transportiert. Das gilt auch für die gemeinsame Ausrichtung von Sommerfesten oder anderen Foren in beiden Stadtteilzentren.

Das Bezirksamt Pankow - Abt. Soziales, Gesundheit, Schule und Sport sowie Abt. Jugend und

die im Bezirk agierenden Stadtteilzentren sowie der Paritätische Wohlfahrtsverband, LV Berlin e.V. haben das Rahmenkonzept zur Weiterentwicklung der generationsübergreifenden Arbeit auch 2016 fortgesetzt. Diese Zusammenarbeit bündelt die Ressourcen und unterstützt eine enge Zusammenarbeit der Stadtteilzentren untereinander. Die Selbsthilfekontaktstelle stellt die Schnittstelle zur Selbsthilfearbeit sicher. Durch die Mitwirkung im Klinikbeirat St. Joseph-Krankenhaus ist auch die Zusammenarbeit mit den Tageskliniken als auch mit den Selbsthilfegruppen, die sich im St. Joseph Krankenhaus treffen, vertieft worden.

Der Standort Prenzlauer Berg ist nach wie vor bei den Selbsthilfegruppen, vor allem im Suchtbereich, sehr beliebt. Viele dieser nach dem „12-Schritte-Programm“ arbeitenden Suchtgruppen werden gut angenommen eines großen internationalen Zulaufs. Das führt die Selbsthilfekontaktstelle an ihre räumlichen Grenzen, denn der Gruppenraum und auch die vom Nachbarschaftshaus zusätzlich genutzte Ökowerkstatt, sind für Gruppen mit mehr als 15 Personen nicht geeignet. Bei einem Narcotics-Anonymous-International-Meeting sind jedoch an manchen Abenden mehr als 40 Menschen da. Leider kann der Standort in der Fehrbelliner Straße 92 keine weiteren Räume für die Selbsthilfekontaktstelle zur Verfügung stellen. 2016 haben deshalb aus Platzgründen drei Selbsthilfegruppen die Selbsthilfekontaktstelle verlassen und ihre Treffen teilweise auch in andere Bezirke verlagert. Zusätzliche Anmietung von Räumen im Bezirk Prenzlauer Berg, Nähe Fehrbelliner Straße ist aus Kostengründen und den Anforderungen an ein niedrigschwelligem Zugang kaum realistisch.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Selbsthilfekontaktstelle wird sich weiterhin um zusätzliche Räume im Bezirk Prenzlauer Berg bemühen. Um den Ablauf am Standort Prenzlauer Berg zu gewährleisten.

Der Gruppenraum soll für die Gruppen attraktiver gestaltet werden, daher ist eine Renovierung und Grundreinigung angedacht sowie eine Neugestaltung des Bereiches, mit dem Fokus auf eine verbesserte Nutzung sowie Informationsvermittlung.

Am Standort Pankow soll die intensive Unterstützung des Offenen Treffs und die monatliche Supervision für das Team fortgesetzt und verfestigt werden. Der Offene Treff unterstützt die Selbsthilfekontaktstelle auf vielfältige Weise auch in der Öffentlichkeitsarbeit und in der Außenvertretung, vor allem für die Besucher/innengruppen in und aus den Tageskliniken. Diese Arbeit geht weit über das in Selbsthilfegruppen übliche Engagement hinaus.

Die Präsenz der Selbsthilfe wird ebenfalls durch die enge Kooperation mit allen Projekten der Stadtteilzentren gesichert. Im März 2017 bezieht eine kommunale Begegnungsstätte für ältere Menschen das Nebengebäude im Stadtteilzentrum Pankow. Ziel ist es, auch hier eine konstruktive Zusammenarbeit aufzubauen.

In beiden Stadtteilzentren wurde im Rahmen des Masterplans Integration und Sicherheit eine bis Ende 2017 befristete Stelle geschaffen. Die Selbsthilfekontaktstelle bildet hier die Schnittstelle zwischen Flüchtlingsarbeit und Selbsthilfe und wird die Kolleginnen bei Bedarf unterstützen. Darüber hinaus ist eine Befragung der bestehenden Gruppen geplant. Diese soll den Stand der jeweiligen Gruppen ermitteln, aber auch nähere Informationen über die deren Arbeitsweise in Erfahrung bringen.

Bezirk Reinickendorf

**Verbundstrukturen in der Stadtteilarbeit in Reinickendorf (Albatros)
Albatros gemeinnützige Gesellschaft für soziale und gesundheitliche
Dienstleistungen mbH, Berliner Str. 14, 13507 Berlin)**

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Der Schwerpunkt der Arbeit war auch 2016 die Aktivierung von Verbundstrukturen zur Förderung nachbarschaftlicher und generationsübergreifender Aktivitäten. Dazu wurde im Berichtszeitraum die Vernetzung der Aktivitäten des geförderten Hauptstandortes (Stadtteilladen Tegel-Süd) mit den weiteren sozialen Treffpunkten (Interkultureller Mädchentreff Auguste-Viktoria-Allee, Gesobau-Nachbarschaftsetage, Gesobau-Familientreff) und weiteren Stadtteileinrichtungen anderer Träger (z.B. Haus am See) ausgebaut.</p> <p>Hervorzuheben ist wie bereits in 2015 die Verzahnung im Bereich der Angebote für Geflüchtete. Im Hauptstandort des Projektes und den sozialen Treffpunkten wurden im Berichtszeitraum für das jeweilige Umfeld wesentliche Beratungs- und Unterstützungsangebote für die Nachbarschaft und Initiativen im Sozialraum vorgehalten, soziale Selbsthilfe- und Freizeitgruppen unterstützt und mit anderen Projekten in Reinickendorf vernetzt. So wurden zum Beispiel in Tegel-Süd neue Gruppen zur Freizeitgestaltung angeboten bzw. gewonnen und im Märkischen Viertel neue Gruppen im Rahmen des EFRE-Projektes aufgebaut. In der Region Auguste-Viktoria-Allee wurde weiterhin die Betreuung eines Spielplatzes über die Sommerzeit, sowie Ferienschulen für Kinder ohne ausreichende Deutschkenntnisse angeboten und eine Initiative zum Erhalt der Sportplätze am Uranusweg unterstützt.</p>
<p>Willkommenskultur für Geflüchtete</p>
<p>Das Willkommenskultur-Projekt fungierte aus dem Stadtteilzentrum heraus als Erstanlaufstelle für Geflüchtete und Ehrenamtliche im jeweiligen Sozialraum. Dabei ging es überwiegend um Informationsweitergabe, Beratung zu Alltagsfragen und Unterstützung bei Antragstellungen. Durch mehrsprachiges Personal des Trägers besteht Zugang zu allen relevanten Gruppen.</p> <p>Seit 2013 engagiert sich der Träger beim Aufbau eines lokalen Unterstützerkreises, dem Netzwerk „Willkommen in Reinickendorf“. Das Netzwerk ist das einzige im Bezirk, in seinem Verteiler sind über 800 Ehrenamtliche erfasst. Zu den monatlichen Treffen die das Projekt Willkommenskultur moderiert, kommen derzeit jeweils ca. 100 Personen, von denen jeweils ca. 80 Personen ehrenamtlich in Projekten mitarbeiten. Aktuell ist der Trend zum Engagement rückläufig, es kamen weniger Interessierte zu den Treffen. Allerdings haben bereits länger Engagierte ihr Engagement fortgesetzt bzw. ist eine enge Betreuung mit Patenschaftscharakter entstanden.</p> <p>Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen engagieren sich in den Bereichen Sprachkurse, Sport, Hausaufgabenhilfe, Kinderbetreuung, Sachspenden, Zeitspenden, Wohnungssuche, Infopoints und Begegnung. Im September fand zudem ein Begegnungsfest mit ca. 1.500 Teilnehmer/innen auf dem Karl-Bonhoeffer-Gelände statt, bei dem sich Ehrenamtliche, Interessierte und Geflüchtete begegneten.</p>

Die Kooperation mit Betreibern von Flüchtlingseinrichtungen erfolgt sowohl durch die Projektmitarbeiter/innen vor Ort, bei den Netzwerktreffen als auch in Gremien. Ziele waren die Vernetzungsstruktur im Wirkungsraum zu stärken, für die Arbeit mit Geflüchteten zu sensibilisieren und Ressourcen verfügbar zu machen.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Am Hauptstandort in Tegel-Süd sind die Aktivitäten in der Flüchtlingsarbeit zu intensivieren, da in fußläufiger Entfernung eine modulare Unterkunft eröffnet wurde, in die 220 Geflüchtete eingezogen sind. Das Projekt sieht sich hier als Mittler zwischen den Anwohner/innen, den Trägern und den Geflüchteten. Der Träger wird in fußläufiger Entfernung, am Emstaler Platz, einen leerstehenden Supermarkt zu einer Kita umbauen und diese Aktivitäten mit dem Stadtteilladen verzahnen und so zu einer Belebung des Platzes beitragen.

In der Region Auguste Viktoria-Allee ist durch die Einrichtung eines Quartiersmanagements und dessen finanzielle Möglichkeiten eine neue Gestaltung des Miteinanders in den Fokus gerückt. In der Region Märkisches Viertel wurde durch das EFRE-Projekt die Zusammenarbeit des interkulturellen Nachbarschaftsgartens, der Nachbarschaftsetage und des neuen Familientreffpunktes im westlichen Märkischen Viertel weiter ausgebaut.

Die Weiterentwicklung der o.g. Standorte und die Fortführung der Willkommenskultur werden in der weiteren Arbeit des Jahres 2017 die Schwerpunkte bilden.

**Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum im Haus am See
(LebensWelt gGmbH, Stargardtstr. 9, 13407 Berlin)**

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Familien- und Stadtteilzentrum Haus am See liegt im Süden Reinickendorfs am Rande des QM-Gebiets „Lettekiez“ und grenzt an den Soldiner Kiez im Nachbarbezirk Wedding. Dieser Einzugsbereich ist geprägt von hoher Arbeitslosigkeit, einer überdurchschnittlich hohen Zahl von Migrant/innen und Alleinerziehenden, von Isolation und Perspektivlosigkeit. In den letzten Jahren findet ein hoher Zuzug von Geflüchteten statt, sowohl in reguläre als auch in Notunterkünfte.

Nach wie vor gibt es aber in den öffentlichen Einrichtungen wenig mehrsprachige niedrigschwellige Angebote für diese Zielgruppen. Auch die verschiedenen Migrant/innengruppen haben in Reinickendorf kaum Selbsthilfestrukturen entwickelt. Initiativen in dieser Richtung fördern und unterstützen das Familien- und Stadtteilzentrum durch Beratung, Begleitung, Raumnutzungsmöglichkeiten, etc.

Das Familien- und Stadtteilzentrum Haus am See ist ein Kooperationsprojekt mit dem Bezirksamt Reinickendorf, unter Einbeziehung anderer im Haus ansässiger Träger mit verschiedenen Zielgruppen. Das Familienzentrum des Bezirksamtes bietet schwerpunktmäßig Angebote für Familien mit Kleinkindern, Kinder und Jugendliche. Der Träger Outreach, der ebenfalls im Haus verortet ist, richtet sich mit Beratungs- und Gruppenangeboten an Jugendliche und junge Erwachsene. Dadurch ist es möglich, die Angebote hauptsächlich an den Interessen von Erwachsenen und Senior/innen zu orientieren und vielfältige Bildungs-

und Beratungsangebote in mehreren Sprachen vorzuhalten. Die Mehrsprachigkeit der Projektmitarbeiter/innen und der kultursensible und niedrigschwellige Ansatz ermöglichen Zugänge zu Menschen, die von Stadtteilzentren unter Umständen nicht erreicht würden. Das Ziel des Projektes ist die Förderung des Dialoges der Menschen im Kiez, um den sozialen Zusammenhalt zu stärken und Selbsthilfestrukturen zu unterstützen. Dieser Ansatz hatte gerade in 2016 eine große Bedeutung, da Alteingesessene mit und ohne Migrationshintergrund, aufgrund der zunehmenden Präsenz von Geflüchteten, Diskussionen über ein rückständiges Frauenbild geflüchteter Männer, Nachrichten über sexuelle Übergriffe, Ängste vor Terrorangriffen von Geflüchteten und zunehmender rechter Propaganda verunsichert und beeinflusst werden. Auch die Entwicklungen in der Türkei führten zu Ausgrenzung, Radikalisierung und Misstrauen unter den Menschen mit türkischem und kurdischem Migrationshintergrund und zu Unverständnis auf deutscher Seite. Das Familiencafé als Ort der Begegnung und Vernetzung, ist ein Ort, an dem gegenseitiges Kennenlernen möglich ist, wo Ängste thematisiert und aktuelle Themen diskutiert werden können.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Die mehrsprachig ausgerichtete Willkommenskultur richtet sich an geflüchtete Menschen, die aufgrund besonderer sprachlicher, gesundheitlicher oder psychosozialer Einschränkungen Unterstützung in ihrer neuen Lebenssituation benötigen. Das Netzwerk „Willkommen in Reinickendorf“ koordiniert bereits den Einsatz von Ehrenamtlichen und auch die Sammlung von Geld- und Sachspenden. Daher liegt der Schwerpunkt der Arbeit auf der interkulturellen und mehrsprachigen Unterstützung von Geflüchteten vor allem aus dem arabischen/kurdischen Raum, dem Aufbau nachbarschaftlicher Beziehungen zu Menschen aus den Communities, der Vernetzung mit Besucher/innen des Stadtteilzentrums und dem Aufbau von Selbsthilfestrukturen.

Der Schwerpunkt des Projektes ist es, durch muttersprachliche und kultursensible Angebote zwischen Geflüchteten und der hiesigen Gesellschaft Brücken zu schlagen und nach Wegen zu suchen, über die sie Zugänge für ihr neues Leben finden. Im Rahmen der Projektumsetzung erfolgt u.a. Sozial- und Rechtsberatung für Geflüchtete (arabisch, kurdisch, englisch), Begleitung bei Ämtergängen, Überleitung zu spezialisierten Beratungsstellen, Vermittlung von Ehrenamtlichen, Traumataberatung für geflüchtete Eltern und ihre Kinder. Darüber hinaus werden die Angebote des Stadtteilzentrums durch zusätzliche Angebote für Geflüchtete (z.B. Alltagsberatung, Ferienangebote) erweitert bzw. die Geflüchteten in die vorhandenen Nachbarschaftsstrukturen einbezogen.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Entwicklung in der Region war durch gegensätzliche Entwicklungen geprägt. Einerseits wurde die Wohngegend aufgewertet (geplante Schließung des Flughafens Tegel, Wohnwertverbesserung durch bauliche Maßnahmen), was zu weiteren Mietpreissteigerungen und zur Verdrängung ärmerer Bevölkerungsgruppen führte und weiter führen wird. Andererseits kam es durch die Eröffnung weiterer Flüchtlingsunterkünfte und Notunterkünfte im südlichen Teil Reinickendorfs zu einem hohen Zuzug und einer Überlastung der vorhandenen Strukturen (wie Schulen, Kitas, Beratungsstellen, Ärzten). Es gab seitens der

Bevölkerung einerseits große Potentiale der Unterstützung und des ehrenamtlichen Engagements. Andererseits nahmen auch die Ängste, die Ablehnung und die Verunsicherung zu, was durch Gespräche mit den Besucher/innen wahrnehmbar war. Hier gilt es an die bereits geleistete Arbeit des Stadtteilzentrums anzuknüpfen.

Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf (Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Reinickendorf, Eichhorster Weg 32, 13435 Berlin)

Reflexion und besondere Aktivitäten

1. Veranstaltungsreihe Junge Selbsthilfe – Mitwirkung im Arbeitskreis

Der Arbeitskreis „Junge Selbsthilfe“ konzipierte und führte in 2015/16 eine Veranstaltungsreihe durch. Eine mitwirkende Kollegin aus dem Team organisierte in diesem Rahmen eine Lesebühne zum Thema ADHS, die im April 2016 in einem Café in Friedrichshain stattfand. Ziel war es, jüngere Menschen zwischen 18 und 35 Jahren auf die Idee der Selbsthilfe aufmerksam zu machen bzw. auch mittels neuer Konzepte die Selbsthilfe einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich und bekannt zu machen.

Reflexion: Die Durchführung der Veranstaltungsreihe war erfolgreich. Die Lesebühne zum Thema ADHS war mit ca. 20 Gästen gut besucht und bekam positive Rückmeldungen. Allerdings zeigte sich, dass die Organisation sehr aufwändig ist.

2. Familiennachmittag mit geflüchteten Familien

Im Rahmen des 70-jährigen Jubiläums vom UNIONHILFSWERK wurden unter dem Motto „70 gute Taten“, über das Jahr verteilt, verschiedene besondere Aktivitäten von Einrichtungen des Trägers durchgeführt. Das Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Reinickendorf organisierte, in Kooperation mit anderen trügereigenen Einrichtungen aus dem Bezirk, einen Nachmittag mit geflüchteten syrischen Familien. Ziel war es, auf Familien, die im Bezirk untergekommen sind, zuzugehen, ein erstes Kennenlernen zu ermöglichen und Kontakte aufzubauen.

Reflexion: Das Treffen fand in einer Kindertagesstätte des UNIONHILFSWERK statt. Es waren verschiedene Mitarbeiter/innen der Kita, von anderen Einrichtungen des Trägers und Dolmetscher/innen vor Ort, so dass es möglich war, intensiv mit den Gästen ins Gespräch zu kommen und mit den Kindern zu spielen. Die entstandenen Kontakte wurden im Anschluss fortgeführt. Das Ziel, ein erstes Kennenlernen im Sinne einer positiven Willkommenskultur zu ermöglichen und eine Begegnung zwischen Geflüchteten und „Einheimischen“ herzustellen, konnte voll erfüllt werden. Aufgrund mangelnder Ressourcen ist es derzeit leider nicht möglich, ein regelmäßiges Angebot für Geflüchtete einzurichten.

3. Teilnahme am europäischen Tag der Nachbar/innen

In Kooperation mit der Kontaktstelle PflegeEngagement, der ansässigen Wohnungsbaugesellschaft GESOBAU AG und dem freien Träger Albatros gGmbH fand am 27.05.2016 ein Hoffest für und mit den Nachbar/innen statt. Ziel war es, die Kontakte innerhalb der Nachbarschaft zu fördern sowie auch die Angebote der Kooperationspartner bekannter zu machen.

Reflexion: Das Fest war rundum gelungen und auch der Ort (Innenhof neben dem Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum) stellte sich als gut geeignet für eine solche Veranstaltung heraus. Es gab viele positive Rückmeldungen und es wurde vielfach der Wunsch nach einer Wiederholung

geäußert. Es ist geplant, auch im Jahr 2017 am Europäischen Tag der Nachbar/innen in bewährter Kooperation mit der Gesobau AG und Albatros teilzunehmen.

Schlussfolgerungen

1. Selbsthilfegruppen: Die Selbsthilfeförderung bleibt der Schwerpunkt der Einrichtung. Auch im Jahr 2016 setzte sich die erhöhte Nachfrage an Gruppenneugründungen fort. Aufgrund der hohen Auslastung der Räume (32 Selbsthilfegruppen +2 Senior/innengruppen) wurde verstärkt zu dezentral nutzbaren Räumen recherchiert. Dies gestaltete sich jedoch schwierig, da wenige Räumlichkeiten frei oder nutzbar sind, bzw. relativ hohe Mieten verlangt werden.

Schwerpunktthemen in den Gruppen sind nach wie vor Angst, Depression und Sucht. Die Selbsthilfegruppen zu Ängsten und Depressionen haben häufig einen erhöhten Beratungs- und Unterstützungsbedarf und werden daher eng begleitet.

2. Veranstaltungen: Das Angebot an Informationsveranstaltungen, Kursen und Workshops wurde abgestimmt auf die Feststellung, dass Angebote, wie z.B. Workshops und Kurse besser angenommen werden als reine Vortragsveranstaltungen. Die Teilnehmer/innenzahlen konnten dadurch erhöht werden.

3. Öffentlichkeitsarbeit: Die regelmäßige beständige Öffentlichkeitsarbeit mittels unterschiedlichster Medien ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit. Hierzu gehört in zunehmendem Maße die internetbasierte Arbeit, wie z.B. Pflege von Datenbanken. Der Anfang 2016 veröffentlichte neu aufgelegte Selbsthilfe-Wegweiser für Reinickendorf ist stark nachgefragt sowohl von Fachleuten als auch Betroffenen.

4. Verschiedene Zielgruppen: Die Kolleginnen arbeiten in den Arbeitskreisen „Junge Selbsthilfe“ und „Selbsthilfe und Migration“ mit. Ziel ist es, spezielle Konzepte und Maßnahmen zu entwickeln, mit denen man diese Zielgruppen erreichen kann. Dies wird als notwendig angesehen, da es jeweils spezifischer Herangehensweisen bedarf, um diese Gruppen zu erreichen bzw. zu unterstützen. Auch geflüchteten Menschen sind in beiden Arbeitskreisen im Blickfeld.

5. Nutzung der Angebote / Fazit:

Insgesamt kann festgestellt werden, dass das Haus und die Arbeit der Selbsthilfekontaktstelle im Stadtteil und Bezirk einen hohen Bekanntheitsgrad haben und sowohl von Nutzer/innen als auch von Fachleuten wahr- und in Anspruch genommen wurden. Die Beratungsangebote werden intensiv sowohl von Selbsthilfegruppen als auch von Interessenten für Gruppen genutzt. Die Nachfrage ist gleichbleibend hoch bzw. leicht angestiegen. Auch die (nicht aus dem IFP STZ geförderten) Stadtteilangebote werden gut angenommen und können im bisherigen Umfang weitergeführt werden.

Bezirk Spandau

Stadtteilzentrum Haselhorst

(Gemeinwesenverein Haselhorst e.V., Burscheider Weg 21, 13599 Berlin)

inkl. Treffpunkte HD-Café und Treffpunkt Pulvermühle (Haselhorster Damm 39 und Romy-Schneider-Straße 6, 13599 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Die Weiterentwicklung der interkulturellen Arbeit im Stadtteilzentrum, aber auch im Stadtteil, ist ein fortlaufender Schwerpunkt der Arbeit. Es geht dabei auch um die Partizipation und Mitgestaltungsmöglichkeiten von Haselhorster/innen mit Migrationshintergrund. Der verstärkte Zuzug von Menschen mit Fluchterfahrung in den Stadtteil erweiterte diesen Arbeitsaspekt nochmals.

In der Nähe des Stadtteilzentrums und seinen sozialen Treffpunkten befinden sich mehrere Notunterkünfte sowie eine Erstaufnahme für Geflüchtete. Zu den Notunterkünften bestand im Jahr 2016 ein regelmäßiger Kontakt, der unterschiedlich intensiv war. Geflüchtete nahmen und nehmen sowohl an Regel- als auch Freizeitangeboten des Stadtteilzentrums teil, wie z.B. Sportaktivitäten oder offene Treffpunkte. Immer wieder kam und kommt es zu interkulturellen Missverständnissen, die nicht immer gelöst werden konnten.

Darüber hinaus wurden spezielle Angebote für geflüchtete Menschen angeboten (Frauentreff, Information und Beratung zu Angeboten im Sozialraum, Kochen, Jonglieren und Akrobatik für Kinder, Musikprojekt). Hier ging es vor allem darum, geflüchteten Menschen geschützte Räume zu bieten, in denen sie sich außerhalb der Unterkunft aufhalten können. Der Kontakt zu Frauen mit Kindern gestaltete sich eher schwierig. So kam ein Angebot für Mütter mit Kindern nicht zustande, weil die Mütter, obwohl ehrenamtliche Helferinnen sie in den Einrichtungen abholen wollten, nicht eigenständig in das Stadtteilzentrum fanden. Stattdessen wurden junge, alleinstehende Frauen und Männer erreicht. In den Notunterkünften wurde einige Monate regelmäßig eine „Sprechstunde“ abgehalten, um die Bewohner/innen besser zu erreichen, sie über Angebote im Stadtteil zu informieren und Mitarbeiter/innen in den Unterkünften zu unterstützen (z.B. Unterstützung bei Übersetzungen). Die dortigen Besuche wurden von einer Kollegin durchgeführt, die arabisch, kurdisch, englisch und deutsch spricht. Begleitet wurde diese teilweise von Ehrenamtlichen, die türkisch bzw. russisch sprechen.

Der Arbeit des Stadtteilzentrums stieß auf unterschiedliches Interesse. Das Bedürfnis der Bewohner/innen nach Austausch/Kontakt zu Menschen außerhalb der Einrichtung war groß, weil sie sich durch die „neutrale“ Anlaufstelle mehr Unterstützung erhofften. Teilweise stand man den Mitarbeiter/innen aber auch skeptisch gegenüber, weil man das Stadtteilzentrum anfangs nicht kannte.

Für die Zusammenarbeit mit den Notunterkünften sind klare Rollenabsprachen mit den dortigen Mitarbeiter/innen und Transparenz gegenüber den Geflüchteten notwendig, um Missverständnissen vorzubeugen. Irgendwann werden aus Geflüchteten „Neubürger/innen“ bzw. neue Stadtteilbewohner/innen – und als solche sollen sie auch angesprochen werden.

In den letzten Jahren gab es in der Region einen verstärkten Zuzug von Geflüchteten in Mietwohnungen. Mit der Gewobag besteht eine Vereinbarung, dass allen neuen Bewohner/innen bei Einzug ein mehrsprachiges Informationsblatt („Willkommen in Haselhorst“) über die Angebote des Stadtteilzentrums ausgehändigt wird.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Schwerpunkte im Jahr 2016:

- Orte für Geflüchtete bieten in denen sie sich außerhalb der Unterkunft in einem geschützten Raum aufhalten können (insb. Frauen und kleine Kinder).
- Kontakt zu Kindern (der Willkommensklassen) in der Bezirksregion sowie zu deren Familien herstellen und entsprechend der Bedarfe Angebote durchführen (Hausaufgabenhilfe, Freizeitangebote, Sport- und Freizeitangebote).
- Nutzung der bestehenden Regelangebote (insbesondere an den Sport- und Freizeitangeboten, aber auch an den offenen Treffs) durch Erwachsene sowie Einrichtung

<p>bedarfsgerechter neuer Angebote (z.B. Deutschlernen, Mentor/innenschaften, Begleitungen, Kochen und Klönen).</p> <ul style="list-style-type: none"> - Durchführung von speziellen Angeboten für Geflüchtete (Interkulturelles Musikprojekt, Frauentreff, gemeinsames Kochen, bei Bedarf auch Übersetzungen und Begleitung). - Beratungsangebote für Geflüchtete (zu Angeboten im Sozialraum, zu den Themen Arbeit und Bildung, regelmäßige "Sprechstunde" in 2 Unterkünften). - Akquise von Ehrenamtlichen (auch Geflüchtete als Ehrenamtliche). - Vernetzung im Stadtteil und im Bezirk: Teilnahme an Gremien, Informationsvermittlung, Zusammenarbeit mit anderen sozialen Einrichtungen und mit Unterkünften; Teilnahme an Veranstaltungen zur Einrichtungen neuer Unterkünfte etc.
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Eine große Herausforderung in den nächsten Jahren werden die vorgesehenen städtebaulichen Veränderungen im Sozialraum sein. Es sind in den nächsten zehn Jahren zwei große Gebiete für Wohnungsneubauten bzw. neue Stadtquartiere geplant mit einem Wohnungsumfang von ca. 9.000 Wohneinheiten. Das Stadtteilzentrum wird die Veränderungen begleiten und die Beteiligung von Stadtteilbewohner/innen und lokalen Akteuren im Prozess sicherstellen.</p> <p>Hervorzuhebende Themen in den nächsten Jahren sind der demografische Wandel (wie kann gemeinsam die sozialräumliche Versorgung von Senior/innen sichergestellt werden) und die Fortentwicklung der Willkommenskultur (mittel- bis längerfristiger die größeren Flüchtlingsunterkünfte vor Ort) sowie das verstärkte Engagement des Gemeinwesenvereins Haselhorst in der Bezirksregion Spandau-Mitte bzw. Spandau-Neustadt.</p>

**Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V.
(Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V., Obstallee 22d/e, 13593 Berlin)**

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Der Gemeinwesenverein orientiert sich bei seiner Schwerpunktsetzung an den Problemlagen in der Bezirksregion Heerstraße Nord:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zunahme von Zuzug von mehrfach belasteten Familien, Zuzug von Geflüchteten in nahegelegene Erstaufnahmeunterkünfte oder Gemeinschaftsunterkünfte - Wachstum von Armut (insbesondere Kinderarmut), mangelndes lebenspraktisches Wissen, erzieherische Nöte, mangelnder Zugang zu Bildung, bedrohliche Existenzgrundlagen vieler Familien, psychosoziale, gesundheitliche Belastungen, häusliche Gewalt, Nachbarschaftskonflikte, mangelnde Zukunftsperspektiven von Jugendlichen und Erwachsenen. <p>Diese Problemfelder wirksam anzugehen bedeutet für den Gemeinwesenverein durch interdisziplinäre Herangehensweise, nicht nur eigene Angebote für Bürger/innen zur Lebensverbesserung zu schaffen, sondern durch den Einbezug weiterer starker Akteure das Wohngebiet im ganzheitlichen Sinn zu fördern.</p> <p>Der Gemeinwesenverein hat nach zehn Jahren Quartiersmanagement beispielhaft zeigen können, dass Träger von Stadtteilzentren die Funktion als Gebietsbeauftragter ausführen können. Er ist als Akteur im Gesamtprozess der sozialen Stadtentwicklung anerkannt. Den benannten Problemlagen und sich daraus entwickelnden Bedarfen wird begegnet im</p>

Familientreff Staaken, in der Amalie-Schulstation an der Grundschule am Amalienhof, im Kulturzentrum Gemischtes und im Interkulturellen Treff Obstallee.

Im Berichtszeitraum 2016 standen folgende Herausforderungen im Vordergrund:

- Auszug der im Stadtteilzentrum beherbergten Arztpraxen zum 31.03.2016 und Reorganisation des Stadtteilzentrums zzgl. Ausweitung der Steuerung und Angebotserweiterung nach Auszug
- Entwicklung und Förderung einer Willkommenskultur
- Klärung von Finanzierungsfragen für die unterschiedlichen Projekte des Stadtteilzentrums.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Die Initiierung von Willkommenstreffen, Projektangeboten, Unterstützungsleistungen (z.B. Dolmetscherdienste) für Geflüchtete waren genauso notwendig wie die Förderung von Begegnung der „neuen“ und „alten“ Bewohner/innen des Stadtteils sowie die Durchführung von Veranstaltungen zur Förderung von Toleranz und Abwehr von Rassismus. Im Jahr 2016 wurde hierzu in Kooperation mit der Kirchengemeinde zu Staaken eine Reihe Veranstaltungen durchgeführt, die das gegenseitige Kennenlernen förderten und ein Unterstützungssystem zu initiieren.

Da es sich um eine längerfristig andauernde gesamtgesellschaftliche Veränderung handeln wird, stand der Aufbau von strukturellen Steuerungsleistungen (z.B. Informationsverarbeitung in Datenbanken und für Bürger/innen, Öffentlichkeitsarbeit, Aufbau und Pflege von Netzwerken) im Vordergrund. Die Teilnahme an Steuerungsunden mit Betreibern von Unterkünften für Geflüchtete, Integrationslots/innen, Koordinator/innen aus dem Bezirksamt, Ehrenamtskoordinator/innen sollte den Wissenszuwachs und die Steuerung der Unterstützung der Geflüchteten optimieren.

Hervorzuheben sind eigene Veranstaltungen und Aktivitäten durch das Stadtteilzentrum wie z.B. Willkommenstreffen, Weltkindertag, Ehrenamtsbörse, Lotsenfunktion zu Aktivitäten im Stadtteil für minderjährige unbegleitete Geflüchtete, Beratung und Begleitung bei Behördengängen, Kooperationen mit Grundschulen die Willkommensklassen.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Handlungsschwerpunkte werden gemeinsam mit den Bewohner/innen entwickelt und gewichtet. Bei der Stadtteilversammlung im November 2014, im Quartiersrat und in der Abstimmungsrunde mit Vertreter/innen der Bezirklichen Fachämter im März 2015 wurden auf Grundlage der Analyse der Stärken und Schwächen des Gebietes folgende Schwerpunkte und Herangehensweisen für das Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzept (IHEK 2015-2017) abgestimmt:

- Bildung, Ausbildung, Jugend
- Nachbarschaft (Gemeinwesen, Integration)
- Bessere Qualität des Wohnumfeldes.

Diese Arbeitsfelder umfassen Aktivierung und Partizipation der Bewohner/innen und Akteure, Maßnahmen gegen soziale Segregation, inzwischen auch gegen Verdrängung von benachteiligten Bevölkerungsgruppen aus Berlin heraus, Maßnahmen für mehr Bildungsgerechtigkeit, Stärkung der Bildungseinrichtungen und der Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, Kooperation und Vernetzung im Stadtteil und mit den

Fachverwaltungen, Orte und Anlässe für Begegnung und Austausch, aktivierendes Bildungs-, Freizeit- und Kultur-Programm, Einbindung der Wohnungsgesellschaften in Strategien zur Gebietsentwicklung.

Ausgehend von einem hohen Anteil an Bewohner/innen, die von Transferleistungen abhängig und eher gering qualifiziert sind, bleiben Beschäftigung und Qualifizierung ebenfalls wichtige Arbeitsfelder im Gebiet Heerstraße, um die Verkettung niedriger sozialer Status der Herkunftsfamilie - geringer Bildungs- bzw. kein Schulabschluss - kein Ausbildungsplatz - keine (Existenz sichernde) Arbeit - keine Integration - keine Teilhabe - keine Verwirklichungschancen zu durchbrechen. In Großsiedlungsstrukturen wie der Heerstraße können Maßnahmen auf der lokalen Ebene Initiativen von Politik und Wirtschaft ergänzen.

Äußerer Eindruck und Qualität des Wohnumfeldes sind für das Gebietsimage und das subjektive Sicherheitsempfinden von großer Bedeutung. Mit Beteiligung der Bewohner/innen und Wohnungsgesellschaften sollen weitere Zeichen der Verbesserung im Wohnumfeld sichtbar und dabei Erkenntnisse städtebaulicher Kriminalprävention berücksichtigt werden. Das Gebiet Heerstraße weist städtebauliche, infrastrukturelle, ökonomische und soziale Problemstrukturen auf. Die Komplexität der Problemlagen macht die Notwendigkeit eines integrierten Ansatzes deutlich. Der Gemeinwesenverein verfolgt dabei im Sinne von „Empowerment“ den Ansatz einer akzeptierenden und wertschätzenden Einstellung gegenüber den vielfältigen Lebenslagen, Lebenswelten, Lebensstilen und will entgegen einer Fokussierung auf Defizite und Benachteiligungen besonders die Potenziale, Stärken und Ressourcen der Bezirksregion mit den Bewohner/innen gemeinsam aufdecken und für die Entwicklung nutzen.

**Stadtteilbüro Siemensstadt
(Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V., Wattstr.13, 13629 Berlin)**

Schwerpunktsetzung und Ziele

Die Arbeit des Stadtteilbüros im Jahr 2016 umfasst insbesondere Hilfestellungen für (und mit) Geflüchtete(n), Information über die Angebote des Stadtteilbüros, Einladungen zu Veranstaltungen des Stadtteilzentrums, Sachspendensammlung, (Sozial-)Beratung von Geflüchteten.

Schwerpunkte hierbei waren: Wohnungssuche, KITA-/Arztuche, Hilfe beim alltäglichen Kontakt mit Behörden, Interkulturelles Frühstück, ehrenamtliche Hilfen im Alltag, ehrenamtliches Deutschlernen für Erwachsene, bedarfsorientierte Angebote für die benachbarten Erstaufnahmeeinrichtungen für Geflüchtete (Motardstr, Paulsternstr. und bis Mai 2016 Rohrdamm), Mitarbeit und Vernetzung im Bündnis „Willkommen in Siemensstadt“.

Das Stadtteilbüro entwickelte Angebote, die den Bedürfnissen und Wünschen der Anwohner/innen entsprachen, indem es Anregungen, Probleme und Ideen aus der Sprechstunde, bei Veranstaltungen und in der Stadtteilkonferenz aufgriff. Die Angebote trafen auf eine gute Resonanz. Durch das Engagement des Stadtteilbüros in der Stadtteilkonferenz (Multiplikatorenrolle) werden Informationen und neue Entwicklungen aufgezeigt, die an viele Menschen weitergegeben werden können. In diesem Zusammenhang sind beispielsweise Stadtteilrundgänge sowie offenen Begegnungsangebote mit Bürger/innen und Teilnehmer/innen aus den Institutionen sowie aus der Stadtteilkonferenz von großer

Bedeutung, da gerade hier ein offener Austausch zwischen den verschiedenen Akteur/innen und Anwohner/innen sowie den Geflüchteten stattfinden kann und über Schwachstellen, aber auch Veränderungsstrategien und erfreuliche Wendungen gesprochen werden kann.

Bis auf spezielle Beratungsangebote, Aktivitäten in den Notunterkünften selbst und Angebote zum didaktischen Spracherwerb, richten sich sämtliche Angebote für Geflüchtete immer explizit an alle Nachbar/innen, um eine wirkliche Integration und ein Miteinander im Sozialraum zu befördern. Über die Kooperation und die Vernetzung im Stadtteil hinaus werden auch künftig die Kontakte zu Einrichtungen, z.B. den Stadtteilzentren in Spandau und Charlottenburg-Nord gepflegt.

Die Ehrenamtsprojekte im Bereich Bildungspat/innen und Senior/innenbetreuung wurden 2016 erfolgreich weitergeführt. Die Förderung des ehrenamtlichen Engagements und eine gute Koordination der ehrenamtlichen Arbeit sind weiterhin eine Priorität in der Arbeit. Einen großen Stellenwert hat die Beratungsarbeit. Die Sprechstunden werden gut frequentiert und insbesondere durch die Gruppe der Geflüchteten hat sich das thematische Spektrum der Beratung ausgeweitet. Eine Besonderheit ist hierbei, dass bei dieser Nutzer/innengruppe häufig auch im Rahmen offener Begegnungsangebote eine weiterführende Beratung erfolgt. Insbesondere im Bereich der Wohnungssuche konnten im Stadtteilbüro tätige Ehrenamtlich intern und extern (etwa durch gemeinsame Schulung mit dem Berliner Mieterverein oder den Besuch entsprechender Workshops des Bezirksamtes) für eine entsprechende Beratung und Begleitung Geflüchteter qualifiziert und so zeitintensive Hilfen bei der Suche nach Wohnraum realisiert werden.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Im Jahr 2016 wurde insbesondere Orientierungshilfe und Sozialberatung für Geflüchtete in der Umgebung geleistet. Darüber hinaus standen die Begegnung von alteingesessenen und neuen Nachbar/innen im Kiez und der Abbau von Ängsten und Vorbehalten gegenüber Geflüchteten durch direkte Kontakte im Blickpunkt. Ergänzend wurden Geflüchteten Informationen zu relevanten Themen vermittelt.

Die Aktivitäten des Stadtteilbüros waren vielfältig und umfassen z.B. Initiierung, Unterstützung und Begleitung ehrenamtlicher Angebote, Sachspendensammlungen, Nachbarschaftsfeste, Sprachkurse, Kreativangebote für Kinder, gemeinsame Freizeitveranstaltungen (Kinoabende, Frühstücke).

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Auch im Jahr 2016 hat sich das Stadtteilbüro Siemensstadt wieder aktiv an der Gestaltung lokaler, sozialräumlicher und bezirklicher Planungs- und Entwicklungsprozesse beteiligt. Ein Schwerpunkt der Aktivitäten lag auf den Bedürfnissen der benachbarten Erstaufnahmeeinrichtungen für Geflüchtete. In den Sprechzeiten und Veranstaltungen wurden die Wünsche und Anregungen aus der Bevölkerung aufgenommen. Die aktive Mitwirkung und Beteiligung der Siemensstädter/innen im Stadtteil wird weiterhin durch das Stadtteilbüro gefördert. Auch künftig sind durch Gremienarbeit, Gespräche und Befragungen gemeinsam mit den Beteiligten mögliche Defizite in den verschiedenen Sozialräumen zu definieren und effektive Lösungsstrategien zu entwickeln.

**Selbsthilfekontaktstelle Spandau
(Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V., Wattstr.13, 13629 Berlin)
inkl. Außenstelle Mauerstraße 6, 13597 Berlin**

Reflexion und besondere Aktivitäten

- Im Berichtsjahr war die Selbsthilfekontaktstelle aktiv bei Vorbereitung und Organisation des Selbsthilfefestivals auf dem Tempelhofer Feld beteiligt, das sehr erfolgreich war. Aus den gewonnenen Erfahrungen finden Überlegungen für weitere Optimierungen des nächsten Selbsthilfefestivals statt.
- Das Mitmachtheater der Theatergruppe der „Madalenas“ war ein großer Erfolg und soll daher auch im kommenden Jahr wieder angefragt werden. Die Teilnahme an der vom Bezirksamt durchgeführten Veranstaltung „Gesundheitswirtschaft Spandau“ war für die Selbsthilfekontaktstelle eine gute Plattform, um auf gesundheitliche Angebote im Selbsthilfebereich aufmerksam zu machen. Der Selbsthilfewegweiser, bisher in Kooperation mit der Planung- und Koordinierungsstelle für Gesundheit des Bezirksamts Spandau, wurde in diesem Jahr erstmals redaktionell in eigener Verantwortung aktualisiert und ergänzt (Druck Bezirksamt). Für künftige Ausgaben ist ein schöneres Erscheinungsbild vorgesehen.
- Im Bereich der Beratung gab es ein neues ehrenamtliches Beratungsangebot für Frauen in Krisen- und Umbruchsituationen, das sich noch weiter etablieren muss. Wegen des großen Bedarfs, wurde die Trauerberatung ausgeweitet. Es gab ein zusätzliches Beratungsangebot für Angehörige nach einem Suizid sowie eine zweite Trauergruppe für Menschen mit Depressionen nach Trauer.
- In Kooperation mit Freiraum Berlin Brandenburg e.V. fanden zwei Veranstaltungen in Form von Vorträgen und Austausch zur Thematik Menschen mit Ordnungsdefizit statt. Dabei konnten neue Mitglieder für die Selbsthilfegruppe gewonnen werden.
- Das Sommerfest war ein Highlight für die Nutzer/innen, bei dem ausgewählte Selbsthilfegruppen vorgestellt wurden. Beim Nachbarschafts-Straßenfest konnte den Nachbar/innen das Selbsthilfeangebot bekannt gemacht werden.
- Der Frauenworkshop zum Thema Selbstwert fungiert als Initialzündung zu einer Workshopreihe für Frauen.
- Als Auftaktveranstaltung für die Gruppengründung für Leiter/innen von Selbsthilfegruppen fand ein Theaterbesuch zu einem einschlägigen Thema mit Gruppenleiter/innen statt.
- Selbsthilfegruppen zu gesundheitlichen Themen waren weiterhin ein Schwerpunkt im Selbsthilfetreffpunkt Mauerritze. U.a. wurde eine neue Gruppe zu Essstörungen gegründet. Zudem wurde die Selbsthilfegruppen Depression, Borderline für Frauen, Menschen mit Ordnungsdefizit und Kleptomanie (einmalig in Berlin) wieder stark nachgefragt. Eine vierte Gruppe „Menschen mit Angst und Panik“ entstand im Herbst 2016.
- Besonders bei den psychosozialen Gruppen waren häufig zeitintensive Klärungs- und Unterstützungsprozesse erforderlich. Das Angebot der psychosozialen Beratung unterstützte die Interessierten bei der Orientierung und informierte über die Möglichkeiten der Selbsthilfe.
- Die im letzten Berichtsjahr noch anvisierte Junge Selbsthilfe, konnte aufgrund der

<p>demografischen Entwicklung im Bezirk Spandau lediglich auf die Zielgruppe 30plus konzentriert werden. Hier wird besonders Augenmerk auf alleinerziehende Mütter und Väter gelegt und der nachhaltige Aufbau einer Selbsthilfegruppe angestrebt.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Dadurch, dass im Kulturhaus ein Raum zu Büroräumlichkeiten umgebaut wurde, fehlte akut ein zweiter angemessen großer Gruppenraum. Zwei Gruppen konnten ausgelagert werden (Geschäftsstelle, Seniorenclub), aber auch dort sind damit die Kapazitäten erschöpft.
<p>Schlussfolgerungen</p>
<p>Der Selbsthilfetreffpunkt Mauerritze wurde vor 22 Jahren das letzte Mal renoviert. Hier wurden ergänzende Mittel zur Renovierung beantragt, die zum 30-jährigen Bestehen der Selbsthilfe in Spandau abgeschlossen sein soll. Zum Jubiläum plant die Selbsthilfekontaktstelle ein Fest mit verschiedenen Aktivitäten unter Einbeziehung der Netzwerkpartner des Bezirks.</p> <p>Die bisher genutzten Kanäle der Öffentlichkeitsarbeit zur Bewerbung der Veranstaltungen der Selbsthilfekontaktstelle haben die Zielgruppe zum Teil nicht ausreichend erreicht. Daher sind im Jahr 2017 Überlegungen zur Optimierung vorgesehen.</p> <p>Im Jahr 2017 wird es wieder ein wichtiger Teil der Arbeit sein, einen weiteren angemessenen Raum in der Altstadt Spandau zu finden (Bedarf groß, da zentrale Lage). Nach den Erfahrungen der letzten Jahre wird davon ausgegangen, dass der Bereich der psychosozialen Themen auch weiterhin stark nachgefragt sein wird. Dieser wird, neben den gesundheitlichen Themen, weiterhin ein Schwerpunkt bleiben.</p>

Bezirk Steglitz-Zehlendorf

Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle Mittelhof Integrierte Einrichtung bestehend aus der Selbsthilfekontaktstelle Steglitz-Zehlendorf und dem Nachbarschaftshaus Mittelhof (Mittelhof e.V., Königstraße 42-43, 14163 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Im Berichtszeitraum 2016 wurden zwei Schwerpunkte des Stadtteilzentrums fortgeführt. Die Unterstützung der im Bezirk zugezogenen geflüchteten Menschen und Familien und die Neuausrichtung der Arbeit mit Älteren in Hinblick auf den demografischen Wandel.</p> <p>Rund um die im August 2015 eröffnete Gemeinschaftsunterkunft Hohentwielsteig und in enger Kooperation mit dem Betreiber Arbeiter-Samariter-Bund setzte ein engagiertes, vom Stadtteilzentrum moderiertes Willkommensnetzwerk mit 25 institutionellen Akteuren seine Arbeit fort. Die Bewohner/innen der Unterkunft konnten in wöchentlichen Begegnungscafés des Stadtteilzentrums und anderer Akteure mit Zehlendorfer/innen ins Gespräch kommen. Das Stadtteilzentrum vermittelte Ehrenamtliche an weitere im Bezirk eröffnete Notunterkünfte und an Willkommensklassen. Über das ESF-Projekt „Welcome“ und die Kontaktstelle Integration des Mittelhof e.V. konnten eine Vielzahl von Geflüchteten beraten und in Sprachkurse, ehrenamtliche Engagements und Praktika vermittelt werden.</p>

Ab Oktober wurde im Stadtteilzentrum eine zusätzliche Stelle für das Arbeitsfeld Interkulturelle Nachbarschaftsarbeit eingerichtet. Hier sollen insbesondere Angebote kultureller Begegnung bereitgestellt werden. Im Beirat für Integration und Migration engagierte sich das Stadtteilzentrum als Mitglied des Vorstandes für ein gutes Miteinander aller im Bezirk lebenden Menschen. Der Beirat war u.a. Mitveranstalter des Interkulturellen Festes des Bezirkes. Das Stadtteilzentrum war hier an der Vorbereitung und Durchführung maßgeblich beteiligt. Das Fest wurde am 10.06.2016 mit großem Erfolg durchgeführt.

Im Handlungsfeld Arbeit mit Älteren wurde die konzeptionelle Weiterentwicklung in Bezug auf die demografische Entwicklung fortgesetzt. In Kooperation mit dem Stadtteilzentrum Steglitz wurden im Bezirk vier (zwei des Mittelhof e.V. in Zehlendorf, zwei des STZ Steglitz in Steglitz) Workshops mit Älteren durchgeführt. Fast 90 ältere Menschen nahmen an dem Austausch zum Thema „Gut älter werden im Bezirk“ teil und erarbeiteten konkrete Anliegen und Forderungen. Die Workshops dienten der Beteiligung und der Aktivierung von Ressourcen der Selbsthilfe und Selbstorganisation. Die erarbeiteten Ergebnisse wurden der bezirklichen Politik und Verwaltung im Juni 2016 im Rahmen einer größeren Präsentationsveranstaltung vorgestellt. Vereinbart wurde dort, das Gespräch nach der im September anstehenden Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus und den Bezirksverordnetenversammlungen wieder aufzunehmen.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Umgesetzt wurde die Etablierung einer Willkommenskultur rund um die Containereinrichtung am Hohentwielsteig in Zehlendorf sowie die Unterstützung weiterer Einrichtungen in Zehlendorf. Dazu gehörte u.a. die Information der Anwohner/innen zu Planungen und Vorhaben, Werbung und Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement zugunsten geflüchteter Menschen, Koordinierung und Begleitung aktiver Ehrenamtlicher, Bereitstellung von Fortbildung und Supervision für Ehrenamtliche, Akquise von Spenden, Abstimmung mit Betreibern und anderen Akteuren, Netzwerkarbeit, Unterstützung des bezirklichen Willkommensbündnisses, Projektentwicklung im Bereich Qualifizierung für Ausbildung und Arbeit, Begegnungsangebote im Stadtteilzentrum selbst.

Das Stadtteilzentrum moderierte ganzjährig das Willkommensnetzwerk Hohentwielsteig. Im Rahmen dieses Netzwerkes wurde eine Fülle von Angeboten und Aktivitäten wie Kurse, Begegnungscafés, Veranstaltungen durchgeführt. Höhepunkt des gemeinsamen Engagements war das Anfang Juli durchgeführte Straßenfest vor dem Containerdorf mit ca. 700 Besucher/innen. Hier wurde spürbar, dass zwischen den Neu-Bürger/innen und den alteingesessenen Zehlendorfer/innen vielfältige unterstützende Beziehungen entstanden sind.

Im April führte das Stadtteilzentrum in Kooperation mit dem Stadtteilzentrum Steglitz und dem Nachbarschaftshaus Wannseebahn eine Informationsveranstaltung zur Weiterentwicklung der Flüchtlingseinrichtung in der Thielallee durch. Senator Czaja informierte die etwa 250 Anwohner/innen über die Planungen. Zu der in der Lissabonallee für 2017 geplanten neuen Gemeinschaftsunterkunft (einem sog. Tempohome) organisierte das Stadtteilzentrum eine von etwa 300 Anwohner/innen besuchte erste Informationsveranstaltung, die sehr kontrovers verlief, auch weil einige Fragen nicht hinreichend geklärt werden konnten. Das Stadtteilzentrum sicherte den Anwohner/innen die Einrichtung eines

Runden Tisches zu, sobald die Umsetzung des Vorhabens begänne. Es arbeitete darüber hinaus kontinuierlich in der bezirklichen Koordinierungsrunde Flüchtlingsarbeit mit und unterstützte bezirkliche Willkommensaktivitäten.

In den eigenen Räumen fand ganzjährig ein wöchentliches Begegnungscafé statt. Es wurde für die Bildung von unterstützenden Patenschaften und für die zwischenmenschliche und kulturelle Begegnung genutzt. Ebenfalls das ganze Jahr über lief die Nähstube für geflüchtete Frauen, die von einer Gruppe von Ehrenamtlichen kompetent begleitet und angeleitet wurden und eine Spiel- und Aktivitätengruppe für Kinder. Jeweils über 100 Menschen und Familien mit Fluchtgeschichte besuchten die Lange Tafel der Nachbarschaft anlässlich des Festes der Nachbar/innen und das Sommerfest des Stadtteilzentrums.

Im Rahmen der Willkommenskultur führte das Stadtteilzentrum am 07.10.2016 eine gut besuchte Lesung und Diskussionsveranstaltung mit Prof. Herfried Münkler durch. In dem vom ihm mitverfassten Buch „Die neuen Deutschen“ beschreibt er sehr fundiert die Hintergründe der aktuellen Fluchtbewegungen und die Bedingungen für gelingende Integration.

Jeweils über 90 Interessierte besuchten ein deutsch-syrisches Konzert im November und die Ausstellungseröffnung eines afghanischen Malers. Dabei handelte es sich jeweils gleichermaßen um geflüchtete Menschen und um alteingesessene Nachbar/innen.

Das Stadtteilzentrum kooperierte eng mit dem Projekt „welcome - Förderung ehrenamtlichem Engagements und beruflicher Integration von Geflüchteten und Zugewanderten“ und der Kontaktstelle Integration des Mittelhof e.V. Mehrere geflüchtete Menschen konnten für eine langfristige ehrenamtliche Mitarbeit im Stadtteilzentrum gewonnen werden.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Vermutlich im Juni/Juli 2017 wird die neue Gemeinschaftsunterkunft für geflüchtete Menschen in der Zehlendorfer Lissabonallee ihren Betrieb aufnehmen. Das Stadtteilzentrum wird den Prozess vor- und nachher mit dem Angebot eines Runden Tisches für Anwohner/innen, Betreiber und relevante Akteure begleiten. Geplant ist auch ein Willkommensfest zur Eröffnung. Mit diesen Aktivitäten soll eine gute nachbarschaftliche Einbindung der Einrichtung und der in ihr lebenden Menschen gewährleistet werden.

Der Prozess „Gut älter werden in Steglitz-Zehlendorf“ wird 2017 fortgesetzt. Mit den auf lokaler Ebene politisch Verantwortlichen, der öffentlichen Verwaltung, anderen relevanten Akteuren wie Kirchengemeinden, freien Trägern und älteren Bürger/innen selbst soll 2017 eine Fachveranstaltung geplant und durchgeführt werden, die zu umsetzbaren Schritten und Verbesserungen in der kieznahen Versorgung und Unterstützung insbesondere von hochaltrigen Menschen führt. Ggf. ist ein Netzwerk zu gründen, das eine verbesserte Kooperation und effizientere Nutzung der vorhandenen Ressourcen ermöglicht.

Mit dem neuen Kiezladen im U-Bahnhof Onkel-Toms-Hütte steht in diesem Sozialraum eine gute Ressource für die Entwicklung nachbarschaftlicher Angebote zur Verfügung. Bürgerschaftliches Engagement soll hier angeregt und umgesetzt werden.

Stadtteilzentrum Steglitz (Gutshaus Lichterfelde) (Stadtteilzentrum Steglitz e.V., Hindenburgdamm 28, 12203 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Arbeitsschwerpunkte und Ziele des Jahres 2016 sind:

- Beteiligung am Prozess der Bürger/innen- und Anwohner/innenbeteiligung beim Neubauprojekt „Park-Range“ im Sozialraum Lichterfelde Süd – hier entsteht in den nächsten Jahren ein komplett neuer Stadtteil.
- Integration von Geflüchteten in den Kiez; neuentstehende Gemeinschaftsunterkünfte unterstützen beim „ankommen im Kiez“ - und auch hier wieder Ehrenamtliche aktivieren und gezielt einsetzen. Des Weiteren werden in diesem Zusammenhang (zeitlich aber noch nicht definierbar) weitere Bürger/innen-Informationsveranstaltungen und Begegnungsfeste an den neuen Standorten durchzuführen sein.
- Schulung Ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen, Ausbau der Ehrenamtsplattform „steglitzhilft.de“; werben von Ehrenamtlichen in Bezug auf Unterstützung von Integration in Arbeit und bei der Wohnungssuche (Patenschaften für Geflüchtete).
- Begleitung von Geflüchteten in Einsatzstellen der „Gemeinnützigen Arbeit“ (GzA).
- Mitgestaltung des neuen Projektes „Gesund Altern werden“.
- Anlaufstellen für ältere Menschen in Steglitz Zehlendorf weiter ausbauen und weitere Workshops planen und umsetzen.
- Stammtisch aufbauen für Senior/innen (v.a. auch für Senior/innen mit Migrationshintergrund).
- Senior/innen weiter einbinden in die Arbeit mit Kindern (generationsübergreifende Projekte im „KiJuNa“ und im Seniorenzentrum Scheelestraße).
- Aufbau einer Garten-AG (erstes Projekt: Bau von Hochbeeten mit Kindern und Senior/innen).
- Begleitung und Anleitung von Student/innen, die sich für die Gemeinwesenarbeit im Brennpunkt interessieren bzw. hier Einsatzmöglichkeiten im Rahmen von Praktika suchen.
- Gemeinschaftsgärten anlegen auf dem Grundstück des „Kieztreffs“ und für alle Mieter/innen öffnen zum gemeinsamen gestalten.
- Ausbau der Begegnungsangebote für Geflüchtete und „Einheimische“, um sich näher zu kommen und gegenseitige Ängste abzubauen und gemeinsame Aktivitäten zu befördern („Miteinander im Kiez“).

Willkommenskultur für Geflüchtete

In den Räumlichkeiten des Stadtteilzentrums und kooperierender Einrichtungen wurde den Geflüchteten ein niedrigschwelliges Beratungsangebot zur Verfügung gestellt. Hierzu zählt vor allem die Vermittlung an das Integrationsbüro Steglitz bei Fragen und Problemlagen in verschiedenen Bereichen. Darüber hinaus erhalten Geflüchtete Informationen über Angebote in den Einrichtungen des Stadtteilzentrums Steglitz e.V.

Angebote im Bereich generationsübergreifende Nachbarschaftsarbeit waren z.B. Schreibwerkstatt, Gedächtnistraining, Mal-, Musik-, Sport- und Spielgruppen, Nachbarschaftsfeste/-aktionen, Anlaufstelle für ältere Menschen, Nachbarschaftscafé,

Theaterprojekte, Lesungen und vieles mehr.
Neben der Einbeziehung in vorhandene Angebote wurden speziell für Geflüchtete konzipierte Angebote entwickelt und umgesetzt. Dazu gehören u.a. Sprachkurse, Ausflüge im Wohnumfeld, kulturpädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrungen, integrative Musik- und Theaterprojekte.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Das Stadtteilzentrum Steglitz ist Initiator und Moderator der Stadtteilkonferenz Lankwitz und des Runden Tisches Lichterfelde Süd-Südost. Die Stadtteilkonferenz und der Runde Tisch setzen sich zusammen aus Bürger/innen der Region, Mitarbeiter/innen der vor Ort tätigen freien Träger und der bezirklichen Jugendeinrichtungen, der Grundschulen, der Kirchengemeinden, der Polizei, der Wohnungsbaugesellschaft und Mitarbeiter/innen aus der Verwaltung des Jugendamtes und des Sozialamtes Steglitz-Zehlendorf. Der Verein ist ständiges Mitglied des bezirklichen Präventionsbeirates und auch in anderen relevanten bezirklichen Gremien aktiv beteiligt (AG´s nach § 78 KJHG, u.a.).

Seit 2013 findet auf Initiative des Stadtteilzentrum Steglitz auch ein Runder Tisch Lichterfelde-West statt. Im Gutshaus Lichterfelde treffen sich - unter Moderation von Mitarbeiterinnen des Stadtteilzentrums - Bürger/innen, Gewerbetreibende, Vertreter/innen aus Politik und Verwaltung und freier Träger, i.d.R. 2-monatlich, um über die drängenden Probleme im Kiez zu sprechen und Aktionen zu planen.

In allen Einrichtungen des Vereins wird ehrenamtliches bzw. freiwilliges Engagement ausdrücklich begrüßt und gefördert. Es besteht eine grundsätzliche Offenheit für Wünsche, Anregungen und Vorschläge von Besucher/innen der Einrichtungen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen. Der Verein unterstützt Projekte von Bürger/innen, die sich ehrenamtlich bzw. bürgerschaftlich engagieren, z.B. durch die kostenlose Überlassung von Räumen, technischer Infrastruktur und Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit. (z.B. Bürgerinitiativen, Gruppen).

Die Fortführung der o.g. Netzwerkarbeit in Verbindung mit den fortzuführenden Schwerpunkten bildet die Grundlage für die Arbeit im Jahr 2017.

Bezirk Tempelhof-Schöneberg

**Nachbarschaftsheim Schöneberg (Nachbarschaftshaus Friedenau)
(Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V., Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin)**

Schwerpunktsetzung und Ziele

Philosophie des Nachbarschaftsheims Schöneberg ist es, eine breite Angebotspalette für die verschiedenen Lebenssituationen, in denen sich Nachbar/innen befinden (können), vorzuhalten. Dies spiegelt sich zum einen in der Vielfalt der Grundsäulen Sozialkulturelle Arbeit, Erziehung und Bildung, Gesundheit und Pflege wider, zum anderen in der Projektvielfalt des Nachbarschaftshauses Friedenau als Stadtteilzentrum.

Das Jahr 2016 stand ganz im Zeichen der geflüchteten Menschen, die nach Berlin gekommen sind und für die, unter Aufrechterhaltung aller Angebote, die die Nachbar/innen vor Ort schätzen und nutzen, das Stadtteilzentrum geöffnet wurde. Schwierig war es, bestehende

Angebote so zu öffnen, dass sie von den „neuen Nachbar/innen“ genutzt wurden. Gelungen war es aber, sie über Sprachkurse in Kooperation mit der Volkshochschule, über das Willkommensbüro, die Angebote des Kaffee Kontinental und des Kulturcafés, dem Fest der Nachbar/innen sowie dem Berliner Freilligentag in das Stadtteilzentrum einzuladen und dieses damit als offenen Ort für Jedermann bekannt zu machen.

Der Treffpunkt Nachbarschaft richtet sich mit seinen Angeboten und Veranstaltungen an Bürger/innen über die Generationengrenze 50+ hinaus. Im Laufe des Jahres 2016 konnten ehrenamtliche Mitarbeiter/innen für die verschiedenen Arbeitsbereiche des Treffpunkts Nachbarschaft hinzu gewonnen werden, so dass ca. 60 Ehrenamtliche im Treffpunkt Nachbarschaft aktiv waren.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Allgemeines

Das in der lokalen Nachbarschaft vernetzte Stadtteilzentrum trug zur Entstehung einer Willkommenskultur bei, in der insbesondere die geflüchteten Menschen am sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben teilhaben können (u.a. runder Tisch, Feste, gemeinsame Kiezaktivitäten).

Die Erfahrungen zeigen, dass viele Bürger/innen sich gerne engagieren wollen und dass ein breiter Aufruf zur Mitgestaltung auch eine breite Wirkung haben kann. Es hat sich aber auch gezeigt, dass schnell Unmut und Unwille entsteht, wenn nicht kontinuierlich informiert und transparent gehandelt wird. Deshalb sind für ein gutes Gelingen und die Aufrechterhaltung des bürgerschaftlichen Engagements, eine gut ausgebaute Infrastruktur zur Engagementförderung und zur Begegnung und Integration vor Ort notwendig.

Bereits im September 2015 haben Akteure aus dem Stadtteil Friedenau ein Willkommensbündnis gegründet. Diese Initiative erfolgte im Vorfeld der Belegungen des Rathauses Friedenau und der Handjerystrasse als Unterkunft für geflüchtete alleinreisende Frauen und ihre Kinder. Das Nachbarschaftsheim hat die Aufgabe übernommen, Strategien zu entwickeln, um den Einsatz der vielen freiwilligen Helfer/innen in geordnete Bahnen zu lenken.

Der Kontakt zu den Betreibern von Unterkünften in der Nachbarschaft ist besonders wichtig. Nur so können konkrete bedarfsorientierte Angebote für die Bewohner/innen im Bereich Kultur, Freizeit- und Bildung entstehen. Ein besonderer Blick wurde dabei auf zielgruppenspezifische Bedürfnisse (wie z.B. von Alleinerziehende, Schwangere, Familien, junge Männer) gerichtet. So konnte der Bedarf für ehrenamtliches Engagement vor Ort so konkret wie möglich ermittelt und eine gezielte Vermittlung der ehrenamtlichen Unterstützer/innen gewährleistet werden.

Im Rahmen des Willkommenskulturprojektes setzte sich das Nachbarschaftsheim für den Dialog in der Nachbarschaft ein und für die Schaffung von Räumen zum Austausch und zur Vernetzung eine hauptamtliche Mitarbeiter/in, die informierend, koordinierend und moderierend im Stadtteil unterwegs ist und zur Vernetzung der verschiedenen Akteure beiträgt.

Netzwerk und Gremienarbeit

In der Aufbauphase des Netzwerkes „Friedenau hilft!“ war das Nachbarschaftsheim maßgeblich bei der Strukturierung und Beförderung des bürgerschaftlichen Engagements des

Hilfsbündnisses eingebunden. So wurde z.B. im Vorfeld der Eröffnung von zwei Unterkünften im Sozialraum eine Informationsveranstaltung für interessierte Nachbar/innen organisiert und durchgeführt. Diese AG's treffen sich nach wie vor, zum Teil in den Räumlichkeiten des Trägers, regelmäßig. Dort entstehen Angebote, die in den Unterkünften und Willkommensklassen stattfinden (z.B. Deutschunterricht, Freizeitangebote).

Im November 2016 wurde gemeinsam mit den Ehrenamtlichen, der Kirchengemeinde und den weiteren Akteuren aus Friedenau eine Veranstaltung zu „Ein Jahr Friedenau Hilft“ organisiert. 200 anwesende Ehrenamtliche und interessierte Bürger/innen konnten sich über die Aktivitäten des Hilfsbündnisses informieren und an verschiedenen thematischen Tischen aufgeteilt, die unterschiedlichen Engagementfelder kennen lernen.

Weitere Kooperationen bestehen mit unterschiedlichen Trägern im Bezirk, die in verschiedenen Bereichen Unterstützung und Hilfe für Geflüchtete anbieten.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

In der weiteren Arbeit muss sich der Blick auf die Zielgruppe geflüchtete Menschen in allen Arbeitsbereichen weiter verstetigen. Nach der ersten Euphorie und Hilfsbereitschaft aus 2015 und 2016 müssen beginnende Ressentiments im Blick behalten und gegebenenfalls in die Arbeit mit einbezogen werden. Gleichzeitig gilt es, die bewährte Arbeit für die Zielgruppen, die schon länger im Blickfeld sind, fortzusetzen und ebenfalls auf notwendige Veränderungen zu überprüfen. Friedenau ist der Bezirk mit der ältesten Bewohner/innenstruktur. Gleichzeitig steigt in ganz Berlin die Geburtenrate. Das Stadtteilzentrum wird in seiner Arbeit weiterhin allen Nachbar/innen Angebote unterbreiten, Wünsche aufzunehmen, Selbstorganisation befördern und Netzwerke unterstützen.

Nachbarschafts- und Selbsthilfe-Zentrum in der ufaFabrik (NUSZ in der ufaFabrik e.V., Viktoriastraße 13, 12105 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Nachbarschafts- und Selbsthilfe-Zentrum (NUSZ) ist ein starker Partner und beteiligt sich aktiv in der Entwicklung von infrastrukturellen Basisangeboten sowohl im Bezirk Tempelhof-Schöneberg als auch stadtweit. Die aktuellen Herausforderungen durch die Aufnahme von Geflüchteten im Bezirk wurden durch die enge Zusammenarbeit im bezirklichen Willkommensbündnis, dem Willkommenskulturprojekt „Lebendige Nachbarschaften“ des Stadtteilzentrums und durch Angebote der Unterstützung und zur Integration plangemäß weiter entwickelt. Zahlreiche ehrenamtliche Helfer/innen beteiligten sich in Deutschkursen, Berufsberatung, an Spendensammlungen, Begleitung und Unterstützung bei den Integrationsbemühungen der Neu-Bürger/innen mit guten und nachhaltigen Ergebnissen.

Das NUSZ arbeitet nach den Prinzipien der Sozialraumorientierung. Die Ergebnisse werden in Arbeitsgruppen, Wirksamkeitsdialogen und in Gremien bewertet und weiter entwickelt. Die Zusammenarbeit mit Schule und Jugendhilfe entwickelt sich stetig. Netzwerke schulischer und außerschulischer Bildung werden in Tempelhof-Schöneberg und auch in Charlottenburg-Wilmersdorf vorangetrieben. Stadtweit einheitliche Rahmenbedingungen für die Jugendhilfe sind notwendig und müssen weiter entwickelt werden.

Die Angebote des NUSZ an 23 Standorten werden mit zahlreichen Kooperationspartnern

ermöglicht. Die geplanten Aufgabenschwerpunkte wurden umgesetzt. Die Angebote des NUSZ und der ufafabrik sind regional sowie stadtweit bekannt und überregional beispielgebend für eine niederschwellige Teilhabe. Die gesetzten Ziele wurden mit guten Ergebnissen erreicht.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Das Projekt Willkommenskultur startete mit dem Ziel der Bündelung, Strukturierung und Koordinierung der zahlreichen Unterstützungsangebote für Ehrenamtliche und zur Schaffung von Akzeptanz in der örtlichen Nachbarschaft.

Die ersten Schritte bestanden im Zusammenführen bereits bestehenden Netzwerke, um Engagierte und geflüchtete Menschen zusammenzuführen. Hierbei wurde das Projekt im Rahmen verschiedener Veranstaltungen, Vernetzungstreffen und Gremien vorgestellt. In der weiteren Projektumsetzung wurden regelmäßige Sprechzeiten für ehrenamtlich interessierte Personen eingeführt.

Mit insgesamt vier Unterkünften für Geflüchtete (i.d.R. Ehrenamtskoordination) wurden regelmäßige Gespräche zur Ermittlung von Bedarfen und Wünschen geführt, die im Rahmen der regulären Angebote berücksichtigt wurden. Zudem wurden gezielt Angebote für Geflüchtete entwickelt und umgesetzt, wie z.B. Sprachkurse, unterstützende Beratungsleistungen, Ausflüge und Begegnungsveranstaltungen.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Arbeit des NUSZ bietet im Bezirk Tempelhof-Schöneberg für die Menschen eine Gewähr für die sozialraumorientierte Weiterentwicklung. Das NUSZ ist als starker Träger sozialer Hilfen und Projekte mit seiner jahrelangen Praxis beispielgebend mit überregionaler Wirkung. Seit 2014 gibt es einen deutlich wachsenden Nachfrageanstieg an Beratungen und Diensten für Familien und Kinder. Der Wanderungssaldo dieser Bevölkerungsgruppe in das direkte Umfeld, LOR Manteuffelstraße in Tempelhof, liegt mittlerweile lt. der Sozialraumkoordinatorin Tempelhof bei +6% (Stand Anfang 2015). Die Umsetzung des Rechtes auf Bildung und lebenslanges Lernen für alle Menschen gemäß Behindertenrechtskonvention und Kinderrechtskonvention werden in konkreten Angeboten sowie durch Beteiligung in Fachforen und an runden Tischen mit den Zielgruppen weiter entwickelt.

Neue Herausforderungen im Sozialraum sind die Eröffnung und der Betrieb einer Erst- und Notunterkunft für Geflüchtete Anfang 2015. Der Bezirk hat seit 2016 neun Flüchtlingsunterkünfte. Sechs davon liegen im direkten Einzugsbereich der NUSZ-Einrichtungen. Das NUSZ bietet hier Hilfe und Unterstützung durch Muttersprachlerinnen, durch Kontaktangebote, durch die Akquise von Ehrenamtlichen, die z.B. Kinder beim Aufschluss an den deutschen Schulunterricht begleiten, durch die Organisation von Spenden sowie mit Einsatzmöglichkeiten zur ehrenamtlichen Betätigung für interessierte neu Zugewanderte. Ziel ist, eine Willkommenskultur im Sinne einer Teilhabe für alle Menschen weiter zu entwickeln und zu etablieren.

Mit Hilfe der Förderung durch der Willkommenskultur der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung gewährleistet des NUSZ auch in Zukunft infrastrukturelle Basisangebote zum Erhalt und zur Verbesserung der Lebensbedingungen, zur Förderung von bürgerschaftlichem Engagement, zur Motivation zum gesunden Leben, zur Teilhabe, zu

Respekt und Akzeptanz der verschiedenen Kulturen und Generationen, zur Förderung von Demokratie und Toleranz.

Nachbarschaftsarbeit im Stadtteilladen Halk Kösesi, im Pallast, im KuK und der Werkstatt für Stadtteilarbeit (Stadtteilverein Schöneberg e.V., Crellestraße 38/10, 10827 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Stadtteilzentrum schafft es weiterhin, ganz unterschiedliche Besucher/innen einzubeziehen. Hinzugekommen ist die Zielgruppe der Geflüchteten, für die die Regelangebote soweit möglich geöffnet werden. Hier wirken Polarisierungstendenzen der Besucher/innen aus der Türkei und die religiöse Polarisierung in die Arbeit des Stadtteilzentrums hinein. Zusätzlich besteht eine Ressourcenkonkurrenz zwischen deutschen und migrantischen Nachbar/innen (insbesondere denen, denen es selbst nicht so gut geht) und Geflüchteten um Schulplätze, Kitaplätze, Wohnungen Arbeitsplätze.

Das Stadtteilzentrum entwickelt fortlaufend Gesprächsstrategien um den Problemen im Kiez zu begegnen. Allerdings fühlen sich viele Nachbar/innen mit ihren Problemen nicht mehr ausreichend wahrgenommen. Steigende Mieten und Gentrifizierung sind weiterhin das Thema im Stadtteil. Die Milieuschutzsatzungen greifen hier nicht. Der Ferienwohnungsboom geht weiter, Tourismus nimmt zu. Das ärgert viele Bürger/innen, so dass das Stadtteilzentrum stets nach geeigneten Formaten sucht um diesen Anliegen Raum zu geben.

Der Arbeitskreis Anedore und Julius Leber war erfolgreich: Der Stadtteilverein konnte einen Nutzungsvertrag für die ehemalige Kohlenhandlung abschließen. Für die Ehrenamtliche und viele Nachbar/innen auf der „Insel“ ist das Projekt identitätsstiftend.

In den Räumen des Stadtteilzentrums tagen ganz unterschiedliche Selbstorganisationen (Migranten, Kiezplenum, Food-Kooperative, Umweltgewerkschaft, Flüchtlingsvormünder, Flüchtlingsprojekte von Ehrenamtlichen), die unterschiedliche Unterstützung brauchen. Ebenso gibt es Hausversammlungen und gemeinsam organisierte größere Veranstaltungen die vom Stadtteilzentrum unterstützt wurden.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Die Umsetzung der Willkommenskultur sieht eine Erweiterung der regulären Angebotsplanung vor. Hierbei ging es insbesondere darum, Geflüchtete zu informieren, Raum für Begegnungen zu schaffen und Netzwerke und Strukturen zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements zu fördern und zu entwickeln.

Insbesondere die starke Polarisierung und Ressourcen- bzw. Verdrängungsängste sind Problematiken die bei der Umsetzung der Willkommenskultur im Fokus standen.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Konfliktfelder Ressourcenkonkurrenz, Verdrängung, Spekulation mit Wohn- und Gewerberaum (Arbeitsplätze) aber auch die stärkere Polarisierung, die unterschiedlich motivierten Rückzüge verschiedener Bewohner/innengruppen sehen die Mitarbeiter/innen des Stadtteilzentrums als wichtige Aufgaben. Hinzu kommt die Integration der „Neuen“ im Stadtteil (Geflüchtete, Bewohner/innen der teuren Neubauten, neu hinzuziehende Bestverdiener/innen).

Der bunt gemischte Stadtteil bot bisher Raum für Viele und für Vielfalt. Das wurde und wird geschätzt. Es gilt, neue und alte Bewohner/innen dafür zu gewinnen, sich zu engagieren dieses besondere Schöneberger Miteinander zu erhalten. Für das nächste Jahr ist es deshalb vorgesehen, diese Stadtteilthemen in Veranstaltungen aufzugreifen.

**Selbsthilfekontaktstelle Tempelhof-Schöneberg
(Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V., Holsteinische Str. 30, 12161 Berlin)**

Reflexion und besondere Aktivitäten

Neben der allgemeinen Selbsthilfearbeit sind folgende Themen hervorzuheben:

- Bei der Auftaktveranstaltung der Initiative Männer in der Selbsthilfe, wurde die Idee entwickelt einen offenen Männertreff zu gründen. Dieser trifft sich seitdem monatlich.
- Die angeleitete Theaterselbsthilfegruppe „Rabenmütter“ wurde ins Leben gerufen. Dieses Angebot richtet sich an Mütter, die Erfahrungen mit Depressionen und Angsterkrankungen haben und an Frauen, die ihr eigenes Muttersein ambivalent und sehr widersprüchlich wahrnehmen. Die Gruppe bietet einen geschützten Raum, in dem sich Frauen mit ähnlichen Erfahrungen spielend und schreibend den Schatten- und Lichtseiten ihres Mutter- und Frauseins nähern können. Sie bietet den Teilnehmerinnen die Möglichkeit, ihre kreativen Ressourcen (wieder) zu entdecken und gemeinsam für ihre Erfahrungen nach einem künstlerischen Ausdruck zu suchen.
- Für die Selbsthilfe-Gruppen wurde ein gemeinsames Picknick veranstaltet und die Unterstützung der Arbeit der Gruppen organisiert.
- Leider mussten alle Vorträge, die sich nur an Männer richteten, mangels Teilnehmern abgesagt werden. Deshalb sollen zukünftig Veranstaltungen für Männer und ihre Partner/innen durchgeführt werden, um über diesen Umweg mehr Männer für die Selbsthilfearbeit gewinnen zu können.
- Für 2017 wird eine Podiumsdiskussion mit dem Arbeitstitel „Krise als Chance“ geplant. Hier soll aufgezeigt werden, dass Krisen Wendepunkte im Leben sind und auch eine Chance zur positiven Veränderung beinhalten.

Schlussfolgerungen

Es besteht eine hohe Nachfrage nach Gruppen im psychosozialen Bereich, insbesondere zu den Themen Angst und Depression. Dennoch ist es sehr schwer, Menschen zu finden, die Gruppen in diesen Bereich gründen wollen. Festhalten lässt sich auch, dass Menschen mit Fluchterfahrung bislang die Selbsthilfe kaum für sich nutzen. Es bedarf weiterer Analysen, ob die Selbsthilfe nicht das richtige Medium für diese Personengruppe ist bzw. wie man sie gestalten kann, dass sie auch für diese attraktiv ist.

Bezirk Treptow-Köpenick

**Nachbarschaftshaus Rabenhaus
(Rabenhaus e.V., Puchanstraße 9, 12555 Berlin)**

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Die Angebote und Projekte von Rabenhaus e.V. werden durch die Menschen geprägt, die das Nachbarschaftshaus nutzen. Durch sie lebt und entwickelt sich das Rabenhaus. In den letzten Jahren sind hier viele neue Nachbar/innen dazugekommen.</p> <p>Mit dem Willkommenskultur-Projekt konnte in 2016 die Arbeit mit und für geflüchtete Menschen intensiviert werden. Dabei kam es vor allem darauf an, über gemeinsame Schnittstellen finanzielle wie personelle Ressourcen effektiv einzusetzen.</p> <p>Wie ein roter Faden zog sich im Jubiläumsjahr des Rabenhauses das Thema Ehrenamt durch alle Aktivitäten. Das Rabenhaus ruht auf freiwilligem Engagement, von seiner Gründung 1991 bis heute. Über eine bezirksweite Fragebogenaktion konnten die Motivation und die Gelingbedingungen für ehrenamtliches Engagement in Erfahrung gebracht werden.</p> <p>Auch beim diesjährigen Fachtag unter dem Thema „Füreinander-Durcheinander-Miteinander-Gemeinsame Wege in der Flüchtlingsarbeit gehen“, an dessen Vorbereitung das Rabenhaus maßgeblich beteiligt war, waren die Freiwilligen und deren Unterstützung zentrales Thema. Mit einem Dankeschönfest in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt wurde ein würdiger Rahmen für die Ehrung der vielen ehrenamtlich Engagierten im Bezirk geschaffen.</p> <p>Die Angebotspalette im Rabenhaus richtet sich nach den Bedürfnissen der Nutzer/innen. Dazu gehören Sport und Bewegung (Yoga, Qigong, Pilates, Fitness mit Baby, Seniorengymnastik), Kreatives und Handwerk (Keramikwerkstatt, Fotoklub, Kinder- und Erwachsenen Nähkurs, Kindertanz), Gesundheit (Kurse zur Geburtsvorbereitung, Rückbildung, Babymassage, Rückenschule mit Kind, Heilsames Singen, Progressive Muskelentspannung, Gewaltfreie Kommunikation für Kinder, Jugendliche und Erwachsene).</p> <p>Weitere Vorhaben waren z.B. die Organisation und Durchführung der U18-Wahl und der Rallye BLICKWECHSEL mit und für die Kinder der Grundschule an der alten Feuerwache, der Ausbau der Angebote im Rahmen des generationsübergreifender Familientages, die ELTERNWERKSTATT - Frühe Hilfen für junge Familien - mit Beratungs- und Betreuungsangeboten, das Elternttraining Starke Eltern - Starke Kinder, Gesundheitsvorträge, das Familiencafé mit monatlichem Kreativangebot sowie dem abendlichen Köpenicker Salon - zu Themen aus Politik, Kultur und Gesellschaft sowie die Partizipation und Stärkung von Demokratie durch Veranstaltungsreihen zum modernen Internet und dem Wandel der Gesellschaft) und politische Bildungsarbeit an Schulen im Bezirk. (RABENKIND - einem Projekt zu den Themen Vorurteile, Asylpolitik, Geschichte des Nationalsozialismus).</p>
<p>Willkommenskultur für Geflüchtete</p>
<p>Für das Rabenhaus war es im Jahr 2016 folgerichtig und wichtig, speziell ein Projekt zum Thema Willkommenskultur zu entwickeln, durchzuführen und einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen bzw. zugänglich zu machen. Neben umfangreicher Recherchearbeit zu den vorhandenen Angeboten für geflüchtete Menschen erfolgte eine Teilnahme an verschiedenen Fachtagen und Fortbildungen zum Thema. In der Folge wurden Team und Netzwerke</p>

aufeinander abgestimmt und konkrete Angebote entwickelt.
 Zu den Angeboten und Maßnahmen gehörte die Einbindung von Ehrenamtlichen, spezielle Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation mit dem Flüchtlingswohnheim Radickestraße, Ferienangebote und Ausflüge sowie Veranstaltungen zur Begegnung und Spendensammlungen.
 In freiwilliger Arbeit sorgten die Freifunker für freies WLAN in den Flüchtlingsheimen des Bezirks. Ehrenamtliche Unterstützung gab es bei der Betreuung von Flüchtlingskindern im Rahmen des Kunstprojekts und bei Festen im Heim Radickestraße und bei der Freizeitgestaltung im Wuhlegarten und vieles andere mehr.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Das Rabenhaus wirkt durch seine kontinuierliche Sozial- und Gemeinwesenarbeit als sozialer Stabilisator im Kiez. Sein offenes, tolerantes und vielfältiges Wirken hat positive Folgen für das soziale Klima im Stadtteil. Durch seine vielseitigen Angebote fördert der Verein das Miteinander der Generationen und von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Sozialisation. Das Rabenhaus ist für die Anwohner/innen ein wichtiger Anlaufpunkt in allen Lebenslagen. Dabei schätzen die Menschen, die ins Rabenhaus kommen, die Verlässlichkeit, Kompetenz, Offenheit und Freundlichkeit, mit denen ihnen im Nachbarschaftshaus begegnet wird sowie die Möglichkeit, Gleichgesinnte zu treffen und ggf. mit ihnen eigene Ideen verwirklichen zu können.
 Das Rabenhaus wird im Jahr 2017 auf den Erfahrungen der letzten Jahre aufbauen, Bewährtes und Neues weiterentwickeln. Dabei ist es besonders wichtig, auf die sozialen Ängste der Nachbarin/innen einzugehen und sich bewusst rassistisch geprägten Vorurteilen und Übergriffen entgegenzustellen. Das Rabenhaus wird dabei seine Netzwerke nutzen, eng mit dem Zentrum für Demokratie zusammenarbeiten und den Fokus weiter auf politische Bildungsarbeit setzen - gerade und besonders auch in Vorbereitung auf die Bundestagswahlen - zu der es auch wieder eine U18-Wahl geben wird.

**Nachbarschaftshaus Villa offensiv
 (offensiv ` 91 e.V., Hasselwerderstr.38-40, 12439 Berlin)**

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Nachbarschaftshaus steht für alle Bevölkerungsgruppen offen und bietet vielfältige Möglichkeiten für Aktivitäten unter ein und demselben Dach. Die Räume dienen verschiedenen Zwecken. Da das Haus keine spezialisierte Einrichtung ist, kann es die Aktivitäten dem Bedarf der Bewohner/innen anpassen, auch wenn sich Erwartungen und Bedarfe der Bewohner/innen verändern.
 Die Schwerpunktzielsetzung für 2016 umfasste Angebote für die Zielgruppe der Älteren 70+ (insbesondere Aktivierung und Förderung geistiger und körperlicher Aktivitäten und Aufbau einer Frauenklönggruppe), die Kooperation mit der Bürgerstiftung Treptow-Köpenick, die Gestaltung des Gartens (Bau eines Spielplatzes), die Verbesserung der Zuwegung für Menschen mit Beeinträchtigung zum Behindertenfahrstuhl, die Kooperation mit der Wohnungsbaugesellschaft degewo und die Durchführung von Veranstaltung mit Geflüchteten und Anwohner/innen.

Hervorzuheben sind der Neujahrsempfang der Sportgruppen, der Ausbau des Quartaltreffens der Netzwerkpartner/innen ALL II sowie der Einbau eines Treppenlifts im Nachbarschaftshaus gefördert durch die Aktion Mensch. Im ALL II hat sich ein regelmäßiger Treff mit der degewo, offensiv und Flüchtlingsunterkunft etabliert. Hier thematisieren die Akteure Problemlagen im Wohngebiet und suchen gemeinsam nach Lösungen (Bezirk, Senior(innen)heime, freie Träger, Schule, Kita, Flüchtlingsunterkunft).

Mit Mitteln aus der Stiftung Ein Herz für Kinder, der Stiftung Parität, Vattenfall und einer Baufirma sollte ein Spielplatz im Garten entstehen. Leider ist es nicht gelungen den Spielplatz noch 2016 zu errichten. Nach einem Baustopp wird das geplante Projekt erst 2017 realisiert werden können. Alle anderen sich anschließenden Arbeiten, wie die Gestaltung des Gartens, müssen ins Jahr 2017 verlegt werden. Ein weiteres Problem stellt der defekte Plattformlift dar. Es ist nicht gelungen, den defekten Lift auszutauschen. Als kleiner Ersatz wurde im Haus ein Treppenlift eingebaut, der allerdings noch optimiert werden muss.

Willkommenskultur für Geflüchtete

Ziel ist die Umsetzung einer offenen, demokratischen Nachbarschafts- und Willkommenskultur für Anwohner/innen und Geflüchtete. Diese soll multikulturelles und generationenübergreifendes Begegnen und Zusammenwirken im Sozialraum ermöglichen, die Eigeninitiative der Bewohner/innen im Viertel (Hilfe zur Selbsthilfe) fördern sowie die Nachbarschaftsbeziehungen und gegenseitige Hilfe unterstützen.

Hierzu gehörte eine intensivierte Öffentlichkeitsarbeit, die Vernetzung von Akteuren im ALL II, die Kooperation mit der Wohnungsbaugesellschaft degewo und weiteren Kooperationspartner/innen und diverse Begegnungsveranstaltungen. Darüber hinaus wurden die Angebote des Nachbarschaftshauses auch für Geflüchtete geöffnet bzw. spezielle nachbarschaftsorientierte Angebote, wie z.B. Nähkurse, Nachhilfekurse für Geflüchtete bereitgestellt.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Schöneweide vereint die zwei Ortsteile Niederschöneweide und Oberschöneweide im Bezirk Treptow-Köpenick von Berlin. Beide liegen zu beiden Seiten einer Biegung der Spree. Die Entwicklung der Ortsteile ist sehr unterschiedlich vorangegangen. Eine weitere Industriebrache konnte umgestaltet werden und neue Treffpunkte entstanden. Leider wird sich der Umbau des Bahnhofs noch weiter verzögern. Es ist erst 2017 mit einer Neueröffnung zu rechnen. Bis dahin werden die Nutzer/innen des Nachbarschaftshauses weitere Verkehrseinschränkungen in Kauf nehmen müssen.

Die Bodensanierungsarbeiten in Garten des Nachbarschaftshauses wurden Ende Mai abgeschlossen. Das Spielplatzprojekt wird erst im Jahr 2017 realisiert werden können. Die Frauenklönggruppe hat sich gegründet und trifft sich zu unterschiedlichen Themen. In Zusammenarbeit mit dem Netzwerk LIK hat das Nachbarschaftshaus ein Projekt gestartet und möchte einen Demenzlots/innenpool aufbauen.

Die Fortentwicklung der bisherigen Angebote unter Berücksichtigung der besonderen Bedarfe von Geflüchteten wird ein Schwerpunkt der Arbeit des Jahres 2017 bilden.

**Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel
(Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft gGmbH, Rudower Str. 37 ·
12557 Berlin)**

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel wurde ab dem 01.07.2016 in das Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren aufgenommen.

Schwerpunkt nach Förderbeginn war die Koordination aller Einzelprojekte des Stadtteilzentrums (Kindertagesstätte, Familienzentrum, Mehrgenerationenhaus, Jobwerkstatt Mädchen, Schulsozialarbeit an der Grundschule Köllnische Vorstadt etc.). Diese Koordination förderte die abgestimmte Zusammenarbeit, ermöglichte eine große Angebotsvielfalt des Stadtteilzentrums und diente der Erlangung aller Einzelziele der Projekte. Darüber hinaus wurde die Vernetzung im Sozialraum weiter befördert.

Eine besondere Herausforderung waren der Aufbau einer Willkommenskultur im Sozialraum, mit der Angebotsentwicklung und -erweiterung um die Menschen mit Fluchterfahrung und die Vernetzung in Form von Runden Tischen und Ehrenamtsstammtisch mit der Notunterkunft Glienicker Straße sowie die konkrete Unterstützung von Initiativen. Hinzu kam die Entwicklung neuer Angebote für die Nachbar/innen im Kiez.

In Kooperation mit der degewo konnten konkrete Projekte durchgeführt werden, u.a. ein Garten-Hochbeet-Projekt und die Gestaltung von Freiflächen im Rahmen der Freiwilligentage. In enger Kooperation mit der Wohnungsbaugenossenschaft Köpenick-Nord und allen Akteuren aus dem Sozialraum wurden zwei große Kiezfeste auf der Drachenwiese mit mehr als 1000 Besucher/innen durchgeführt.

Interessengruppen nutzen regelmäßig die Ressourcen des Campus und erhalten bei Bedarf Unterstützung. Ehrenamtliche bringen sich in verschiedenen Projekten des Campus Kiezspindel ein, u.a. als Lese-Omi in der Kita, in der Hausaufgabenhilfe, im Kochprojekt usw.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Das Stadtteilzentrum entwickelt schwerpunktmäßig Angebote für Kinder und Jugendliche. Hierbei stehen insbesondere demokratiefördernde Projekte im Vordergrund, z.B. Jugendbündnis Bunt statt Braun, politische Bildungsfahrten in Kooperation mit dem weiteren Projekten, Vertretung im bezirksweiten Bündnis für Demokratie und Toleranz, Beteiligung an verschiedenen Gruppen und Aktionen (u.a. Fest für Demokratie) im Bezirk.

Für Menschen mit Fluchterfahrung wurden aktiv Angebote entwickelt sowie Ressourcen und Engagement für eine Willkommenskultur im Kiez eingebracht. Im Kiez wohnen nach wie vor sehr viele Nachbar/innen in herausfordernden Lebenslagen, insbesondere auch viele junge Familien mit ALG II - Bezug und ein großer Anteil von Senior/innen, die durch ihre, seit 1990 oft unterbrochenen, Berufswege von nur sehr geringen Renten oder Grundsicherung leben müssen. Das bedeutet für das Stadtteilzentrum, dass dessen Angebote weiterhin offen, niederschwellig, generationsübergreifend, vielfältig und verlässlich zu unterbreiten sind. Hierbei ist auf aktuelle Bedarfe einzugehen, die eine Teilhabe für alle die Nachbar/innen ermöglicht, die sich beteiligen wollen und damit motivierend für das Miteinander und Füreinander wirken.

Im den Folgejahren wird es darum gehen auch für die Angebote der Willkommenskultur eine

ausreichende Finanzierung zu erhalten, damit verlässliche hauptamtliche Strukturen für die Ehrenamtlichen Helfer/innen geschaffen werden.

**Selbsthilfekontaktstelle Treptow-Köpenick
(ajb gGmbH, Eigeninitiative Selbsthilfezentrum, Genossenschaftsstr. 70, 12489 Berlin)**

Reflexion und besondere Aktivitäten

Besonderes Highlight dieses Jahres war erneut die Vorbereitung und Unterstützung des Selbsthilfefestivals, welches zum zweiten Mal auf dem Tempelhofer Feld stattgefunden hat. Darüber hinaus hat die Selbsthilfekontaktstelle zum wiederholten Male ein interkulturelles Essen zur Förderung interkultureller Begegnungen im Selbsthilfezentrum organisiert. Zur Weihnachtsfeier wurden alle Selbsthilfegruppen eingeladen, die in diesem Rahmen die Gelegenheit bekamen, in den Austausch mit Mitgliedern anderer Selbsthilfegruppen zu treten. Die Arbeit im Selbsthilfezentrum wurde stark beeinflusst durch Personalfluktuaton und Krankheitsausfälle. Darauf wurde angemessen reagiert, sodass zum Jahresende Ruhe und eine neue Routine im Tagesgeschäft der Selbsthilfekontaktstelle einkehren konnte. Diese Entwicklung hat spürbar dazu beigetragen, dass die Besucher/innen des Selbsthilfezentrums das Gefühl zurückbekommen haben, neue verlässliche Ansprechpartnerinnen zu haben.

In der zweiten Jahreshälfte stand das Thema Öffentlichkeitsarbeit im Blickpunkt. Es gab einen Relaunch des gemeinsamen Internetauftritts mit der Kontaktstelle PflegeEngagement. Entsprechend soll im Jahr 2017 auch der gemeinsame Programmflyer neu aufgelegt werden. Hier sollen durch ein neues moderneres Layout auch jüngere Zielgruppen angesprochen werden. Bisher haben sich beide Medien bewährt, um sowohl über lokale Selbsthilfegruppen als auch über bevorstehende Veranstaltungen zu informieren. Besonders großen Zulauf für geplante Veranstaltungen erhielt die Selbsthilfekontaktstelle zudem über kurze Meldungen in den Lokalzeitungen.

Im Bereich der Jungen Selbsthilfe ist es sehr erfreulich zu vermelden, dass auf Multiplikator/innenebene eine gute Vernetzung zwischen dem Selbsthilfezentrum und den psychologischen Beratungen der Universitätsstandorte Schöneweide (Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin) und Adlershof (Humboldt-Universität zu Berlin) etabliert werden konnte. Daraus resultierend ist eine engere Zusammenarbeit in 2017 in Form der Vorstellung von Selbsthilfe im Rahmen universitärer Veranstaltungen geplant. Generell ist es dem neuem Team der Selbsthilfekontaktstelle ein großes Anliegen, bestehende Netzwerke in 2017 zu stärken.

Schlussfolgerungen

Übergeordnetes Ziel in 2017 wird erneut die Selbsthilfeunterstützung im Bezirk sein, die nach wie vor durch ein zuverlässiges und breit aufgestelltes Beratungsangebot gewährleistet werden soll. Darüber hinaus wird sich das neue Team des Selbsthilfezentrums um eine stärkere Vernetzung mit den bereits etablierten Partner/innen im Bezirk bemühen, um das Thema Selbsthilfe auf Multiplikator/innenebene zu verbreiten. Aufgrund der zunehmend heterogenen Demographie des Bezirks durch den Zuzug Studierender und junger Familien sollen im Jahr 2017 auch der Ansatz der Jungen Selbsthilfe weiterhin verfolgt werden.

Gesamtstädtische Projekte (Fachverbände)

Grundsätzlich sind alle Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen die aus dem Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren gefördert werden, inkl. der Willkommenskultur, gesamtstädtisch aktiv, d.h. können stadtwweit genutzt werden. Gleichwohl haben die einzelnen Projekte einen verstärkten Bezugsrahmen im jeweiligen Bezirk.

In diesem Abschnitt werden Inhalte aus den Sachberichten überregional und gesamtstädtisch aktiver Fachverbände der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit sowie der Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements dargestellt. Die Fachverbände erbringen wesentliche qualitative und unterstützende Leistungen für die Projektumsetzung der geförderten Träger.

Landesfreiwilligenagentur Berlin e.V. - Fachverband

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2016

Die Landesfreiwilligenagentur Berlin ist das primäre und historisch gewachsene Kompetenzzentrum für bürgerschaftliches Engagement in Berlin. Gegründet 1988, ist die Landesfreiwilligenagentur Berlin zugleich die älteste Freiwilligenagentur, die den Begriff geprägt hat und für die Entwicklung dieser neuen, intermediären Form von Engagement unterstützenden Einrichtungen vielerlei Pionierarbeit und Innovationen geschaffen hat. Der Aufgabenumfang der Landesfreiwilligenagentur umfasst viele Arbeitsfelder, so dass nachfolgend exemplarisch vier Arbeitsschwerpunkte des Jahres 2016 aufgeführt werden:

Marktplatz Engagement für / von / mit Geflüchteten am 16.02.2016 im NBH Urbanstraße

Die Landesfreiwilligenagentur Berlin hat auf die gesamtgesellschaftlich veränderte Situation durch die Aufnahme vieler Geflüchteter in den Jahren 2015 und 2016 aus eigener Idee und Kraft zu reagieren versucht. Mit dem Marktplatz Engagement für / von / mit Geflüchteten wurde eine erste – nur aus Bordmitteln der Kooperation mit dem Landesnetzwerk Bürgerengagement Berlin ermöglichte – Veranstaltung durchgeführt. Dies war ein Aufruf zum fachlichen Austausch unter Akteuren des bürgerschaftlichen Engagements für Geflüchtete. Er resultierte aus der Erkenntnis, dass nach der strukturellen Überforderung mit Flüchtlingshilfen seit Sommer 2015 viele Organisationen Projekte und Initiativen organisiert hatten, die sich aber oft aus Mangel an Zeit nur schwerlich untereinander kennen lernen und austauschen oder zwecks Zusammenarbeit koordinieren konnten.

Die Vernetzung hatte „neue“ und „alte“ Player zusammen gebracht und im Austausch wurde nicht selten deutlich, wie neu auch die Entwicklungen der vermeintlich langjährigen Akteure sein mussten, wie sehr alle in einem ziemlich neuen Arbeitsfeld tätig geworden waren. Diese Empfindung schuf gute Verbindungen und erzeugte die o.g. Mehr-Ebenen-Perspektiven. Eine Fortsetzung wurde erbeten.

7. Berliner Stiftungstag am 08.04.2016

Mit einer Förderung der Senatskanzlei von Berlin für die Berliner Freiwilligenbörse gemeinsam mit dem Berliner Stiftungstag wurden beide Formate erstmalig im Jahr 2016 aufeinander folgend veranstaltet. Unter dem Motto „Stiften – Engagieren – Verantwortung zeigen“

integrierte der Berliner Stiftungstag dabei die Chance zur Messe für Berliner Stiftungen als auch eine Fachkonferenz mit vierstündigen Programm. Beides wurde so von den im Vorfeld beteiligten Stiftungen gewünscht und von über 50 Stiftungen angenommen.

Ca. 1000 Aktive und Interessierte waren an diesem Tag im Roten Rathaus. Die Veranstaltung wurde von einigen PR-Maßnahmen eingeleitet und über digitale Instrumente auch begleitet. Die qualitative Evaluation wurde im Auswertungs-Workshop am 22.06.2016 vorgestellt und trug zu einer realistischen Einschätzung, über sinnvolle Veränderungen nach bereits sieben Veranstaltungen des Berliner Stiftungstages in einem ähnlichen Format, konstruktiv bei. Die Landesfreiwilligenagentur Berlin als Veranstalterin wurde positiv aufgenommen. Zur zeitlichen Aufeinanderfolge der beiden Großereignisse, dem Berliner Stiftungstag und der Berliner Freiwilligenbörse, gab es unterschiedliche Sichtweisen.

Fachkonferenz „Freiwilligenmanagement als Weg zur gesellschaftlichen Teilhabe“

Die erste Fachkonferenz Freiwilligenmanagement als Plattform-Ereignis für alle fachlich Interessierten wurde von der Landesfreiwilligenagentur Berlin organisiert. Sowohl Pionier/innen wie auch jüngst gestartete Initiator/innen des Freiwilligenmanagements kamen in den Panels zu Gehör. Themenpat/innen aus verschiedensten Feldern der Inklusion teilten ihre Erfahrungen aus ihren Ansätzen für Freiwillige und im Freiwilligenmanagement. Dies schuf eine peer-to-peer-Kultur, die eine verbands- und sektorenübergreifende Fachkollegialität förderte und vielfachen produktiven Austausch.

Beratungsforum Engagement für Geflüchtete

Schon im Jahr 2015 hatte die Landesfreiwilligenagentur Berlin eine Projektskizze zur Struktur-Entwicklung des Freiwilligenmanagements im Bereich des Engagements für Geflüchtete formuliert und eingereicht. Im Zuge des Masterplans Integration und Sicherheit 2016 kam hier ein Zuschlag, der zum Start dieses Projektes am 01.11.2016 führte. Mit einer Projektleitung, die in der Landesfreiwilligenagentur Berlin angesiedelt ist, und vier sog. Regionalkoordinator/innen, die bei Kooperationspartnern in Berlin verteilt angesiedelt wurden, konnte ein Fach- und Beratungsnetzwerk gestartet werden, das vor allem die Ehrenamtskoordinator/innen in den Unterkünften für Geflüchtete und deren Praxis-Probleme bzw. Herausforderungen als Gegenstand der Unterstützung gesetzt hatte.

Eine von der Sozialverwaltung, mit dem neu gegründeten Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten, gestartete Reihe von Jour-Fixen wurde vom Beratungsforum Engagement für Geflüchtete übernommen und als dezentrales Angebot in vier Regionen an drei Bezirken umgesetzt. Ein erster Durchgang von Jour-Fixen konnte bereits Ende November/Anfang Dezember 2016 realisiert werden. Er markiert den Auftakt für eine seither weitergeführte Entwicklung von Beratungen und Informationsangeboten, auch qualifikatorischer Natur für Ehrenamtskoordinator/innen und weiteren Funktionsträger/innen, die in den Bezirken und Verbänden geschaffen wurden.

Die Ausrichtung der Landesfreiwilligenagentur Berlin in ihrem 29. Arbeitsjahr in 2017 soll nach wie vor ein umfassender Prozess sein und alle bisher akquirierten und entwickelten Formate für die Vielfalt und die noch unbekanntem Entwicklungen der Berliner Bürgergesellschaft bereithalten. Die Verlegung des Berliner Stiftungstages ist hier eine wichtige Mediation gegenüber dem gesamten Stiftungssektor geworden, da das April-Zeitfenster dauerhaft mit der Berliner Stiftungswoche kollidiert.

Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. - Fachverband

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2016

Unter dem Dach der Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. sind Vereine, Selbsthilfegruppen und Stiftungen zusammengeschlossen, die sich für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen und chronischen Erkrankungen einsetzen. Das gemeinsame Hauptanliegen, das die Mitgliedsorganisationen der Landesvereinigung verbindet, ist die Stärkung der Selbsthilfe von Menschen mit Behinderungen und chronischen Krankheiten.

Im Jahr 2016 wurde in unterschiedlichen Anteilen:

- Selbsthilfe mit Betroffenen ein Gesicht gegeben und den Rahmen für viele Begegnungen auf Augenhöhe von Betroffenen für Betroffene geschaffen (gelebte Willkommenskultur),
- gesundheitsbezogene Fachinformation zu den Betroffenen und ihren Angehörigen sowie der interessierten Öffentlichkeit vermittelt,
- Öffentlichkeitsarbeit für die Selbsthilfe in ihren vielen Facetten betrieben,
- Vernetzung untereinander gefördert und die Aktivierung der Mitgliedsvereine unterstützt.

SEKIS – Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle (Selko e.V. - Fachverband) Zentrale Selbsthilfekontaktstelle für Berlin

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2016

SEKIS ist Nahtstelle zwischen Laien und Professionellen im Sozialbereich, institutionalisierten und selbst organisierten Hilfeformen. Sie vermittelt zwischen beiden Seiten Anliegen und Erfahrungen und entwickelt daraus Ansätze für neue Formen der Zusammenarbeit. Für die bezirklichen Selbsthilfekontaktstellen ist SEKIS fachlicher Partner für übergreifende gesamtstädtische Maßnahmen und Projekte.

Der Aufgabenumfang des Projektes SEKIS umfasst viele Themen, die auch weitere fachliche Arbeitsfelder, wie z.B. die Arbeit der Kontaktstellen PflegeEngagement oder die Zusammenarbeit mit den Krankenkassen beinhalten. Nachfolgend werden exemplarisch zwei Arbeitsschwerpunkte des Jahres 2016 aufgeführt:

Selbsthilfe-Festival am 09.07.2016

Das schon im Jahr 2014 erfolgreich durchgeführte Format eines Selbsthilfe-Festivals Berlin wurde 2016 erneut aufgegriffen und in aktualisierter Form weiterentwickelt. Das Selbsthilfe-Festival Berlin soll auf die Vielfalt und Möglichkeiten der Arbeit in Selbsthilfegruppen und Initiativen aufmerksam machen. Zielgruppe sind in besonderer Weise Berliner/innen ohne Selbsthilfebezug. Mit einem bunten Programm auf einem stark frequentierten Platz soll die Begegnung mit Menschen gesucht werden, die evtl. noch nicht von Selbsthilfe gehört haben und die für die Idee begeistert werden können.

Das Fest fand am 09.07.2016 von 14.00 bis 19.00 Uhr statt. Der Ort auf dem Tempelhofer Feld, Eingang Columbiadamm, hat sich als zielführend erwiesen. Er war gewählt worden, weil laut der Besucherstatistik „Grün Berlin“ ca. 26.500 Personen am Samstag das Tempelhofer Feld nutzen und davon ca. 56 % auf den Eingang Columbiadamm entfallen. Alle Personen die das Feld über den Eingang Columbiadamm betreten, kommen so am Festivalgelände vorbei.

Für die Umsetzung hat sich ein Arbeitskreis aus Mitarbeiterinnen der Berliner Selbsthilfekontaktstellen und SEKIS, der Paritätische Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin, der Landesstelle Berlin für Suchtfragen e.V., des Landesverbandes Selbsthilfe und weiterer Engagierter gebildet, die für die Weiterarbeit am inhaltlichen Konzept sowie für den Transfer der Idee in die Berliner Selbsthilfelandschaft sorgten. Ein professionelles Eventmanagement unterstützte die Planungen und stand für die organisatorische Umsetzung zur Verfügung. Eine international zusammengesetzte Gruppe Studierender der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin hat die Veranstaltung begleitet und evaluiert.

In Blick auf Aktive und Gäste war es ein besonderes Anliegen für eine weitest gehende Barriere-Freiheit aller Angebote des Festivals zu sorgen. Dies bezieht sich sowohl auf den Zugang zum Gelände als auch auf die Teilnahme an allen Angeboten. Besondere Unterstützung erhalten Interessent/innen die ihre Bedarfe anmelden und/oder das Festival aktiv mitgestalten.

Eine breit angelegte Öffentlichkeitskampagne wurde im Vorfeld des Festivals über neue Medien, Werbung (u.a. in U- und S- Bahnhöfen), Presse, Funk- und (Lokal-) Fernsehen auf die Veranstaltung im Besonderen und die Idee des Engagements in Selbsthilfe im Allgemeinen geworben.

Es nahmen 85 Selbsthilfegruppen am Selbsthilfe-Festival teil. Die Resonanz der Besucher/innen war überwiegend positiv. Es ist zu erwarten, dass durch die Veranstaltung positive Effekte für die Arbeit der Selbsthilfe im Folgejahr eintreten.

Image-Kampagne

Die Image-Kampagne SELBSTHILFE IN BERLIN ist 2016 gestartet als eine spezielle Form der Werbe- und Marketingkampagne. Ziel ist es, die Selbsthilfe in Berlin sichtbarer zu machen, das Image der Selbsthilfekontaktstellen und ihre Arbeit nachhaltig zu prägen, um neue Interessent/innen für die Selbsthilfe zu begeistern und präsent an exponierten Plätzen in der Stadt Berlin zu sein. Die Kampagne ist auf einen längeren Zeitraum ausgelegt, um die Nachhaltigkeit des Imagegewinns zu gewährleisten.

Der besondere Charakter der Selbsthilfe soll verschiedenen Medien gerecht werden und insbesondere neue Interessent/innen ansprechen. (Menschen mit Migrationserfahrung, junge Menschen, Selbsthilfe-Blogger, Nutzer/innen von Social Media, Sites und Apps). Aus diesem Grund soll die Image-Kampagne aus mehreren Aktionen und verschiedenen Kommunikationsinstrumenten bestehen und nicht nur aus einer einzelnen Marketingaktivität. Die Imagekampagne SELBSTHILFE IN BERLIN ist crossmedial ausgerichtet und stellt damit ein gekonntes Zusammenspiel von Werbeaktionen in unterschiedlichen Medien dar. Begonnen wurde 2016 mit verschiedenen Plakaten in der Berliner U-Bahn sowie einer kleinen Sequenz für das Berliner Fenster (Fernseher in U-Bahnen).

Gemeinsam mit Engagierten aus Berliner Selbsthilfegruppen und Mitarbeiter/innen einiger Selbsthilfekontaktstellen konnte eine Agentur gefunden werden, die kreative Ideen für ein Logo der Selbsthilfe entwickelt hat, das sowohl Berlin – als auch bundesweit einsetzbar ist.

Selbsthilfe »

Das sozialste Netzwerk

Einhergehend damit wurden im Dezember die ersten vier Motive in U-Bahnen der BVG

veröffentlicht sowie im Berliner Fenster eine Sequenz gezeigt. Allen Motiven ist gemeinsam, dass sie insbesondere die jüngere Zielgruppe, aber letztlich durch alle Altersschichten all jene anspricht, die in den neuen Medien unterwegs sind. Das kann sowohl der Teenager auf dem Weg zur Schule sein als auch der Großvater, der über WhatsApp Kontakt zu seinen Kindern und Enkeln hält. Die Aktion will die Vielfalt der Selbsthilfe und der Kontaktstellen in Berlin sichtbar machen und neue Interessent/innen für die Selbsthilfe begeistern. Neben den Plakaten wird auch im Berliner Fenster (in der U-Bahn) eine Sequenz zu sehen sein. Der Slogan „Das sozialste Netzwerk“ soll darauf verweisen, dass reale Begegnungen und Gespräche auch in einer zunehmend digitalen Welt wichtiger sind als virtuelle Erlebnisse. Der für Selbsthilfekontaktstellen zuständige Fachbereich der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung arbeitete im Jahr 2016 intensiv mit dem Träger des Projektes SEKIS zusammen. Fachliche Inhalte wurden, unter Berücksichtigung der fachverbandlichen Unabhängigkeit des Trägers, zuvor besprochen und inhaltlich abgestimmt. So war SEKIS z.B. auch in seiner fachverbandlichen Funktion im Beirat des Infrastrukturförderprogramms Stadtteilzentren vertreten. In den nächsten Jahren wird es darum gehen, die Projektumsetzung weiterhin zu begleiten und gemeinsam fortzuentwickeln.

Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. – Fachverband

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2016

Der Verband für sozial-kulturelle Arbeit (i.F. VskA) ist der Fachverband der Nachbarschafts-, Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit in Berlin. Er bietet ein Forum für Fachaustausch und Innovation im Bereich Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit, Sozialraumorientierung und Stadtentwicklung. Zudem ermöglicht er fachliche Weiterentwicklung, Reflexion und Qualitätssicherung sowie kollegiale Unterstützung bei alltagspraktischen Fragen von Nachbarschaftshäusern und Begegnungszentren.

Die Arbeit des VskA im Projekt Netzwerk, Nachbarschaft und Stadtteil war im Jahr 2016 von den vier Schwerpunktthemen Flucht und Migration, Arbeit mit Älteren, Qualitätssicherung und Öffentlichkeitsarbeit geprägt.

Flucht und Migration

Zu Beginn des Jahres starteten in den Stadtteilzentren Willkommenskulturprojekte. Um den fachlichen Austausch und die Qualitätssicherung zu stärken, wurde gemeinsam mit dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin e.V. - Geschäftsstelle Bezirke (i.F. DPW) zu drei Treffen eingeladen. Hier wurden Erfahrungen aus der Arbeit vor Ort ausgetauscht, Arbeitsschwerpunkte diskutiert und es fand eine Qualifizierung zur Öffentlichkeitsarbeit statt.

Um die Arbeit der Stadtteilzentren in diesem Themenfeld zu unterstützen, startete im März 2016 das Projekt InfoCompass. Gefördert durch die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales wurde eine virtuelle Informationsplattform und reale Informationsorte für Geflüchtete und Helfer/innen geschaffen. Auf <http://www.info-compass.berlin/> können Stadtteilzentren mehrsprachig über ihre Aktivitäten informieren. Zudem informiert ein InfoBus am Flughafen Tempelhof die

umliegenden Häuser über ihre Angebote.

Arbeit mit Älteren

In den Diskussionsprozess 80+ hat sich der VskA intensiv eingebracht. Es wurden Gesprächsforen mit vorbereitet und durchgeführt und gemeinsam mit dem Sozialwerk Berlin e.V. eine Konferenz der Älteren organisiert, um die Stimme der Menschen über 80 direkt mit in den Diskussionsprozess einzubringen. Zudem kommt alle zwei Monate die Arbeitsgruppe „Arbeit mit Älteren“ zusammen, in der Referent/innen Best-Practice-Beispiele darstellen und über aktuelle Entwicklungen berichten. Themen waren z.B. ältere Migrant/innen und Demenz.

Qualitätssicherung

Für den Bereich Nachbarschaft wurden, in Zusammenarbeit mit dem DPW und der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung, sog. Strukturempfehlungen erarbeitet. Diese bilden in Verbindung mit den im Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren festgelegten Kriterien eine Grundlage für die fachliche Arbeit der Stadtteilzentren. Dem vorausgegangen ist die intensive Diskussion in der AG Qualität und dem Vorstand des VskA.

Öffentlichkeitsarbeit

Um die Aktivitäten und Angebote der Stadtteilzentren in der Öffentlichkeit stärker bekannt zu machen, wurde die Internetseite <http://stadtteilzentren.de/> neu erstellt und ein Stadtplan-Flyer mit Kontaktdaten der Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen erstellt, der in den Bibliotheken und Bürgerämtern verteilt wurde.

Zu Beginn des Jahres 2017 wird eine Broschüre erscheinen, die die Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen ausführlich beschreibt und sich an Fachpublikum, Politik und Verwaltung wendet. Sehr gut angenommen werden die Einzelflyer der Stadtteilzentren. Hier wurde in gleichem Design für jedes Stadtteilzentrum ein Flyer erstellt, die an den Infoständen verteilt werden.

Etabliert und erfolgreich ist das Fest der Nachbarn. Eine gute Gelegenheit für die Stadtteilzentren in ihrer Nachbarschaft Bewohner/innen einzuladen, die Häuser und Angebote kennenzulernen.

Neben den o. g. Schwerpunktthemen war Hauptaufgabe die Organisation des Austausches unter und die fachliche Begleitung der Berliner Stadtteilzentren, z.B. zum Thema inklusive Öffnung der Stadtteilzentren. Über das Projekt „Stadt inklusive“ (gefördert durch Aktion Mensch und kofinanziert durch IFP-STZ) wurden Mitarbeiter/innen der Stadtteilzentren zur inklusiven Stadtteilarbeit beraten. Das Angebot wurde rege genutzt und viele - auch kleinteilige - Verbesserungen konnten erreicht werden.

Förderung der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit

Die Förderung von Nachbarschaft und Ehrenamt ist zentrales Thema in den Beratungsgesprächen mit Mitarbeiter/innen in Stadtteilzentren. Im Rahmen des Projektes konnten darüber hinaus mehrere ehrenamtlich arbeitende Nachbarschaftsinitiativen beraten werden.

Als familienunterstützendes Angebot wurde gemeinsam mit dem Berliner Beirat für Familienfragen und der Kinder- und Jugendstiftung Berlin u.a. die Familiennacht 2016 vorbereitet und durchgeführt.

Stadtteilzentren haben die Methoden und Netzwerke, um auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und stadtpolitische Veränderungen zu reagieren und die Lebensbedingungen in den Nachbarschaften zu verbessern. Die Begleitung, Beratung und die Öffentlichkeitsarbeit

für diese Arbeit durch den VskA wird gut angenommen und trägt zur hohen Qualität der Stadtteilarbeit in Berlin maßgeblich bei. Eine weitere Stärkung der Ressourcen des VskA ist daher wünschenswert.

Gesamtstädtische Projekte (Senior/innen- und Selbsthilfearbeit)

Die Projekte der Senior/innen- und weiteren Selbsthilfearbeit nehmen einen gesonderten Stellenwert im Rahmen der Förderung im Infrastrukturförderprogramms Stadtteilzentren ein und bedürfen deshalb einer besonderen Darstellung. Es handelt sich um keine homogene Förderstruktur, d.h. einige Projekte erhalten für ihre rein ehrenamtlich geführten Angebote zum Teil geringste Zuwendungen zur Aufrechterhaltung des Angebots.

Behindertenvereinigung Berlin-Prenzlauer Berg e.V.

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2016

Die Beratung zu sozialen und behindertenspezifischen Fragestellungen stand im Mittelpunkt der Arbeit. Darüber hinaus ist der kleine Standort mit der spezifischen Ausrichtung ein willkommener Nachbarschaftstreff. Bereits im Jahr 2015 zeichnete sich ab, dass die Aufrechterhaltung der Beratungsstelle über das Jahr 2016 hinaus vom Verein nicht leistbar sein wird. Die Förderung des Projektes wurde zum Jahresende von der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung eingestellt.

Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Behinderter Menschen e.V.

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2016

Das Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Behinderter Menschen e.V. (i.F. BZSL) ist eine Selbsthilfeorganisation, die sich 1990 vor dem Hintergrund der Ideen der Selbstbestimmte Lebensbewegung in Deutschland gründete und ehrenamtlich geführt wird. Das BZSL hat eine Beratungsstelle für Menschen mit Behinderungen und/oder chronischen Erkrankungen. Sie steht auch Angehörigen und Freunden dieses Personenkreises offen. Zudem werden Seminare, Hospitationsmöglichkeiten und Workshops zu ausgewählten Themen angeboten. Im Verein arbeiten Menschen mit Behinderung, die Arbeitsassistenz benötigen, so dass ein inklusives Gestalten von Arbeitsabläufen gewährleistet ist.

Beratung und Hilfe für behinderte Menschen und deren Angehörige wurde durch Berater/innen mit eigener Behinderungserfahrung im sog. Peer Counseling (Betroffene beraten Betroffene) bei insgesamt 106 Besucher/innen (Vorjahr: 129) durchgeführt. Die aktive und gleichberechtigte Teilnahme wird dabei unterstützt und durch die Peerberatung die Betroffenen gestärkt (Empowerment).

Das Beratungsangebot ist in das Programm des Stadtteilzentrums Frei-Zeit-Haus Weißensee

aufgenommen worden, zudem besteht ein Austausch mit weiteren Kooperationspartner/innen. Die Beratungsstelle ist gut frequentiert - Ziel ist die Aufrechterhaltung des qualifizierten Angebots des Projektes.

Sozialwerk Berlin e.V. – Durchführung der Berliner Seniorenwoche

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2016

Die Berliner Seniorenwoche wurde erstmalig 2015 in der Regie des Sozialwerk e.V., mit Unterstützung des Arbeitskreis Berliner Senioren und des Landesseniorenbeirats, durchgeführt. Auch 2016 erhielt das Sozialwerk Berlin e.V., von der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung, eine Zuwendung zur Umsetzung der Berliner Seniorenwoche. Diese stand im Jahr 2016 unter dem Motto „Willkommen bei uns“. Der Regierende Bürgermeister eröffnete die 42. Berliner Seniorenwoche auf dem Breitscheidplatz in Berlin-Charlottenburg am 25.06.2016.

An Ständen präsentierten insgesamt 184 Organisationen ihre Leistungen in der Senior/innenarbeit rund 25.000 Besucher/innen

(Vorjahr: 35.000). Die Besucher/innenanzahl war aufgrund des äußerst warmen „Tropentages“ in Berlin rückläufig. Das Gesamtprogramm umfasste im Zeitraum vom 20.05.2016 bis 31.07.2016 rund 480 Veranstaltungstermine der Träger der Senior/innenarbeit verteilt über alle Bezirke im Land Berlin.

Die traditionelle Abschlussveranstaltung im Sozialwerk Berlin e.V. diente einem erfolgreichen Dialog zwischen öffentlichen Funktionsträger/innen und einem interessierten Publikum. Hervorzuheben ist die aktive Unterstützung vieler ehrenamtlichen Helfer/innen, ohne die eine Umsetzung in dieser Größenordnung für das Land Berlin nicht möglich wäre.

Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. – Theater der Erfahrungen

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2016

Kernaufgabe der Projektarbeit ist die Heranführung älterer Menschen an neue Tätigkeitsfelder des bürgerschaftlichen Engagements im sozial-kulturellen Bereich.

Seit Januar 2016 wird das Theater der Erfahrungen für das Projekt „Interkulturell und generationsübergreifend aktiv – Bürgerschaftliches Engagement als Motor für Integration und Teilhabe“ erneut im Rahmen des ESF gefördert. In diesem Zusammenhang wurde das Arbeitsfeld Theater der Erfahrungen weiter entwickelt und in die Praxis umgesetzt.

Die drei kontinuierlich tätigen Gruppen Spätzünder, Bunte Zellen und OstSchwung bilden die Basis der Projektarbeit. Die Themen ihrer Programme waren vielfältig – Mieten und Gentrifizierung, letzte Lebensphase, Demenz, aber auch Aufbrüche, Sehnsüchte und Träume. Sie wurden 2016 in anderen Besetzungen gestaltet und in neue Produktionen eingearbeitet. Die Stücke wurden quer durch die Stadt in kleinen und größeren Einrichtungen präsentiert und die Teilnehmer/innen haben sich immer wieder gern und engagiert ins sozial-kulturelle Leben von Berlin eingemischt.

Das Musical „Altes Eisen“ wurde 2016 in den Juni verlagert, so dass die Proben und Aufführungen mit allen drei Gruppen stressfrei und ohne krankheitsbedingte Ausfälle in der

Ufa-Fabrik stattfinden konnten. Knapp 600 Zuschauer/innen amüsierten sich an drei aufeinander folgenden Tagen über den türkischen Bäcker, seine singenden Kuchenstücke und tanzenden Sahnehäubchen und fühlten mit ihm, wenn er sich die Hüfte bricht. Doch alles geht gut aus und auch die 25., 26. und 27. Vorstellung wurde mit Bravour über die Bühne gebracht. Die drei Gruppen mit ihren vielen unterschiedlichen Teilnehmer/innen sind die wichtigsten Öffentlichkeitsarbeiter/innen vom Theater der Erfahrungen. Mit ihren um die 70 Veranstaltungen pro Jahr, verteilt über ganz Berlin und Umgebung, erreichen sie unterschiedliche Menschen verschiedener Herkunft und Generation und werben dafür, sich ebenfalls im Kreativbereich zu engagieren. Darüber hinaus wurde in der Alice Salomon Hochschule über die Arbeit informiert, die verschiedenen Bereiche in Wort und Bild dargestellt sowie in Workshops zur Nachahmung angeregt. Durch die Mitarbeit in verschiedenen Gremien (Fachgruppe Ältere Menschen, Bundesarbeitskreis Seniorentheater, AG Arbeit mit Älteren in den Berliner Stadtteilzentren, Vorstand Verband für sozialkulturelle Arbeit) wird in verschiedenen Zusammenhängen auf diese besondere Form der Sozialarbeit hingewiesen.

Weitere Jahreshöhepunkte waren:

- Werkstattaufführung und Premiere der Gruppe ‚Spätzünder‘ mit dem Programm „Schlaflos in Berlin“
- Projektwoche Alt und Jung mit einer Willkommensklasse der Werbellinsee-Grundschule
- Zusammenarbeit mit 1st Framework/London und Ufa-Fabrik für das deutsch-englische Sommerprogramm „Invisible people“
- Theatralische Aktionen, Film- und Theatervorführung im Rahmen des Internationalen Kongresses der Stadtteilzentren in Berlin
- Premiere des ersten Altentheaterstücks für Kitakinder mit dem Titel „Linamanno und die alten Freunde“
- Premiere der filmischen Dokumentation der Gruppe ‚Bunte Zellen‘ mit dem Titel „Theater ist meine Heimat“
- Start und Durchführung des neuen Projekts „Vergissmeinnicht - Menschen mit verschiedenen kulturellen Wurzeln mit und ohne Demenz“.

Der Rückblick auf das Jahr 2016 zeigt, dass das Projekt Theater der Erfahrungen immer wieder neue Menschen anspricht und integriert. Besonders die Orientierung des ESF-Programms auf den interkulturellen und intergenerativen Bereich ermöglicht es, weitere Zielgruppen zu erschließen und damit mehr Menschen mit Migrationshintergrund und auch Jugendliche anzusprechen. Über die diversen Veranstaltungsformate wurden insgesamt rd. 5.000 Menschen erreicht, die ihre Erfahrungen und Erlebnisse weiter geben und damit die öffentliche Wahrnehmung älterer Menschen beeinflussen. Dazu trägt auch die enge Zusammenarbeit mit der Alice-Salomon-Hochschule bei, durch verschiedene gemeinsame Aktivitäten werden auch die Einstellungen der zukünftigen Sozialarbeiter/innen verändert.

Zeitzeugenbörse e.V.

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2016

Das rein ehrenamtlich getragene Projekt wurde auch im Jahr 2016 erfolgreich weiter geführt. Es organisiert vielfältige Aktionen, Vorträge, Ausstellungsbeiträge, arbeitet mit Kooperationspartnern wie der Landeszentrale für politische Bildung zusammen, ist bei Plattform „bürger aktiv“ vertreten und erstellt einen monatlichen Zeitzeugenbrief der die Aktivitäten des

Projekts sehr gut darstellt.

Der Verein verfügt über rd. 140 „Zeitzeug/innen“ der unterschiedlichsten Themenbereiche. Rund 25 Ehrenamtliche arbeiten sehr zeitintensiv im Projekt. Im Jahr 2016 wurden rd. 240 Anfragen bearbeitet, bei 176 Treffen hatten ca. 90 Zeitzeug/innen insgesamt 260 Auftritte. Ergänzend fanden 15 Veranstaltungen mit Zeitzeug/innen und rd. 300 Teilnehmer/innen statt. Erstmals engagierte sich die Zeitzeugenbörse die Flüchtlingsarbeit mit zeitgeschichtlichem Hintergrund.

Im Jahr 2017 wird die Zeitzeugenbörse durch die Wahl eines neuen Vorstands Veränderungen erfahren. Die Arbeit des Projekts soll national und international bekannter gemacht werden. Dazu gehören, die Fortführung der Kooperation mit der Universität Fullerton in Kalifornien, der Kontakt zu einer in Paris nach dem Vorbild der Zeitzeugenbörse gegründeten Zeitzeugenbörse und der Aufbau von Kontakten mit ähnlichen Projekten im osteuropäischen Raum. Der Schwerpunkt der Arbeit wird jedoch weiterhin in der Vermittlung von Zeitzeug/innen an Bildungseinrichtungen aus Berlin liegen.

Ausblick 2017

Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren und Willkommenskultur

Der gesamtstädtische Ansatz des Infrastrukturförderprogramms Stadtteilzentren trägt dem Tatbestand Rechnung, dass es in allen Gebieten des Landes Berlin gilt, bestehende Disparitäten auszugleichen und für alle Bürger/innen offen stehende niedrigschwellige Angebote im Bereich der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit und eine Beteiligungsplattform für das Bürgerschaftliche Engagement vorzuhalten. Eine zielgruppen- und/oder gebietsbezogene Beschränkung auf ausgewiesene Handlungsgebiete besteht deshalb nicht. Stadtteilzentren sollen in Abstimmung mit den Bedarfen vor Ort gezielt in anderen (ggf. entsprechend begrenzten) Förderprogrammen Mittel akquirieren. Dies wird fachlich auch im Jahr 2017 von der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung unterstützt.

Der Rahmenfördervertrag mit den Wohlfahrtsverbänden wurde erneut für die Laufzeit von fünf Jahren geschlossen und ermöglicht damit eine Fördersicherheit von 2016 bis 2020. Die Mittel für die Willkommenskultur sind im Etat 2016/2017 gesichert. Durch den erzielten Aufwuchs im Doppelhaushalt 2016/17 gelang es, einzelne Träger finanziell besser auszustatten. Ein Stadtteilzentrum wurde zudem neu an den Start gebracht. Mit der Zuwendungsfinanzierung aus dem Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (IFP STZ) ergänzt um die Mittel für die Willkommenskultur wird eine Grundausstattung für Koordination und fachliche Unterstützung in den Bereichen Nachbarschaftsarbeit zzgl. Willkommenskultur, Selbsthilfe und zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements sichergestellt. Damit ist der Grundstein für eine verbindliche und aktivierende Rolle der Stadtteilzentren (Nachbarschaftshäuser) und Selbsthilfekontaktstellen gelegt. Hier gilt es im Jahr 2017 gezielt bei einzelnen bisher eher gering ausgestatteten Einrichtungen nachzusteuern.

Für die Umsetzung des IFP STZ ist die Kooperationsvereinbarung mit dem DPW Landesverband Berlin e.V. maßgeblich, die neben dem Kooperationsgremium die Installation eines Beirates (u.a. Vertreter/innen der Wohlfahrtsverbände, Fachverbände und Bezirke) vorsah. Die Voraussetzungen hierfür wurden zum Ende des Jahres 2015 geschaffen und durch Gremientermine im Jahr 2016 umgesetzt. Im Jahr 2017 sind zur intensiven Begleitung der Projekte mindestens zwei Beirats- und vier Kooperationsgremiensitzungen vorgesehen.

EFRE-Teilprogramm Stadtteilzentren

Das EFRE-Teilprogramm Stadtteilzentren II der Zukunftsinitiative Stadtteil II (EFRE-TP STZ II) ist bei der Umsetzung des Infrastrukturförderprogramms Stadtteilzentren ein wichtiger Faktor. Entscheidende Änderung im Vergleich zur bisherigen Förderperiode ist die Begrenzung auf die Gebietskulissen der Sozialen Stadt als Fördergebiete im Zeitraum 2014 bis 2020.

Das EFRE-TP STZ II unterstützt ergänzend innerhalb der Gebietskulissen der Sozialen Stadt bereits aus dem IFP STZ geförderte Träger von Nachbarschaftshäusern. Hierdurch sollen verstärkte Bedarfe in besonders sozial benachteiligten Gebieten aufgefangen werden. Darüber hinaus führt das EFRE-TP STZ II „neue“ Nachbarschaftshäuser und Projekte an das IFP STZ heran. Ziel ist es bis zum Ende des Förderzeitraums mindestens 25% der ausgewählten Projekte inhaltlich zu verstetigen und einer dauerhaften Förderung zuzuführen. Für die Verstetigung kommt eine Umsetzung in das IFP STZ ebenso wie andere Förderprogramme im Land bzw. bei den Bezirken in Frage.

Mit der für Stadtentwicklung zuständigen Sozialverwaltung (Umsetzungspartner der Zukunftsinitiative im Stadtteil II) besteht ein fachlicher Austausch. Dieser soll ab 2017 durch gemeinsame fachliche Austausche mit den Bezirken intensiviert werden.

Qualität

Aufsetzend auf die Förderung der Infrastruktur der Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen besteht der fachlich-inhaltliche Auftrag, diesen Prozess gut zu steuern sowie Qualitätsanforderungen und aktuellen Bedarfe angemessen zu begegnen. Deshalb wird die für Soziales zuständige Senatsverwaltung intensiv mit den Fachverbänden der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit (u.a. Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., Selko e.V. Landesfreiwilligenagentur Berlin e.V.) zusammenarbeiten und diese weiterhin aus dem IFP STZ fördern.

Neben aktuellen Anforderungen gilt es fachliche Standards weiterzuentwickeln, die z.B. auf die Belange der Hochaltrigen im Land Berlin Rücksicht nehmen. Die Komm-Struktur des offenen Bereichs eines Stadtteilzentrums ist hier nicht mehr ausreichend. Vielmehr gilt es „hinter die Mauern“ zu schauen, Menschen in ihrer meist nicht freiwillig gewählten Abschottung aufzusuchen und damit ein Fenster zur Mitmenschlichkeit, zur Hilfe und Lebensfreude zu öffnen. Hier besteht allerdings ein Bedarf an ausreichender finanzieller Ausstattung der Stadtteilzentren, um die personalintensivere aussuchende Arbeit tatsächlich umsetzen zu können.

Ein weiteres hervorzuhebendes Querschnittsthema ist die kontinuierliche Umsetzung der Barrierefreiheit in aus dem IFP STZ geförderten Einrichtungen. Stadtteilzentren sind offen für alle. Dieses Motto gilt es in den nächsten Jahren auch hinsichtlich der Zugänglichkeit oder in anderen Bereichen (z.B. Öffentlichkeitsarbeit) umzusetzen. Die für Soziales zuständige Senatsverwaltung plant deshalb eine flächendeckende Umsetzung des Projektes Stadtteilzentren inklusiv in den Berliner Nachbarschaftshäusern.

Professionalität gepaart mit freiwilligem Engagement, generationsübergreifendes Handeln, Neugier und Austausch sind im konzeptionellen Handeln der Stadtteilzentren Schlüsselmomente, die zum Wohl aller beitragen. Die an Bedeutung gewinnenden Stadtteilzentren benötigen fachliches Know-How, Austausch und Impuls. Im Jahr 2017 soll

deshalb der Austausch von Stadtteilzentren im IFP STZ mit Unterstützung des Fachverbands durch gegenseitige Hospitation unterstützt werden.

Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales

III E 1.4

Uwe Machura

Oranienstr. 106

10969 Berlin

Tel.: +49 (0)30 9028 1715

III E 1.5

Vanessa Schuster

Oranienstr. 106

10969 Berlin

Tel.: +49 (0)30 9028 2792